



3. Wirkungsbericht

World Vision



Inhalt

5	Editorial
6	Kapitel 1: Unsere Vision: Nachhaltiges Wohlbefinden für alle Kinder der Welt
8	Kapitel 2: Unsere Arbeitsweise
12	Kapitel 3: Wirkungsbeobachtung bei World Vision
20	Kapitel 4: Was ist passiert? Empfehlungen des 2. Wirkungsberichts
22	Kapitel 5: Nachhaltigkeit im Fokus – Evaluationen von sechs Projekten
64	Kapitel 6: Online-Umfrage: Was sagen World Vision-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zum Thema Nachhaltigkeit?
68	Kapitel 7: „Unlock Literacy“ – Kinder lernen lesen
76	Kapitel 8: Bewertung der Qualität der Evaluationen durch CEval seit 2014 – sind Trends zu erkennen?
80	Glossar
82	Endnoten

Impressum

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist World Vision ein großes Anliegen. Wir haben uns daher bemüht, alle Texte in dieser Publikation geschlechtergerecht zu formulieren. Sollten wir das an einer Stelle vergessen haben, sind dennoch andere Formen gleichermaßen mitgemeint.

Zusätzliches Material zum 3. Wirkungsbericht stellen wir Ihnen auf worldvision.de/3.Wirkungsbericht zur Verfügung.

Herausgeber: World Vision Deutschland e. V.

Verantwortlich: Christoph Waffenschmidt, Christoph Hilligen, Martin van de Locht, Stefan Sengstmann

Konzeption: Thorsten Bär, Naëmi Heimerdinger, Saron Dawit

Redaktion: Thorsten Bär, Verena Bloch, Saron Dawit, Dr. Thomas Döhne, Naëmi Heimerdinger, Cedric Vogel

Gestaltung und Satz: Daniel Kaspar

Schaubilder: Daniel Kaspar, Nicola Witbooi (Wirkungsillustrationen)

Druck: Petermann GZW Druckerei und Verlag GmbH

Gedruckt auf 100%igem Recyclingpapier



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was bleibt am Ende eines Projekts? Welche Erfolge wurden erzielt? Können wir unseren Spenderinnen und Spendern ausführlich darüber berichten? Diese Fragen haben wir uns im Rahmen des 2. Wirkungsberichts gestellt. Daraus entstand die Idee, im 3. Wirkungsbericht das Thema **Nachhaltigkeit von Wirkungen** näher zu beleuchten.

Der Wirkungsbericht, vor allem die Analyse der Evaluationsberichte und Projektdokumente, ist für uns bei World Vision Deutschland zu einer Quelle wichtiger Lernerfahrungen geworden. Im Arbeitsalltag werden einzelne Evaluationsberichte und deren Empfehlungen schnell beiseitegelegt. Die Erkenntnisse in einer eigenen Publikation zu bündeln, hilft uns jedoch, gezielt auf wichtige Aspekte aufmerksam zu machen.

Wie schon in den ersten beiden Wirkungsberichten möchten wir in diesem 3. Wirkungsbericht unser **Wirkungsverständnis** (Kapitel 3) einführen und auf **Empfehlungen aus dem letzten Bericht** (Kapitel 4) eingehen.

Im Hauptteil analysieren wir die **Nachhaltigkeit von Wirkungen** (Kapitel 5). Zu Beginn des Kapitels erläutern wir, welche Faktoren die Nachhaltigkeit von Wirkungen beeinflussen. Danach widmen wir uns **sechs im Jahr 2019 durchgeführten Evaluationen**, in denen wir uns dem Thema Nachhaltigkeit stärker zugewandt haben. Anhand unterschiedlicher Ausgangslagen möchten wir die jeweiligen Ansprüche und Erwartungen, die an Nachhaltigkeit geknüpft sind, näher beleuchten. Neben den geografischen Regionen und Gegebenheiten, in denen die Projekte umgesetzt werden, interessiert uns auch, welche Rolle die jeweiligen Projektphasen für die Bewertung der Nachhaltigkeit von Wirkungen spielen. Was ist zu Beginn eines Projekts zu beachten, um Nachhaltigkeit zu fördern (Zwischenevaluation)? Wie wahrscheinlich ist es, dass Wirkungen am Ende dauerhaft sind (Endevaluation)? Was ist einige Jahre nach Beendigung eines Projekts von unserer Arbeit geblieben (Ex-Post)?

Auch die Stimmen der verantwortlichen Personen in den Projekten vor Ort haben uns interessiert. So wird das Kapitel Nachhaltigkeit durch eine **Online-Umfrage ergänzt, in der wir mit Projektverantwortlichen** (Kapitel 6) sowie der Leiterin einer **lokalen**

Hilfsorganisation in Mauretanien (Kapitel 5) der Frage nachgehen, wie nachhaltig ihre Arbeit ist.

Ein ausführliches Beispiel einer **Evaluation mit einem quasiexperimentellen Untersuchungsdesign** zum Thema Leseverständnis finden Sie in Kapitel 7.

Der Wirkungsbericht endet mit einer zusammenfassenden **Trendanalyse der drei vom Centrum für Evaluation (CEval) durchgeführten Meta-Evaluationen**. Lassen sich bezüglich der methodischen Qualität von Evaluationen im Zeitraum von 2012 bis 2017 Trends erkennen?

Zusätzliches Material zum 3. Wirkungsbericht stellen wir Ihnen auf worldvision.de/3.Wirkungsbericht zur Verfügung.

Wir hoffen, dass unsere selbstkritische und transparente Herangehensweise an diesen Bericht das Vertrauen in unsere Arbeit stärkt. Die Erfolge unserer Arbeit wären ohne die Unterstützung der Spenderinnen und Spender nicht möglich. Für die Hilfe und das Vertrauen bedanken wir uns herzlichst!

Martin van de Locht
Bereichsleiter Internationale Programme



Kapitel 1:

Unsere Vision:

Nachhaltiges Wohlbefinden für alle Kinder der Welt

World Vision ist eine international tätige, überkonfessionelle christliche Kinderhilfsorganisation. Wir verfolgen das Ziel, den am meisten hilfsbedürftigen Kindern der Welt, deren Familien und Umfeld eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Dies geschieht im Rahmen von nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit, humanitärer Hilfe und politischer Anwaltschaftsarbeit.

World Vision Deutschland ist Teil der weltweiten World Vision-Partnerschaft, die im Jahr 2018 in 100 Ländern tätig war. World Vision Deutschland hat im selben Jahr 284 Projekte in 48 Ländern unterstützt.¹

Unser Beitrag zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen

Die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen ([Sustainable Development Goals – SDGs](#)) sind im Jahr 2016 in Kraft getreten. Bis 2030 hat sich die Weltgemeinschaft verpflichtet, die 17 darin vereinbarten Entwicklungsziele zu erreichen. Mit der „Our Promise 2030“-Strategie (Unser Versprechen 2030) bekennt sich die World Vision-Partnerschaft zu diesen Nachhaltigkeitszielen. Wir möchten in unserer Arbeit

nachhaltige Zukunftschancen für Kinder schaffen. Hierbei konzentrieren wir uns in unseren Projekten vor allem auf die Sektoren Gesundheit und Ernährung, Kinderschutz, Bildung und Ausbildung, Landwirtschaft und wirtschaftliche Entwicklung (Livelihood) sowie Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene (WASH).

Die folgende grafische Darstellung der Arbeitsbereiche von World Vision und unserer als Partnerschaft gesetzten Ziele zeigt, wie unsere Arbeit dazu beiträgt, die jeweils relevanten SDGs zu erreichen.

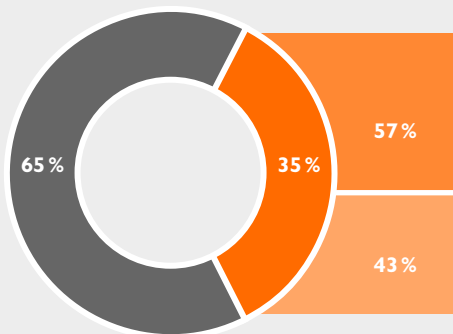
Unsere Ziele

Für die fünf Sektoren, in denen wir arbeiten, haben wir Projektansätze (siehe Kapitel 2) entwickelt. Durch die Projektmaßnahmen sollen insgesamt acht Ziele, die sich World Vision als Partnerschaft gesetzt hat, erreicht werden. Die Ziele auf gesellschaftlicher Ebene sind beispielsweise, extreme Armut zu beenden, soziale, ökonomische und politische Inklusion von Minderheiten und Menschen mit Behinderung sowie der Aufbau von Kompetenzen bei relevanten staatlichen (kommunale Behörden, Ministerien) und





Abgleich SDG-Indikatoren und World Vision-Standardindikatoren



- SDG-Indikatoren **mit** Bezug zu WV-Themen
- Übereinstimmung mit WV-Standardindikatoren
- Thematischer Bezug, aber keine spezifischen WV-Standardindikatoren vorhanden
- SDG-Indikatoren **ohne** Bezug zu WV-Themen

nicht staatlichen (lokale Organisationen und Interessensvertreterinnen und -vertreter) Akteurinnen und Akteuren. Speziell auf Kinder bezogene Ziele sind unter anderem, dass alle Kinder und Familien Zugang zu sicherer und gesunder Nahrung haben oder dass alle Kinder, die die Grundschule besuchen, lesen und rechnen können. Diese acht Ziele der World Vision-Partnerschaft stimmen mit den SDGs überein und arbeiten somit direkt den elf in der Grafik angegebenen SDGs der Vereinten Nationen zu. Durch diesen strategischen Rahmen können wir sicherstellen, dass unsere Arbeit mit den internationalen Bemühungen in Einklang steht und einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leistet.

SDG-Indikatoren und World Vision-Standardindikatoren

Mit der Formulierung der SDGs wurden auch Indikatoren entwickelt. Anhand deren Messung soll überprüft werden können, ob die Ziele erreicht werden.

Als World Vision-Partnerschaft haben wir verglichen, inwieweit die in den verschiedenen Sektoren empfohlenen Standardindikatoren² mit denen der SDGs übereinstimmen. Dadurch konnten wir die Konformität unserer strategischen Ausrichtung mit den Entwicklungszielen der Vereinten Nationen bewerten.

84 von insgesamt 232 SDG-Indikatoren³, also gut ein Drittel, haben wir als für uns relevant eingestuft, da ein enger inhaltlicher Bezug zu unserer Arbeit besteht. 47 dieser im Hinblick auf unsere Arbeit relevanten SDG-Indikatoren stimmen mit den World Vision-Standardindikatoren überein. Bei weiteren 37 SDG-Indikatoren besteht ein thematischer Bezug, aber es sind keine spezifischen WV-Indikatoren vorhanden. Insgesamt können wir sagen, dass sich unsere Arbeit als Organisation in relevanten Bereichen in hohem Maß mit den SDGs deckt und wir somit einen Beitrag für die Erreichung der SDGs leisten.



Kapitel 2:

Unsere Arbeitsweise

Das Wohlbefinden von Kindern nachhaltig zu verbessern, ist das oberste Ziel unserer Arbeit. Um dies zu erreichen, arbeitet World Vision im Rahmen der Projekte nicht nur mit den Kindern direkt, sondern versucht außerdem, dauerhaft positive Wirkungen in ihrem Lebensumfeld zu erzielen (siehe untenstehende Grafik). World Vision setzt dabei auf drei Ebenen an: von der individuellen Ebene des Kindes über das direkte Lebensumfeld wie die Familie oder Dorfgemeinschaft bis hin zur erweiterten lokalen wie nationalen Lebenswelt. Lokale Regierungsbehörden, Organisationen und andere Akteurinnen und Akteure zählen zu den weiteren einflussreichen Umfeldfaktoren des Kindes. Die Kinder, deren Wohlbefinden wir verbessern wollen, werden in dieser vielschichtigen Lebenswelt sozialisiert und von ihr geprägt. Deshalb kann eine einseitige Fokussierung auf die individuelle Ebene zu keinen nachhaltigen Wirkungen führen, vielmehr müssen dazu auch positive Veränderungen in den anderen Lebenswelten der Kinder stattfinden.

Um unsere Ziele für das Wohlbefinden der Kinder zu erreichen, arbeitet World Vision in fünf Sektoren:

- Kinderschutz
- Bildung und Ausbildung
- Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene
- Gesundheit und Ernährung
- Landwirtschaft und wirtschaftliche Entwicklung

Für jeden dieser Sektoren hat World Vision mehrere systematische Ansätze ausgewählt und weiterentwickelt, die sich in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe bewährt haben.

World Vision hat im vergangenen Jahr analysiert, inwieweit die Wirksamkeit der genutzten Sektorenansätze wissenschaftlich nachgewiesen wurde (mehr über unsere Projektansätze erfahren Sie auf worldvision.de/projektansaeetze). Für einen Großteil der Ansätze sind ausreichend fundierte Nachweise vorhanden. Bei einigen gibt es allerdings noch Fragen. Diese Wissenslücken sollen in den kommenden Jahren durch globale Wirkungsstudien gefüllt werden.

Diese Ansätze zeigen auf, wie sich durch gezielte Maßnahmen kurz-, mittel- und langfristige Wirkungen in den Projektregionen erzielen lassen. Die verschiedenen Sektorenansätze lassen sich anpassen und eignen sich dazu, um auf spezifische, kontextbezogene Bedürfnisse und Herausforderungen in enger Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Interessengruppen möglichst wirksam reagieren zu können.

Die Ansätze stellen eine Art Leitfaden dar, der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern für jeden Sektor Instrumente und Hilfestellungen in verschiedenen Projektphasen bieten soll – von der Kontext- und



Verbesserung der Lebenswelten von Kindern

- **Kinder** stärken und befähigen
- Die Resilienz, Lebensgrundlage und Fürsorgekompetenz von **Familien** verbessern
- Die Resilienz und Kompetenzen von **Gemeinschaften** und Partnerinnen und Partnern stärken
- Ein förderliches **Umfeld** für Unterstützung und Schutz von Kindern sicherstellen

Bedarfsanalyse zur Planungsphase bis hin zu Qualitätskriterien für die Implementierung. Je nach Kontext sind innerhalb eines Projekts auch nur Teilaspekte eines Ansatzes relevant.

Fragile Kontexte

Der inhaltliche Fokus der Arbeit von World Vision verlagerte sich in den letzten Jahren vermehrt auf fragile Kontexte. Sukzessive wurden einige Projektansätze für fragile Kontexte adaptiert, wie zum Beispiel der Ansatz „Bildung in Krisen“. Die folgende Grafik zeigt eine Übersicht unserer Ansätze.

als die Eltern unterernährter Kinder. Die Praktiken von Familien ohne unterernährte Kinder werden in diesem Ansatz identifiziert und auf deren Basis Schulungen konzipiert. Eine geschulte Mutter bringt den Familien mit unterernährten Kindern diese positiven Ernährungspraktiken im Rahmen von Treffen näher. Während dieser Treffen werden Eltern außerdem über weitere Themen wie Hygiene, Gesundheit und Stillen informiert. Lokale Koordinatorinnen und Koordinatoren treffen sich regelmäßig mit diesen Müttergruppen, um sie in ihrer Organisationsfähigkeit zu stärken. Der „Positive Deviance/Hearth“-Ansatz wird in der Regel

Übersicht unserer Ansätze



Nachfolgend stellen wir beispielhaft zwei Sektorenansätze vor: „Positive Deviance/Hearth“ im Bereich Ernährung und „Bürgerbeteiligung in Aktion“ im Bereich lokaler Anwaltschaftsarbeit.

„Positive Deviance/Hearth“ – ein gutes Ernährungsbeispiel für die Familien

In Regionen, in denen viele Kinder unterernährt sind, nutzt World Vision u. a. den Ansatz „Positive Deviance/Hearth“ (in etwa: „positive Veränderung am heimischen Herd“), um untergewichtige Kinder wieder aufzupäppeln. Mit diesem Ansatz können Familien und verantwortliche Personen in den Dörfern selbst Lösungen zur Bekämpfung der Unterernährung von Kindern erarbeiten und anwenden. Die World Vision-Partnerschaft nutzt diesen Ansatz bereits seit 1999, damals zuerst in Lateinamerika, und heute inzwischen in mehr als 30 Ländern.

Der Begriff „Positive Deviance“ bezieht sich auf die Eltern in einer Region, die ihre Kinder trotz kaum vorhandenen Nahrungsmitteln ausreichend und ausgewogen ernähren. Ihr Verhalten wird hinsichtlich positiver Beispiele mit Vorbildcharakter für andere Familien untersucht. Dabei geht es darum zu verstehen, was diese „positiv abweichenden Familien“ anders machen

mit weiteren Ansätzen kombiniert, um nachhaltigere Wirkungen für die Gesundheit der Kinder zu erzielen.

„Bürgerbeteiligung in Aktion“ weckt das Verantwortungsgefühl bei Regierungen

„Bürgerbeteiligung in Aktion“ (im Englischen: Citizen Voice and Action (CVA)) informiert Bürgerinnen und Bürger über ihre Rechte und befähigt sie, diese Rechte zu schützen und einzufordern. Die Menschen in den Dörfern können somit eigenständig die Versprechen und Pflichten ihrer Regierungen einfordern. Im Jahr 2019 wurde der CVA-Ansatz von der World Vision-Partnerschaft in mehr als 40 Ländern und in mehr als 700 Projekten eingesetzt.

In Schulungen lernen die Menschen in unseren Projekten ihre Rechte sowie die Pflichten ihrer Regierung, insbesondere auf lokaler Ebene, kennen. Anschließend arbeiten sie gemeinsam mit kommunalen Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen daran, ihre aktuelle Situation mit den geplanten Dienstleistungen der Regierung abzugleichen. Informierte Bürgerinnen und Bürger erhalten die Möglichkeit, die Leistungen der Regierung selbstständig und anhand eigener Kriterien zu bewerten. Außerdem arbeiten sie mit anderen Interessengruppen zusammen, um

Entscheidungsträgerinnen und -träger zu beeinflussen und die Qualität staatlicher Dienstleistungen durch anwaltschaftliche Arbeit zu verbessern. Damit wollen wir erreichen, dass sich die Menschen in den Dörfern langfristig selbst für ihre eigenen Rechte stark machen und Veränderungen erzielen können, ohne dabei auf die Hilfe der Projektverantwortlichen angewiesen zu sein.





Kapitel 3:

Wirkungsbeobachtung bei World Vision

In diesem Kapitel stellen wir unser Wirkungsverständnis, unsere Ansätze zur Wirkungsbeobachtung und unser Projektmanagement vor. Dies soll helfen, die Wirkungen in den Projektbeispielen in Kapitel 5 besser zu verstehen.

Was ist Wirkung?

Wir verstehen Wirkungen als alle durch Hilfs- und Projektmaßnahmen ausgelösten, beabsichtigten wie nicht beabsichtigten, positiven wie negativen, mittel- und langfristigen Effekte. Ein gebauter Brunnen ist keine Wirkung – erst wenn der Brunnen in Betrieb ist, genutzt wird und dadurch langfristig zum Beispiel die Durchfallrate bei Kindern gesunken ist, kann von einer positiven Wirkung gesprochen werden.

Warum ist Wirkungsbeobachtung für World Vision ein wichtiges Thema?

Die Wirkungen unserer Arbeit zu beobachten, ist uns aus den folgenden Gründen ein wichtiges Anliegen:

- Die kontinuierliche Reflexion über Veränderungen soll Lernprozesse fördern: bei unseren Zielgruppen sowie Partnerinnen und Partnern, aber auch bei World Vision selbst. Das neue Wissen soll außerdem Anpassungen in den laufenden Projekten ermöglichen.
- Wirkungsbeobachtung soll dabei helfen, Rechenschaft gegenüber den beteiligten Zielgruppen sowie Partnerinnen und Partnern, Geberinnen und Gebern, Spenderinnen und Spendern und der Öffentlichkeit abzulegen.
- Der Core Humanitarian Standard (CHS) (die wichtigsten humanitären Standards), dessen neun freiwilligen Selbstverpflichtungen wir uns als Organisation verschrieben haben, betont unter anderem in Standard 7, dass sich Maßnahmen für die lokalen Gemeinden und Zielgruppen durch kontinuierliche Reflexion verbessern sollten.¹
- Mit der Erhebung von Daten zur Wirksamkeit der geplanten Maßnahmen erfüllen wir eines der fünf international als Standard geltenden Kriterien des Development Assistance Committee (DAC) (Ausschuss für Entwicklungshilfe).²

Verschiedene Projekttypen

Je nach Finanzierung unterscheiden wir bei World Vision drei Projekttypen:

- Durch Patenschaftsmittel finanzierte, langfristige (ca. zehn bis zwölf Jahre) regionale Entwicklungsprojekte durchlaufen in der Regel mehrere Planungszyklen.
- Durch Privatmittel und/oder Unternehmen finanzierte Projekte sind oft an die regionalen Entwicklungsprojekte angegliedert. Im Vergleich zu den langfristig durch Patenschaftsmittel finanzierten Projekten ist die Laufzeit oft wesentlich kürzer.
- In den von öffentlichen Geberinnen und Gebern finanzierten Projekten (wie zum Beispiel Europäische Union, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) und Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)) werden Laufzeit, Arbeitsschwerpunkte und Projektmanagement durch Richtlinien der Geberin/des Gebers bestimmt.

Projektmanagement bei World Vision – gemeinsam mit den Familien sowie Partnerinnen und Partnern

Unsere Arbeit findet in einem komplexen Umfeld statt. Eine Vielzahl von Personen interagiert miteinander; diese beeinflussen sich gegenseitig und verfolgen spezifische Interessen. Außerdem gibt es immer wieder externe Faktoren (z. B. Naturkatastrophen, Konflikte), die man kaum bis gar nicht beeinflussen kann.

World Vision hat eigene Strukturen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projektgebieten vor Ort. Diese arbeiten mit lokalen und internationalen Organisationen, Regierungen, Gruppen, Institutionen und den Familien zusammen. Die Beteiligung und zielgerichtete fachliche Unterstützung von Partnerinnen und Partnern sowie Familien soll diese dazu befähigen, die angestrebten Wirkungen zu erreichen, eigenständig beizubehalten und weiterzuentwickeln, auch nach Ende unseres Einsatzes in der Region. Als Organisation

ist es uns ein wichtiges Anliegen, lokal vorhandene Ressourcen, das Wissen und die Fähigkeiten der Personen vor Ort zu nutzen, um Entwicklungsprozesse zu fördern und anzustoßen. Ziel ist es, dass die für das Projekt relevanten lokalen Personen eine verantwortliche Rolle in Datenerhebung, Planung, Projektdurchführung, Kontrolle und Evaluation sowie bei der Projektübergabe übernehmen. Dies schließt eine konstruktive Zusammenarbeit mit kommunalen Behörden und anderen staatlichen Einrichtungen ein. Partnerschaft und Beteiligung spielen somit in allen Phasen unseres Projektmanagements eine wichtige Rolle.³ Dadurch sollen die lokalen Personen in den Projekten handlungsfähiger werden.⁴

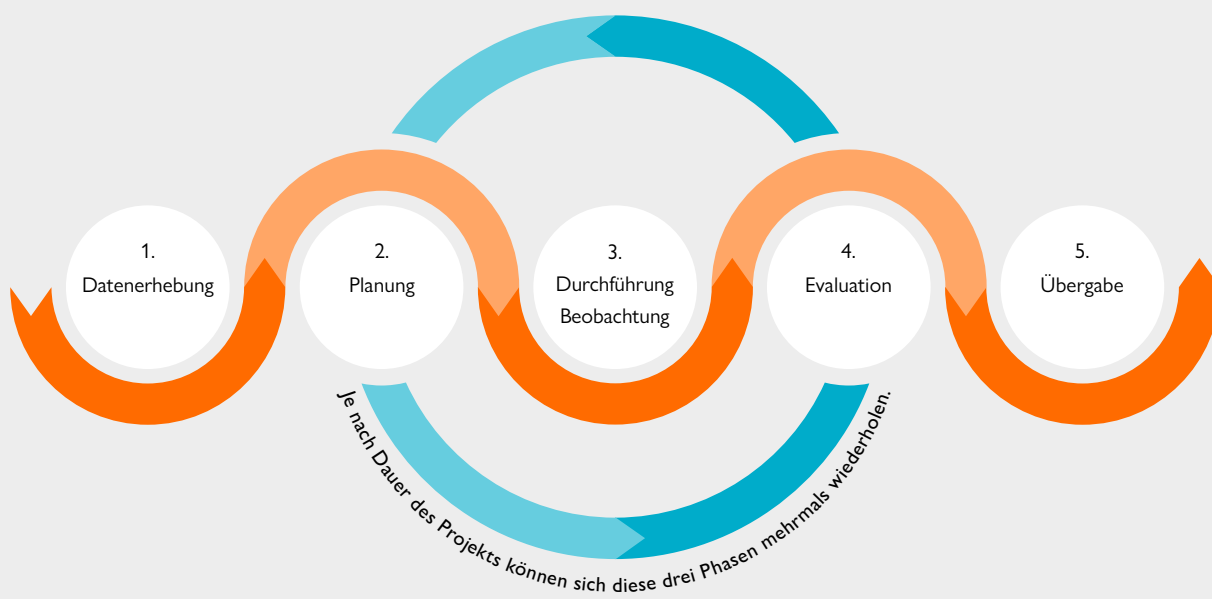
Lernen durch Evaluation

Den Projektmanagement-Zyklus „LEAP – Learning through Evaluation with Accountability and Planning“ (verantwortliches und planvolles Lernen durch Evaluation) durchlaufen weltweit alle Projekte von World Vision – sowohl in der Entwicklungszusammenarbeit als auch in angepasster Form in der humanitären Hilfe⁵. Der vollständige Zyklus besteht, von der Projektplanung bis zur Übergabe des Projekts an lokale Akteurinnen und Akteure, aus fünf Phasen, die je nach Projekttyp unterschiedlich lang sind. Je nachdem wie die Lage vor Ort ist, müssen die Prozesse angepasst werden. Das Projektmanagement stellt sich idealerweise folgendermaßen dar:

1. Datenerhebung: World Vision entscheidet auf der Grundlage einer Analyse der sozio-ökonomischen Gegebenheiten vor Ort, ob ein Projekt begonnen wird. Bei durch Patenschaftsmittel finanzierten, regionalen Entwicklungsprojekten analysieren wir zum Beispiel die aktuelle Situation bezüglich des Wohlbefindens von Kindern und die Erfüllung bzw. Verletzung ihrer Rechte. Damit wollen wir feststellen, ob ein Projekt notwendig ist. Außerdem wird geschaut, welche anderen Interessengruppen (Regierung, Behörden, weitere lokale oder internationale Organisationen) aktuell in der Region aktiv sind und wie World Vision mit ihnen zusammenarbeiten kann. In fragilen Kontexten werden außerdem Analysen zur Konfliktsensitivität durchgeführt.⁶ Im Katastrophenfall gibt es koordinierte Analysen von relevanten Interessengruppen.

2. Planung: Anschließend beginnt gemeinsam mit den für das Projekt relevanten lokalen Akteurinnen und Akteuren (z. B. Kinder, Familien, lokale und internationale Organisationen und Behörden) die Planungsphase.⁷ Wir vereinbaren die Projektziele, Maßnahmen und Indikatoren. Hier kommen, vor allem in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, die Standardindikatoren von World Vision zum Einsatz. Nachdem die Planungsphase beendet wurde, wird in der Regel eine sogenannte Baseline (Ausgangssituation) erhoben. Dank dieser Baseline können später mögliche Veränderungen gegenüber der Anfangsphase festgestellt werden. Für die jeweiligen Sektoren, in denen World Vision

Ein LEAP-Projektzyklus besteht aus fünf Phasen



arbeitet, haben wir Standardindikatoren ausgewählt. In einem sogenannten „Compendium of Indicators“ sind Definitionen und Hinweise zur Kontextualisierung und Messung der Indikatoren zu finden.

3. Projektdurchführung und begleitende Beobachtung: Die vereinbarten Maßnahmen werden umgesetzt. Je nach Sektor und Projektzielen erfolgt das in Kooperation mit und durch z. B. Lehr- und Gesundheitspersonal, lokalen Behörden, Organisationen und religiösen Gemeinschaften. Der Stand und die Qualität der Umsetzung der geplanten Maßnahmen, der Ergebnisse und möglichen direkten Wirkungen (siehe Schaubild nächste Seite) werden während dieser Phase kontinuierlich beobachtet. Dieses sogenannte Monitoring wird von unseren Partnerinnen und Partnern, den Familien selbst und den Projektverantwortlichen durchgeführt. Durch gezielte Datenerhebung möchten wir relevante Informationen erhalten, die einen internen Lern- und Steuerungsprozess fördern.

4. Evaluation: Nach einem vereinbarten Zeitraum wird in der Regel eine Evaluation durchgeführt. Unter Evaluation verstehen wir die systematische Erhebung von Informationen zu einem Projekt und dessen Bewertung anhand von Kriterien (siehe Kasten unten). Evaluationen können zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Projektzyklus stattfinden – in der Mitte, am Ende oder einige Zeit nach Projektabschluss. Die Evaluationen werden in der Regel von unabhängigen Gutachtern durchgeführt.

Evaluationen umfassen häufig einen Mix aus qualitativer Datenerhebung (z. B. Gruppen- oder Experteninterviews, Ranking-Methoden), quantitativen Methoden (z. B. Befragungen der Familien) sowie Dokumentenanalyse. Ein solcher Methodenmix hilft dabei, die Schwächen einzelner Methoden auszugleichen und das Projekt aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Je nach Zeitpunkt einer Evaluation können die Empfehlungen im Planungsprozess eines neuen Projektzyklus übernommen werden oder in der Planung neuer Projekte berücksichtigt werden. Außerdem helfen sie uns, unsere Projektansätze kontinuierlich zu überprüfen und zu verbessern.

Bei den von World Vision durchgeführten Evaluationen werden standardmäßig die DAC-Kriterien der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD)⁸ Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit als Bewertungsgrundlage herangezogen. Für Projekte der

humanitären Hilfe wurden diese Kriterien angepasst und um Angemessenheit (Appropriateness), Verbundenheit (Connectedness) und Reichweite (Coverage) erweitert. Die Kriterien Effizienz, Effektivität und Wirkung werden beibehalten, das Kriterium Nachhaltigkeit entfällt in diesem Fall.

5. Projektanpassung oder -übergabe: Die Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Evaluation führen im nächsten Schritt entweder zu einer angepassten Fortführung der Projektarbeit oder zur Übergabe von Verantwortlichkeiten in die Hände der Bewohnerinnen und Bewohner. Im Idealfall sollte diese Übergabe schon bei der Planung des Projektes mitgedacht werden. Bei der humanitären Hilfe wird von einer sogenannten Exit-Strategie gesprochen. In diesen oftmals fragilen Kontexten können eventuell lokale Gruppen ein paar wenige Maßnahmen weiterführen. Dafür ist die enge Abstimmung mit anderen Organisationen notwendig.

Wirkungszusammenhänge

Indem wir Wirkungszusammenhänge formulieren, können wir einfacher verstehen, wie wir die gewünschten Oberziele – beispielsweise „weniger Kinder sind unterernährt“⁹ – erreichen können. Es geht dabei vor allem um die Prozesse, die zwischen Maßnahmen und der erwünschten Wirkung liegen, die von uns oder unseren Projektpartnern durchgeführt wurden. Mit dem folgenden Beispiel einer einfachen Wirkungskette möchten wir verdeutlichen, was zwischen einer Ernährungsschulung und dem langfristigen Ziel, dass „weniger Kinder unterernährt sind“, geschehen muss.

Zwischen einzelnen Wirkungsschritten sind oft weitere zugrunde liegende Annahmen zu berücksichtigen. Ob Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Schulung etwas lernen, kann von vielen Faktoren abhängen, z. B. der Qualität der Schulung, der Motivation der Teilnehmenden und den Rahmenbedingungen. Vereinfacht lassen sich die Wirkungsschritte aber den vier genannten Ebenen zuordnen.

Für einzelne Ebenen einer Wirkungskette werden Indikatoren definiert, mit deren Hilfe wir erkennen, ob erwünschte Veränderungen tatsächlich eintreten. Dies soll einerseits Projektverantwortliche sowie Partnerinnen und Partner darüber informieren, ob es wahrscheinlich ist, dass geplante Ziele erreicht werden. Andererseits soll es World Vision dazu befähigen, Rechenschaft gegenüber Zielgruppen sowie Spenderinnen und Spendern abzulegen.

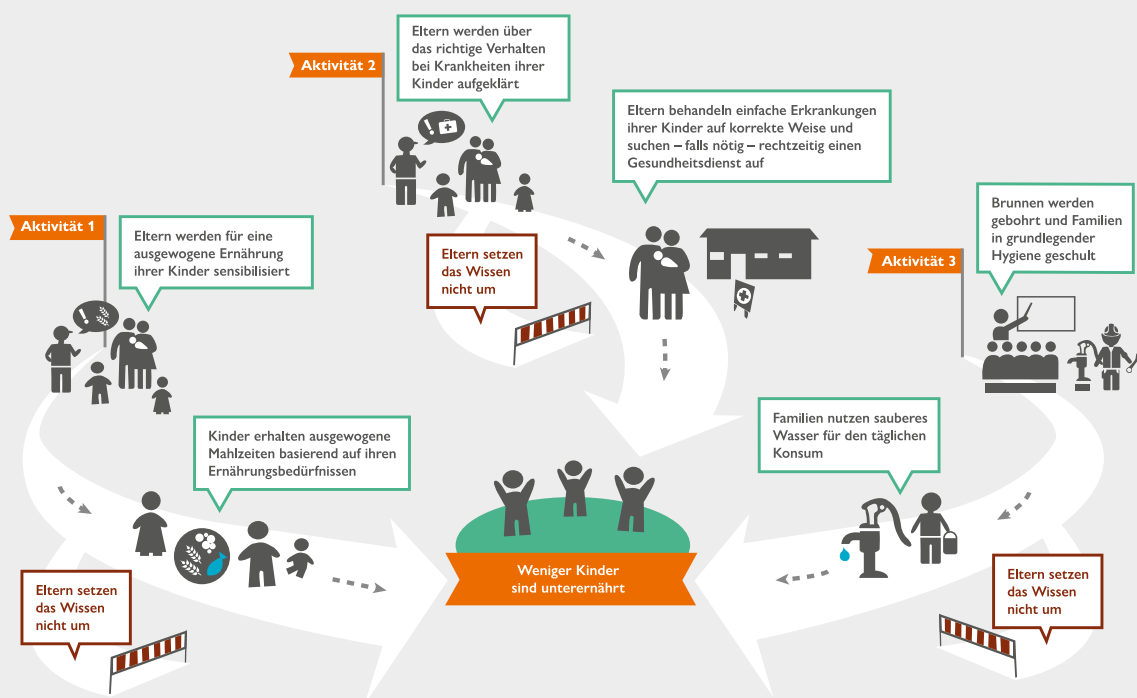
Ebenen	Aktivität	Ergebnis	Direkte Wirkung	Indirekte Wirkung
Wirkungsschritte	Eltern werden in angemessener Ernährung geschult	Eltern verfügen über mehr Kenntnisse	Eltern ernähren ihre Kinder angemessen	Weniger Kinder leiden an Untergewicht
Indikatoren	Anzahl der geschulten Eltern	Anzahl der Eltern mit mehr Kompetenzen	Anzahl der Kinder, die eine ausgewogene Ernährung erhalten	Anzahl der untergewichtigen Kinder

Beispiel Unterernährung

Folgendes Schaubild soll beispielhaft die Komplexität von Wirkungszusammenhängen darstellen. Dafür nehmen wir das Beispiel Unterernährung bei Kleinkindern und wie wir diese reduzieren möchten. Je indirekter eine erwünschte Wirkung ist, desto mehr Faktoren beeinflussen das erhoffte Ergebnis und sind in der Planung zu berücksichtigen. So hängt die richtige Ernährung eines Kindes auch davon ab, wie gut die Gesundheitsstationen ausgestattet sind, wie gut auf Hygiene geachtet wird und ob der Zugang zu sauberem Trinkwasser und Nahrungsmitteln vorhanden ist. In der zuvor dargestellten Wirkungslogik eines Projekts erfahren wir, dass die Eltern dank Schulungen mehr darüber gelernt haben, wie sie ihre Kinder richtig ernähren können. Anschließend wenden sie dieses neu erworbene Wissen an und tragen so dazu bei,

dass die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend ernährt werden und deshalb weniger Kinder unterernährt sind (Aktivität 1). Eine erfolgreich durchgeführte Schulung der Eltern führt aber nicht zwangsläufig dazu, dass diese ihre Kinder auch besser ernähren. Es ist auch möglich, dass die Eltern das Wissen aus vielfältigen Gründen nicht umsetzen können. Eventuell waren die Inhalte der Schulung nicht gezielt genug auf den Kontext und die Zielgruppen ausgerichtet. Vielleicht verhinderten die Rahmenbedingungen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das gewünschte Wissen umsetzen. Auch können externe Faktoren wie eine Dürre verhindern, dass ausreichend nahrhafte Lebensmittel oder finanzielle Ressourcen vorhanden sind.

Vereinfachte Darstellung eines Wirkungsgefüges





Weitere Komponenten

Damit zukünftig tatsächlich weniger Kleinkinder unterernährt sind, müssten weitere Komponenten beachtet werden. So können wir davon ausgehen, dass sauberes Trinkwasser dank neuer Brunnen und Hygieneschulungen (Aktivität 3) dazu beitragen, dass weniger Kinder unterernährt sind. Aufgrund fehlender oder falscher Wartung könnte es aber auch sein, dass die Brunnen nicht mehr funktionstüchtig sind.

Außerdem gehört das richtige Verhalten im Krankheitsfall (Aktivität 2) dazu, um die Unterernährungsraten bei Kindern zu senken. Es wirkt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit negativ auf das Ziel „Unterernährung senken“ aus, wenn die Eltern zwar bereit sind, mit ihren Kindern einen Gesundheitsdienst aufzusuchen, dieser von ihrem Wohnort aber aufgrund fehlender Infrastruktur nur schwer zu erreichen ist.

Anhand des Schaubildes auf Seite 16 möchten wir aufzeigen, wie viele Faktoren berücksichtigt werden müssen, um in einem komplexen System aus unterschiedlichen Personengruppen und verschiedenen

Einflüssen die Rate von unterernährten Kindern zu senken. Im Rahmen der Projektplanung wird versucht, mögliche negative Wirkungen vorzusehen und diesen entgegenzuwirken. Dies geschieht unter Anwendung des „do no harm“-Prinzips. „Do no harm“ heißt wörtlich übersetzt: „Richte keinen Schaden an!“ Der Ansatz beruht auf der Erkenntnis, dass Hilfe – trotz erklärter guter Absicht – auf ein bestehendes System einwirkt. Jegliche Intervention von außen setzt neue Impulse. Laut dem „do no harm“-Ansatz ist es deshalb wichtig, darauf zu achten, dass diese Impulse Konflikte nicht verschärfen oder negative Wirkungen erzeugen. Es geht darum, nicht beabsichtigte und unerwünschte Folgen von humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit frühzeitig zu erkennen, zu vermeiden oder abzufedern. Zusätzlich soll herausgefunden werden, wie sich negative, konfliktfördernde Praktiken vermeiden und wie sich positive, konfliktreduzierende Einflüsse im Rahmen der Hilfe stärken lassen. Zudem ist es wichtig, mögliche negative Auswirkungen unserer Arbeit im weiteren Verlauf des Projekts zu beobachten und gegebenenfalls gegenzusteuern.

Beitrag des Projekts	Wirkungen anderer Faktoren	Qualität der Datengrundlage	Projektregion
Wirkungen der Aktivitäten, z. B. verbesserte Kenntnisse über ausgewogene Ernährung bei Kindern durch Fortbildung	+ Nicht durch Projektmaßnahmen verursachte Wirkungen, z. B. Beitrag anderer Geberinnen und Geber sowie weitere externe Faktoren	+ Methodische Einschränkungen, z. B. Verzerrungseffekte, wie etwa soziale Erwünschtheit	= Gesamtwirkungen, z. B. weniger Kinder sind unterernährt

Unser Beitrag zu Gesamtwirkungen in der Projektregion

Wenn wir über die Wirkungen der von World Vision unterstützten Projekte berichten, müssen wir auch reflektieren, inwiefern die erkennbaren Veränderungen tatsächlich auf Aktivitäten des Projekts zurückzuführen sind. Wenn zu Projektende weniger Kinder unterernährt sind als zu Projektbeginn, ist das eine positive Wirkung. Sie sagt aber noch nichts darüber aus, ob die Maßnahmen von World Vision zu dieser Wirkung beigetragen haben. Genau diese Frage lässt sich am Schaubild oben verdeutlichen.

Darüber hinaus stellen wir uns z. B. weitere Fragen:

- Haben wir unsere Aktivitäten effektiv umgesetzt?
- Funktioniert der gebaute Brunnen?
- Haben Schulungen dazu geführt, dass die Eltern wissen, wie sie ihre Kinder besser ernähren können?

Neben den Wirkungen unserer Maßnahmen müssen allerdings auch die Wirkungen anderer Faktoren analysiert werden:

- Welche anderen Interessengruppen haben beispielsweise mit ihren Maßnahmen dazu beigetragen, dass Kinder besser ernährt sind? Das können unter anderem Organisationen oder staatliche Initiativen und Institutionen sein.

- Inwieweit haben sich bestimmte Faktoren im Umfeld eines Vorhabens verändert und die Gesamtwirkungen beeinflusst? Gab es z. B. eine längere Dürreperiode oder besonders günstige klimatische Bedingungen?

Möglichkeiten und Herausforderungen der Analyse von Wirkungen

Es gibt verschiedene Methoden zur Analyse von Wirkungen, die unterschiedlich genaue Rückschlüsse auf Wirkungen eines Projekts und ihre kausalen Ursachen zulassen. Zum Beispiel lassen (quasi)experimentelle Ansätze eine kausale Zuordnung (Attribution) von identifizierten Wirkungen auf Maßnahmen eines Projektes zu. So können sehr konkrete Aussagen zur Wirksamkeit eines Projektes gemacht werden. Allerdings sind diese Ansätze in der Umsetzung vergleichsweise teuer und aufwendig.

Ebenso eignen sich experimentelle Ansätze eher für weniger komplexe Maßnahmen. Die Kontexte, Maßnahmen und erwünschten Wirkungen vieler unserer Projekte sind jedoch zunehmend komplex und es gilt zu prüfen, inwieweit (quasi)experimentelle Untersuchungsdesigns nützliche Erkenntnisse liefern





können. Experimentelle Evaluationsansätze erlauben nur Aussagen zu den Fragen „Warum?“ und „Wie?“ eine Veränderung eintritt, wenn diese mit qualitativen Erhebungsmethoden ergänzt werden. Dies sind nur einige Gründe, warum World Vision Evaluationen mit (quasi)experimentellen Ansätzen vereinzelt und für ganz bestimmte Fragestellungen und Projekte anwendet (siehe Kapitel 7 – „Unlock Literacy“-Projekt in Burundi).

Für die meisten Projekte führt World Vision Evaluationen mit einem sogenannten Längsschnittdesign durch. Hierbei werden zu Beginn eines Projekts die Ausgangssituation und zu einem späteren Zeitpunkt weitere Erhebungen durchgeführt, mindestens wird eine Vorher- und Nachher-Erhebung durchgeführt. Dies erlaubt, einen Trend für bestimmte Merkmale zu identifizieren. Ein Methodenmix unter Berücksichtigung qualitativer Ansätze soll uns erlauben, die Gründe bzw. den Beitrag zu Trends zu erfahren. Darüber hinaus sollen qualitative Methoden die Beteiligung, Eigenverantwortung und Handlungsfähigkeit von Zielgruppen sowie Partnerinnen und Partnern fördern.

Wirkungsbeobachtung in der humanitären Hilfe

Grundsätzlich unterscheiden sich die Ansprüche an Wirkungsbeobachtung in der humanitären Hilfe kaum von denen in der Entwicklungszusammenarbeit. Auch hier besagen die internationalen Standards¹⁰, dass im Rahmen von Evaluationen die Wirkungen eines

Projekts analysiert werden sollen. Außerdem sind die Anforderungen an die Beteiligung lokaler Ziel- und Interessengruppen im Core Humanitarian Standard (CHS) und seinen neun Verpflichtungen (commitments) seit 2014 festgelegt. So soll die Projektarbeit gewährleisten, dass Zielgruppen und lokale Interessengruppen Feedback zu Qualität und Effektivität von Maßnahmen geben können (CHS, Key Actions 4.4). Die Projekte sollen zudem auf Basis von Monitoring, Evaluation, Feedback und möglichen Beschwerden angepasst und verändert werden (CHS, Key Actions 7.2).

Auch wenn die Ansprüche zum Thema Wirkung vergleichbar sind, spielt der Kontext eine besondere Rolle. Je fragiler der Kontext und je mehr Nothilfemaßnahmen erforderlich sind, desto wichtiger ist es, das Monitoring kontinuierlich an die sich verändernden Bedingungen anzupassen (Adaptives Management). Allein dadurch ist eine stetige Relevanz der Maßnahmen zu gewährleisten. Da die Projektmaßnahmen in der Regel nur zwischen drei und zwölf Monaten laufen, können bei der Nothilfe nur selten dauerhafte Wirkungen erzielt werden. Auch im Rahmen von Evaluationen sind besondere Prozesse und Ansätze, wie zum Beispiel Fernevaluationen in schwer zugänglichen Kontexten, relevant. Projektbegleitenden, sogenannten Real-Time (Echtzeit)-Evaluationen kommt aufgrund der kurzfristigen Nothilfeprojekte eine besondere Bedeutung zu, um die Relevanz der Hilfsmaßnahmen bestmöglich zu gewährleisten. Oftmals sind schon mittelfristige Wirkungen ein großer Erfolg, da es bei Nothilfemaßnahmen primär darum geht, schnell und gezielt Leben zu retten.

Kapitel 4:

Was ist passiert?

Empfehlungen des 2. Wirkungsberichts

Die systematische Analyse und Aufbereitung von Evaluationsberichten für die Wirkungsberichte sind für uns als Organisation gute Gelegenheiten, zu lernen und unsere Arbeit kontinuierlich zu verbessern. In diesem Kapitel möchten wir darlegen, welche Empfehlungen der 2. Wirkungsbericht enthielt, inwieweit wir diese umgesetzt haben und welche Herausforderungen sich daraus ergeben.

1. Empfehlung:

Wirkungstransparenz erhöhen

Die vollständigen Evaluationsberichte, aus denen wir in diesem Bericht zitieren, sind allesamt online zu finden (worldvision.de/evaluationsberichte). Außerdem haben wir seit dem letzten Wirkungsbericht damit begonnen, die von den Gutachterteams verfassten Zusammenfassungen einiger Evaluationsberichte online zu stellen. Dafür gibt es keine spezifischen Auswahlkriterien. Die Auswahl erfolgt zufällig, aber wir versuchen, eine Bandbreite von Regionen und Finanzierungsquellen abzubilden. Die Auswahl der Evaluationsberichte für den Wirkungsbericht folgt derselben Logik.

2. Empfehlung:

Besser aufzeigen, wie Maßnahmen des Projekts zu Veränderungen beitragen

Wir haben zwei neue Punkte als Standards in die Leistungsbeschreibung für Gutachterinnen und Gutachter übernommen:

- Überprüfung der Wirkungslogik der Projekte
- Erhebung und Analyse des Projektbeitrags zu den Veränderungen und Wirkungen

Außerdem versuchen wir im Eröffnungsbericht der Evaluation (Inception Report) nachzuhalten, ob diese zwei Punkte methodisch gut von den Gutachtenden geplant sind. Trotzdem ist dieser Bereich weiterhin herausfordernd. Als Organisation World Vision Deutschland haben wir nur begrenzt Einfluss, da wir selbst wenige Evaluationen in Auftrag geben. Die meisten Evaluationen werden von lokalen Kolleginnen und Kollegen in den Länderbüros beauftragt. Leider ist die Qualität in beiden Fällen oftmals nicht so, wie wir uns das wünschen würden. Das ist der Fall, obwohl wir in den letzten zwei Jahren die Eröffnungsberichte mit

dem methodischen Design der Evaluationen zusätzlich zu den lokalen Kolleginnen und Kollegen angeschaut haben. Zum einen bleibt häufig keine Zeit mehr, um noch vor der Datenerhebung Änderungen sinnvoll einzuarbeiten und beispielsweise methodisches Verständnis bei den Gutachtenden zu schaffen. Das liegt an World Vision selbst, da die Planungsprozesse für Evaluationen nicht frühzeitig genug angestoßen wurden, um ausreichend Vorlauf zu gewährleisten. Zum anderen scheinen die Phasen der Erhebung und Auswertung der Daten kritisch und es gibt einen Bruch zwischen theoretischer Konzipierung und praktischer Durchführung der Evaluationen. Hier wäre ein noch engerer Austausch mit den Gutachtenden nötig, wofür uns leider personelle Ressourcen fehlen.

3. Empfehlung:

Zielgruppen stärker in den Evaluationsprozess einbinden

Auch wenn sich dies in der Meta-Evaluation bis 2017 noch nicht zeigt, fragen wir seit 2018 bei der Prüfung von Evaluationskonzepten und -berichten die systematische Einbindung lokaler Akteurinnen und Akteure ab. Dies geschieht, indem wir spezifische Leitfragen dazu in die Aufgabenbeschreibung von Evaluationen für die Gutachtenden aufnehmen.

4. Empfehlung:

Systematische Verankerung von Nachhaltigkeit in Planung, begleitender Beobachtung und Evaluation

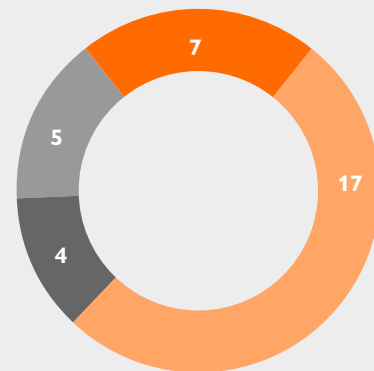
Indem wir Nachhaltigkeit in den Evaluationsberichten grundsätzlich thematisieren, können wir auch Einschätzungen über die Dauerhaftigkeit der Projektwirkungen treffen. Dabei stellen wir zum Beispiel die Frage: Beinhalten die Evaluationsberichte genügend Informationen, um Nachhaltigkeit beurteilen zu können? Im Rahmen einer Meta-Evaluation lassen wir regelmäßig die methodische Qualität unserer Evaluationsberichte prüfen. Als Folge der Empfehlung des 2. Wirkungsberichts haben wir für die Meta-Evaluation 2017 die zusätzliche Kategorie „Nachhaltigkeit“ hinzugefügt (siehe Gesamtbericht Meta-Evaluation, durchgeführt vom Centrum für Evaluation (CEval)).¹

Folgende drei Untersuchungskriterien wurden betrachtet:

- Analyse der Dauerhaftigkeit von Wirkungen
- Berücksichtigung der Perspektive von Zielgruppen zur Nachhaltigkeit
- Kapazitäten der Partnerorganisationen und Eigenverantwortung zur Sicherung von Nachhaltigkeit

Insgesamt wurden die Berichte aller 33 privat und öffentlich finanzierten Projekte analysiert, die in den Jahren 2016 und 2017 evaluiert wurden. Diese beinhalten sowohl Projekte der Entwicklungszusammenarbeit als auch der humanitären Hilfe. Die nebenstehende Grafik zeigt, basierend auf den bereits genannten Kriterien, dass 24 Berichte mit sehr gut bis zufriedenstellend bewertet wurden. In neun Fällen wurden die Nachhaltigkeitsaspekte allerdings unzureichend oder gar nicht analysiert. Das CEval sieht darin ein vielschichtiges Bild mit Entwicklungspotenzial für die Zukunft.

Bewertung der Kategorie Nachhaltigkeit



- Gut bis sehr gut
- Zufriedenstellend
- Mit Verbesserungspotenzial
- Mit erheblichem Verbesserungspotenzial



Evaluationen mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit

Auf dieser Karte haben wir alle Länder markiert, in denen World Vision Deutschland tätig ist. Darüber hinaus zeigen wir die Länder und Projekte, deren Evaluationen aus den Jahren 2018 und 2019 für diesen Wirkungsbericht berücksichtigt wurden.

In den folgenden zwei Kapiteln werden die Ergebnisse von sieben ausgewählten Evaluationen im Einzelnen mit einem Schwerpunkt auf dem Thema Nachhaltigkeit vorgestellt.



1



2

1

Mauretanien

Regionales Entwicklungsprojekt in Aghorat

Begünstigte: 16.459 Personen

- Gesundheit
- Wirtschaftliche Entwicklung
- Lokale Anwaltschaftsarbeit

Laufzeit: 2014 bis 2029 (voraussichtlich)



Zwischenevaluation

2

Senegal

Regionales Entwicklungsprojekt in Kathiotte

Begünstigte: 18.923 Personen

- Gesundheit
- Ernährungssicherheit
- Bildung

Laufzeit: 1999 bis 2018



Endevaluation

3

Burundi

„Unlock Literacy“ – Kinder lernen lesen

Begünstigte: 987 Personen

- Bildung

Laufzeit: 2015 bis 2018



Endevaluation

4

Jordanien

Stärkung syrischer und einheimischer Kinder und Jugendlicher in Jordanien

Begünstigte: 7.712 Personen

- Friedensförderung und Resilienz
- Gesundheit

Laufzeit: 2015 bis 2018



Endevaluation



- Länder, deren Evaluationen im Folgenden vorgestellt werden
- Länder, in denen World Vision Deutschland aktiv ist

5

Irak

Schutz und Stärkung für von Konflikten betroffene Kinder in Kirkuk

Begünstigte: 1.450 Personen

- Bildung
- Kinderschutz
- Gesundheit

Laufzeit: 2016 bis 2017



Endevaluation

6

Indien

Regionales Entwicklungsprojekt in Omerga

Begünstigte: 28.454 Personen

- Bildung
- Ernährungssicherheit und Einkommen
- Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene

Laufzeit: 1996 bis 2015



Ex-Post-Evaluation

7

Sri Lanka

Stärkung der Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen

Begünstigte: 45.000 Personen

- Lokale Anwaltschaftsarbeit
- Wirtschaftliche Entwicklung

Laufzeit: 2016 bis 2019



Endevaluation

Projekttypen:

● Entwicklungszusammenarbeit

● Humanitäre Hilfe

Finanzierung:

● Patenschaftsmittel

● EuropeAid/DEVCO

● Auswärtiges Amt

● Weitere Privatspenden

● Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Kapitel 5:

Nachhaltigkeit im Fokus – Evaluationen von sechs Projekten

Aufgrund der Empfehlungen aus dem 2. Wirkungsbericht liegt unser Fokus in diesem 3. Wirkungsbericht auf dem Thema Nachhaltigkeit (siehe Empfehlungen in Kapitel 4). Dabei verstehen wir unter Nachhaltigkeit die Dauerhaftigkeit von positiven Wirkungen. Maßgeblich für dieses Verständnis ist das Kriterium der Nachhaltigkeit des Entwicklungsausschusses (Development Assistance Committee – kurz DAC) der OECD¹, dem wir uns als Organisation verpflichtet fühlen. Darüber hinaus haben wir drei weitere DAC-Evaluationskriterien, nämlich Relevanz, Effektivität und Wirkung, ebenfalls in den Blick genommen und analysiert, welche Bedeutung sie für Nachhaltigkeit haben.

Was bleibt, wenn ein Projekt zu Ende geht? Können positive Veränderungen und Wirkungen seitens der lokalen Akteurinnen und Akteure in den Projekten dauerhaft bewahrt werden? Haben sie die erforderlichen Kompetenzen und finanziellen Ressourcen? Welche Faktoren beeinflussen den dauerhaften Erhalt von positiven Wirkungen? Mit diesen Leitfragen haben wir uns auseinandergesetzt und einen Analyseansatz erstellt.

Welche Faktoren fördern Nachhaltigkeit?

Für die internationale World Vision-Partnerschaft steht das nachhaltige Wohlergehen der gefährdeten Kinder an oberster Stelle. Um in unserer Arbeit Nachhaltigkeit zu erreichen, arbeitet World Vision mit fünf sogenannten Treibern von Nachhaltigkeit (Drivers of Sustainability). Diese Faktoren fördern nachhaltige Wirkungen und sollen in jedem Projekt, sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung, berücksichtigt werden. Nur wenn dies effektiv geschieht, können positive Wirkungen erzeugt und dauerhaft erhalten werden.

Die fünf Treiber von Nachhaltigkeit:

- Bereits in der Projektplanung sollte die **Eigenverantwortung** der Zielgruppen gefördert werden. Das führt dazu, dass erworbene Fähigkeiten und zur Verfügung gestellte Ressourcen besser genutzt werden können. Indem die Menschen in den Projektregionen aktiv in unsere Arbeit einbezogen werden, sollen sie befähigt werden, geplante Wirkungen eigenständig zu erzielen und zu erhalten. Darüber hinaus müssen die **Kompetenzen und Ressourcen** der lokalen Projektpartner und Zielgruppen während der Projektumsetzung systematisch gestärkt werden.
- **Transformierte Beziehungen:** Die Projektmaßnahmen sollen darauf ausgerichtet sein, den Kinderschutz, Fähigkeiten zur Konfliktprävention und Konfliktlösung sowie geteilte Werte wie Gleichberechtigung, gegenseitige Unterstützung und Vertrauen zu stärken.
- Die **Widerstandsfähigkeit der Familien** muss erhöht werden, damit sie Krisen besser bewältigen und sich verändernden externen Faktoren anpassen können.
- Dabei sind funktionierende **Partnerschaften** und die Zusammenarbeit mit lokalen Akteurinnen und Akteuren eine Voraussetzung dafür, dass die geplanten Aktivitäten effektiv umgesetzt werden können.
- Indem wir die Begünstigten zu lokaler und nationaler **Anwaltschaftsarbeit** befähigen, sollen sie Veränderungen und ihre Ansprüche bei Regierungen einfordern können und somit auch **Eigenverantwortung** übernehmen.



Wichtige Einflussfaktoren für Nachhaltigkeit in Planung und Umsetzung



Projektdesign

Das Projektdesign legt das Fundament für nachhaltige Veränderungen.

Umsetzung

Ein partizipatorischer Implementierungsprozess stärkt die Nachhaltigkeit.

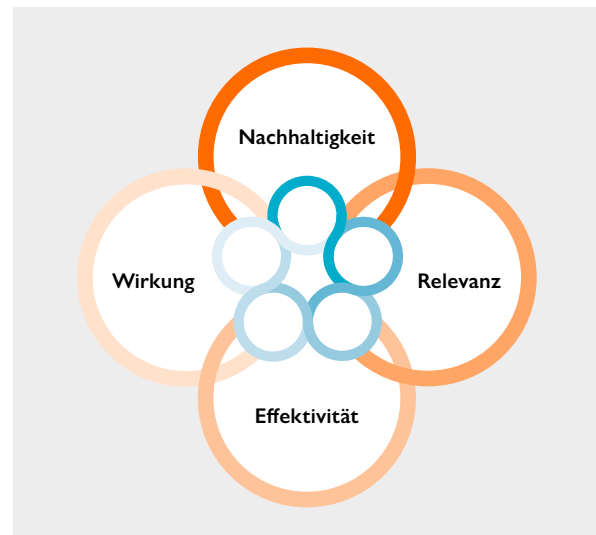
Programmende

Was können wir über unseren Beitrag zur Nachhaltigkeit des Projekts aussagen? Zu Projektende lässt sich nur die Wahrscheinlichkeit von nachhaltigen Wirkungen einschätzen. Idealerweise wird Nachhaltigkeit in Ex-Post-Evaluationen analysiert.

Analyseansatz für die Projektevaluationen

Auf Basis dieser Überlegungen haben wir in den letzten zwei Jahren die fünf Treiber für Nachhaltigkeit von World Vision zusammen mit den DAC-Kriterien bei Projektevaluationen beleuchtet. Die DAC-Kriterien stellen dabei den übergeordneten, normierenden Rahmen für Evaluationen der internationalen Zusammenarbeit dar. Auf der nächsten Ebene sind die fünf Treiber für Nachhaltigkeit von World Vision angesiedelt. Aus diesen beiden Ebenen ergeben sich dann die konkreten Prüffragen für die Evaluation von Nachhaltigkeit. Dabei gehen wir von einem wechselseitigen Zusammenwirken, sowohl zwischen den fünf Treibern als auch mit den DAC-Kriterien **Relevanz, Wirkung, Effektivität und Nachhaltigkeit**, aus.

Ob Wirkungen tatsächlich von Dauer sind, lässt sich erst einige Zeit **nach Projektende** (Ex-Post-Evaluation) feststellen. Im **Laufe eines Projekts** gibt es die Möglichkeit, Nachhaltigkeit im Rahmen einer Zwischenevaluation zu bewerten. Dabei stellen sich zum Beispiel folgende Fragen: Ist es wahrscheinlich, dass durch die Maßnahmen zur Kompetenzförderung positive Wirkungen erzielt werden? Erlaubt es der Kontext, entsprechend der ursprünglichen Planung, dass



die geplanten Wirkungen erhalten werden können? Beteiligen sich die Akteurinnen und Akteure aus eigener Initiative, eigenverantwortlich und aktiv? Gibt es einen kontinuierlich angepassten Plan zur Übernahme von Verantwortlichkeiten durch lokale Akteurinnen und Akteure nach Projektende? Die Evaluationsergebnisse können dann in der verbleibenden Projektlaufzeit berücksichtigt werden. Am **Projektende** (Endevaluation) kann lediglich die Wahrscheinlichkeit bewertet



werden, mit der erreichte Wirkungen und möglicherweise auch Innovationen durch die Partnerinnen und Partner sowie Begünstigten erhalten werden.

Evaluation in der humanitären Hilfe – das Kriterium Anschlussfähigkeit

Für die Evaluation von Projekten in der humanitären Hilfe hat die OECD angepasste DAC-Kriterien entwickelt.² Insbesondere das Kriterium Nachhaltigkeit lässt sich in der humanitären Hilfe nicht ohne weiteres anwenden. Denn je nach Kontext sind keine langfristigen Wirkungen zu erwarten. In der Nothilfe sind die Projektmaßnahmen darauf ausgerichtet, das Überleben der Betroffenen in akuten Notlagen zu sichern. **Für Nothilfemaßnahmen ist deshalb das Kriterium Anschlussfähigkeit statt Nachhaltigkeit relevant.** Hierbei soll bewertet werden, inwieweit kurzfristig orientierte Hilfsmaßnahmen so geplant und umgesetzt werden, dass sie längerfristige und zusammenhängende Problemlagen berücksichtigen. Wir haben uns dabei auf die Leitfrage konzentriert, ob es eine sogenannte Exit-Strategie gibt, die festlegt, wer auslaufende Projektverantwortlichkeiten übernehmen kann.





● Mauretanien

● Jordanien
● Irak
● Sri Lanka
● Senegal

Ende

● Indien

Baseline bei Projektstart:

Zu Beginn wird eine Erhebung durchgeführt, um die Ausgangssituation abzubilden.

● Entwicklungszusammenarbeit

● Fragile Kontexte und Übergangshilfe

Eine Zwischenevaluation

wird nach einem vereinbarten Zeitraum, z. B. am Ende einer Projektphase oder in der Mitte eines Projekts, durchgeführt. Sie soll Aufschluss darüber geben, inwieweit bis dahin die notwendigen Grundlagen für eine zukünftige Dauerhaftigkeit von Wirkungen geschaffen wurden sowie welche Veränderungen erreicht werden konnten. Auf dieser Grundlage kann das Projekt angepasst bzw. neu geplant werden.

Endevaluation bei Projektende:

Bezüglich der Nachhaltigkeit wird die Wahrscheinlichkeit bewertet, mit der erreichte Wirkungen und positive Veränderungen durch lokale Akteurinnen und Akteure sowie Begünstigte erhalten werden können. Alle Wirkungen und Veränderungen werden gemessen. World Vision beendet seine Arbeit in dem Projektgebiet und übergibt zur Sicherung der Nachhaltigkeit Verantwortlichkeiten an lokale Akteurinnen und Akteure.

Eine Ex-Post-Evaluation

wird frühestens ein bis zwei Jahre nach Projektende durchgeführt. Dabei wird die Dauerhaftigkeit der Wirkungen überprüft und gegebenenfalls werden Aussagen über die Zukunft der Nachhaltigkeit der Wirkungen getroffen.

Nachhaltigkeit in unseren Projekten

Für die Analyse haben wir sechs Evaluationsberichte herangezogen. Anhand dieser möchten wir Fragen rund um die Nachhaltigkeit von Wirkungen veranschaulichen. Dabei haben wir uns für eine detaillierte Diskussion des Themas anhand einzelner Fallbeispiele entschieden. So können wir Fragen zu dauerhaften Wirkungen ausführlich beleuchten und über verschiedene Projektkontexte und -phasen hinweg das Thema in seiner Vielfalt abbilden. Die vier Projekte aus der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und die zwei Projekte aus fragilen Kontexten haben wir nach Inhalt, Arbeitsfeld und Laufzeit ausgewählt.

In den folgenden Texten haben wir subjektiv aus unserer Sicht relevante Aspekte hervorgehoben. Im Sinne der Nachvollziehbarkeit haben wir die von den Gutachterinnen und Gutachtern erstellten Fact Sheets und Evaluationsberichte online gestellt.

Die vollständigen Evaluationsberichte finden Sie auf worldvision.de/evaluationsberichte

Exkurs:

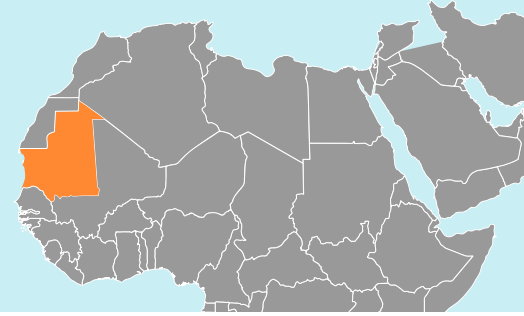
Der Nexus zwischen humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung

Seit dem Jahr 2015 wird eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Bereichen humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung – kurz Nexus – verstärkt diskutiert.

Dabei geht es darum, die Zusammenarbeit, Kohärenz und Komplementarität der drei Bereiche zu verbessern. Der Nexus-Ansatz möchte die Vorteile jeder Säule – soweit sie für den spezifischen Kontext relevant sind – nutzen, um Bedürfnisse zu decken, die Risikomanagementkapazitäten zu stärken und die Ursachen von Konflikten anzugehen. Außerdem sollen damit eine ergänzende und kohärente Planung, Koordinierung, Finanzierung sowie Messung der kollektiven Ergebnisse und Wirkungen sichergestellt werden.

Das Thema Nexus spielt gerade im Kontext lang andauernder Krisen eine bedeutende Rolle, wie zum Beispiel bei der Syrien-Krise. Die Frage nach der notwendigen Verbindung von humanitärer Hilfe mit Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung greifen wir in den Projektbeispielen aus Jordanien und dem Irak auf.





Projektbeispiel Mauretanien

Regionales Entwicklungsprojekt in Aghorat

Beteiligung der Familien als Grundlage für Nachhaltigkeit

Zwischenevaluation

Begünstigte:

16.459 Personen

Projekttyp:

Entwicklungszusammenarbeit

Laufzeit:

2014 bis 2029 (voraussichtlich)

Finanzierung:

Patenschaftsmittel



Ausgangssituation

Das regionale Entwicklungsprojekt in der Region Aghorat in Mauretanien läuft seit dem Jahr 2014. In dem ländlichen Projektgebiet herrschen Temperaturen bis über 40 Grad Celsius. Die Familien leben in weit auseinanderliegenden und dünn besiedelten Dörfern. Der Zugang zu Trinkwasser und Gesundheitsdiensten ist stark eingeschränkt.

Projektziel und Maßnahmen

Das Ziel dieser ersten Projektphase war es, die Gesundheitssituation und die wirtschaftliche Situation der Familien zu verbessern.

Sektoren	Maßnahmen
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • Bau von drei Brunnen in Zusammenarbeit mit lokalen Behörden • Mobile Gesundheitsberatung
Wirtschaftliche Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Spargruppen • Ziegenzucht mit Rotationsprinzip
Lokale Anwaltschaftsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung der Bürgerinnen und Bürger über ihre Rechte sowie Pflichten der Behörden

Herangehensweise der Evaluation

Am Ende des ersten Projektzyklus im Jahr 2018 hat ein externes Gutachterteam das Projekt in Aghorat evaluiert. Ziel war es, herauszufinden, inwieweit in den ersten Jahren des Projekts die notwendigen Grundlagen für die Nachhaltigkeit von Wirkungen geschaffen wurden. Daher ging es bei der Evaluation zum einen darum, etwas für die Zukunft zu lernen. Zum anderen war die Evaluation so konzipiert, dass die lokalen Partnerinnen und Partner sowie Zielgruppen eng in den Reflexions- und Entscheidungsprozess eingebunden werden konnten. Sie sollten sich Kompetenzen und Wissen aneignen, die es ihnen erlauben, Veränderungsprozesse zukünftig eigenständig zu gestalten. Der Evaluationsprozess selbst soll so zur Förderung von Nachhaltigkeit beitragen. Im Rahmen der Evaluation wurden nur qualitative Daten erhoben.



Ausgewählte Ergebnisse³



Gesundheit

Positive Veränderung

- 4.300 Familien erhielten Zugang zu sauberem Trinkwasser

Nebeneffekt

- Das Vertrauen in die Arbeit von World Vision als neuer Partner wurde erhöht und erleichterte dadurch die weitere Projektarbeit

Nachhaltigkeit: Damit die Wirkung dauerhaft erhalten bleibt, sollen zukünftig Personen in lokalen Komitees die Brunnen warten. Die Personen wurden dahingehend geschult. Es wurde allerdings nicht genau analysiert, inwieweit die durchgeführten Schulungen gewährleisten, dass die Brunnen erhalten bleiben. Das wird aber gerade in dieser Region mit den weit verstreuten Siedlungen, die nicht leicht zugänglich sind, eine wichtige Rolle spielen. In der nächsten Projektphase geht es nun darum, dass die Komitees ihren Aufgaben gewissenhaft nachgehen. Das sollte regelmäßig überprüft werden.



Wirtschaftliche Entwicklung

Positive Veränderung

- Es gibt 37 funktionierende Spargruppen mit 835 vorwiegend weiblichen Mitgliedern

Herausforderung

- Die Aufnahmekriterien (z. B. Startkapital) in die Spargruppen sind für besonders bedürftige Familien eine hohe Hürde

Nachhaltigkeit: Die Spargruppen sind ein wichtiges Element zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensgrundlage ihrer Mitglieder. Es wird gemeinsam Geld gespart und in Form von Kleinkrediten an besonders bedürftige Personen vergeben. So sind diese nicht auf andere Geldgeberinnen und Geldgeber angewiesen. Laut dem Evaluationsbericht bieten die Spargruppen die Möglichkeit, die Kompetenzen der Frauen und Männer auch in anderen Bereichen wie Kinderschutz, Ernährung und Gesundheit zu stärken. Dies hat sich in anderen

Projekten in Mauretaniaen schon als erfolgreich erwiesen.⁴ World Vision hat für die nächste Projektphase die Aufgabe, auch den ärmsten Gruppen eine nachhaltige Lebensgrundlage zu ermöglichen.



Wirtschaftliche Entwicklung

Keine Veränderung

- Ziegenzucht mit Rotationsprinzip hat das Einkommen der Familien nicht verbessert

Herausforderung

- Die Beaufsichtigung der Tiere erweist sich als schwierig. Außerdem gibt es Herausforderungen bei der Futterbeschaffung sowie bei der vorgesehenen Weitergabe der Zicklein

Nachhaltigkeit: Der Gutachter hat empfohlen, mit den Zielgruppen zu diskutieren, ob dieser Ansatz angepasst bzw. fortgeführt werden kann. Ansonsten müssten für die nächste Projektphase auch alternative Ansätze gesucht werden, um eine bessere Lebensgrundlage für besonders bedürftige Familien zu schaffen.



Lokale Anwaltschaftsarbeit

Positive Veränderung

- Bürgerinnen und Bürger beobachten und dokumentieren regelmäßig, wie gesetzliche Regelungen umgesetzt werden

Herausforderung

- Die lokalen Komitee-Mitglieder, die sich mit Anwaltschaftsthemen beschäftigen, leben weit voneinander entfernt und können sich dadurch nur selten austauschen

Nachhaltigkeit: Der lokale Anwaltschaftsansatz (Citizen Voice and Action⁵, siehe Kapitel 2 auf Seite 10) erwies sich als effektive Maßnahme zur Förderung von Nachhaltigkeit. Die Zielgruppen sowie Partnerinnen und Partner wurden zunächst über ihre Rechte informiert, wie zum Beispiel hinsichtlich der Präsenzplicht von Lehrkräften oder der gesetzlich vorgeschriebenen Lehrenden-Schulkinder-Quoten.

Durch die Schulung erhielten die Bürgerinnen und Bürger Zugang zu notwendigen Informationen. Die Eltern wählten dann zum Beispiel die für sie wichtigsten gesetzlichen Regelungen aus, die regelmäßig beobachtet und dokumentiert werden sollten. Dies geschah beispielsweise, indem auf einem einfachen Blatt Papier die tägliche Anwesenheit der Lehrerschaft notiert wurde.

Als ein nächster Schritt wurden regelmäßige Treffen mit verantwortlichen Personen und lokalen Behörden organisiert, um die Situation zu diskutieren. Die Erfahrung zeigte, dass die Kombination aus Wissen, Dokumentation und Diskussion zu einer verbesserten Situation führte. Auch in Aghorat wurden durch diesen Prozess erste positive Effekte erzielt. So wurde an einigen Schulen als Folge die Anzahl der Lehrkräfte erhöht.

Fazit

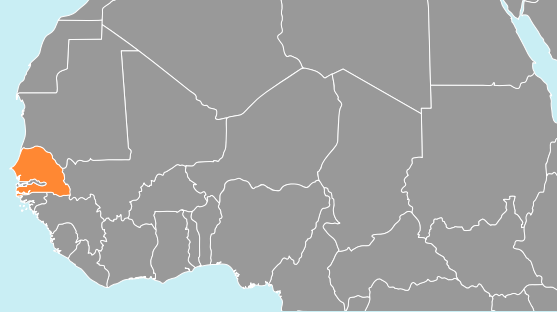


- Im Evaluationsbericht werden viele erfreuliche Voraussetzungen für nachhaltige Wirkungen genannt: Grad der Beteiligung, Analyse der Kompetenzen lokaler Akteurinnen und Akteure oder Eigenverantwortung der Projektbeteiligten. Dies bietet eine gute Grundlage für die kommende Projektphase.



- Der Gutachter bewertete kritisch, dass es in den ersten vier Jahren aufgrund von strategischen Neuausrichtungen bei World Vision Mauretanien zu vielfältigen Änderungen in den Sektorenansätzen und Schwerpunkten im Projekt kam. Das hatte Auswirkungen auf die Formulierung von Indikatoren und hat die Projektarbeit sowie die Wirkungsbeobachtung erschwert.





Projektbeispiel Senegal

Regionales Entwicklungsprojekt in Kathiotte

Wasser als Grundlage für vielfältige Entwicklung

Endevaluation

Begünstigte:
18.923 Personen

Projekttyp:
Entwicklungszusammenarbeit

Laufzeit:
1999 bis 2018

Finanzierung:
Patenschaftsmittel



Ausgangssituation

Das regionale Entwicklungsprojekt in Kathiotte in der Region Kaffrine im Senegal wurde im Jahr 1999 gestartet und nach insgesamt 19 Jahren Laufzeit 2018 beendet. Zu Projektbeginn war der mangelnde Zugang zu sauberem Trinkwasser eine der größten Herausforderungen. Außerdem war die Situation im Gesundheits- und Bildungsbereich problematisch.

Projektziel und Maßnahmen

Das Ziel in Kathiotte war, die Lebensqualität der Menschen in den Bereichen Gesundheit, Ernährungssicherheit und Bildung zu verbessern.

Sektoren	Maßnahmen
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung von Dorfapotheken und Gesundheitsposten • Schulung von Gesundheitspersonal und ehrenamtlichen Gesundheitshelferinnen und -helfern • Bau von Infrastruktur zur Trinkwasserversorgung • Schulung von Wasserkomitees
Ernährungssicherheit	<ul style="list-style-type: none"> • Errichtung von Gemüseärten mit Tröpfchenbewässerung • Errichtung von öffentlichen Wasserstellen als Viehtränken • Gründung von Getreidebanken • Gründung von Spargruppen
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildung von Lehrkräften • Bau von Schulen • Errichtung von Kindergärten

Eine Besonderheit in dieser Projektregion ist, dass World Vision Deutschland in den vergangenen zehn Jahren gemeinsam mit der Europäischen Union zwei Projekte in den Sektoren Wasser und Landwirtschaft umgesetzt hat. Auch hierzu sollte die Evaluation Hinweise geben, inwieweit mögliche Synergien genutzt wurden.



Herangehensweise der Evaluation

Im Rahmen dieser extern durchgeführten Evaluation wurden zunächst die Familien befragt (quantitative Erhebung). Anschließend folgten Gruppendiskussionen sowie Einzelinterviews (qualitative Erhebung). Im Rahmen der Haushaltsbefragung lag der Schwerpunkt darauf, Indikatoren zu erheben, die bereits zu früheren Zeitpunkten des Projektes erhoben worden waren (sogenannte Baselines).

Die erste größere Erhebung der Ausgangssituation wurde erst 2007 durchgeführt, also sieben Jahre nach Projektbeginn. Somit liegen leider keine Daten aus der Phase vor oder zu Beginn des Projekts vor.

Ausgewählte Ergebnisse⁶

Ab 2007 verbesserten sich alle Indikatoren des Projekts bis zum Projektende im Jahr 2018 (siehe Diagramm auf der nächste Seite). Als reine Zahlen sagen diese Veränderungen nichts über die erzielten Wirkungen des Projekts aus. Auch wenn die Evaluation keine präzise kausale Zuordnung der Veränderungen zu den Aktivitäten des Projekts erlaubt, so gibt der Evaluationsbericht Hinweise auf den Projektbeitrag.



Gesundheit

Positive Veränderungen

- Verbesserungen bei der Gesundheitsversorgung

Projektbeitrag

- Drei Gesundheitsstationen und zwölf Dorfapotheken in enger Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinschaft eingerichtet
- Stärkung bzw. Aufbau der Kompetenzen des Gesundheitspersonals und der ehrenamtlichen Gesundheitshelferinnen und -helfer



Anteil der Frauen, die ihr Kind mit qualifizierten Geburtshelferinnen zur Welt bringen



Anteil an schwangeren Frauen, die alle Vorsorgeuntersuchungen absolvieren



Impfrate bei Kindern unter 5 Jahren

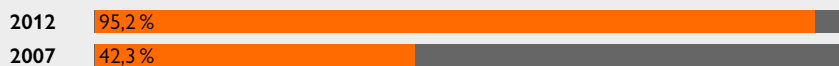
Nachhaltigkeit: Die Wirkungen bei der Gesundheitsversorgung werden laut Evaluationsbericht als bedingt nachhaltig eingeschätzt. Die frühe Übernahme von Verantwortlichkeiten seitens der lokalen Behörden ist positiv für die Nachhaltigkeit. Bedingt positiv ist auch die Stärkung der Kompetenzen von Gesundheitspersonal und ehrenamtlichen Gesundheitshelferinnen und -helfern. Diese wird aber durch mögliche Personalrotationen und damit Wegfall von Wissen eingeschränkt. Als eine nicht nachhaltige Aktivität erwähnt der Evaluationsbericht die Anschaffung zweier Fahrzeuge für die Gesundheitsstationen, um auch entlegene Dörfer in Notfällen schnell erreichen zu können. Beide Fahrzeuge waren zum Zeitpunkt der Evaluation im April 2019 nicht funktionstüchtig.



Wasserversorgung und Gesundheit

Wirkung	<ul style="list-style-type: none"> Weniger Kinder unter 5 Jahren leiden an Durchfall: 15 % (2019) im Vergleich zu 29,1 % (2007)
Positive Veränderungen	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserter Zugang zu Trinkwasser
Projektbeitrag zu der Wirkung	<ul style="list-style-type: none"> Bau von elf Brunnen, neun Wassertürmen sowie Wasserleitungen in alle Dörfer des Projektgebiets Schulungen der Wasserkomitees zu Wartung der Infrastruktur, in enger Zusammenarbeit mit kommunalen Behörden

Die Evaluation zeigte einen Zusammenhang zwischen der Nutzung von sauberem Trinkwasser und weniger Durchfallerkrankungen bei Kindern unter fünf Jahren.



Zugang zu Trinkwasser für Haushalte

Nachhaltigkeit: Die Wahrscheinlichkeit für die Nachhaltigkeit dieser Wirkungen wird vor allem durch die Funktionalität der Wasserkomitees und die Einbindung der Kommune beim Wissenstransfer gestützt. Dadurch werden Betrieb und Instandhaltung der Infrastruktur von den Menschen vor Ort verantwortet. Die Interviews mit den Mitgliedern der



Wasserkomitees zeigen, dass diese aktuell gut arbeiten und Reparaturen eigenständig durchführen können. Darüber hinaus verfügen viele Wasserkomitees über genügend Geld, um Reparaturen zu beauftragen.



Ernährungssicherheit

Positive Veränderung

- Die Familien haben einen besseren Zugang zu Nahrungsmitteln

Projektbeitrag

- Drei Getreidebanken mit 2.572 Mitgliedern etabliert
- Knapp 2.000 Kleinbauern fördern die nachhaltige Fruchtbarkeit des Bodens mit der Wiederbegrüpfungsmethode FMNR
- Öffentliche Wasserstellen als Viehtränken eingerichtet
- Tröpfchenbewässerung auf einer Fläche von drei Hektar Gemüsegärten für Familien installiert
- 84 Spargruppen gegründet

Nachhaltigkeit: Das Gutachterteam hebt hervor, dass die insgesamt 84 Spargruppen im Projektgebiet sehr effektiv arbeiten. Diese Gruppen, die sich selbst verwalten, bieten den Familien die Möglichkeit, günstig Geld zu leihen und zu investieren. Laut des Evaluationsberichts seien 89% der Familien in der Lage, ihre Kleinkredite fristgerecht zurückzuzahlen. Dies sind starke Hinweise dafür, dass die Wahrscheinlichkeit für die Nachhaltigkeit, insbesondere der Spargruppen selbst, aber auch der Ernährungssicherheit der Familien insgesamt, hoch ist. Außerdem werden im Evaluationsbericht die Synergien zwischen den einzelnen Projektsektoren positiv erwähnt. Allerdings führte das Gutachterteam kritisch an, dass die Indikatoren des Projektes wichtige Verhaltensänderungen nicht abbilden. So wurden z. B. Änderungen nicht gemessen, die sich auf chronische Unterernährung beziehen. Wir konnten deshalb nicht feststellen, ob sich nur der Zugang zu Nahrungsmitteln verbessert hat oder ob sich auch die Ernährungsgewohnheiten der Familien verändert haben. Das Gutachterteam hebt deshalb hervor, wie wichtig eine systematische Erhebung von Verhaltensänderungen bei den Zielgruppen ist, um Nachhaltigkeit besser einschätzen zu können.

Fazit



- Kompetenzen und Eigenverantwortung gestärkt: hohes Engagement der in Spargruppen organisierten Zielgruppen. Das Gutachterteam ist optimistisch, dass die Familien von einigen Wirkungen profitieren und die neu gewonnenen Kompetenzen fortführen werden.
- Synergien zwischen einzelnen Sektorprojekten stärken positive Wirkungen und tragen zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen bei (vor allem Gesundheit und Landwirtschaft).
- Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern: Als besonders positiv hat das Gutachterteam die Projektplanungszyklen hervorgehoben. Seit 2008 wurden sie in die lokalen Planungsprozesse integriert.
- Stärkung der Eigenverantwortung der Zielgruppen und lokale Anwaltschaftsarbeit: Auch die Einführung des lokalen Anwaltschaftsansatzes Citizen Voice and Action (CVA) im Rahmen des letzten Programmzyklus wurde als mögliches Element gelobt, um Zielgruppen zu stärken. Dieser Ansatz soll den Zielgruppen dauerhaft ermöglichen, gesetzlich festgelegte Mindeststandards, z. B. im Gesundheitsbereich, einzufordern. Allerdings wurde die späte Einführung als nachteilig beschrieben. Es sei schwer einzuschätzen, ob sich die eingeführten Prozesse langfristig etablieren.



- Gestärkte Kompetenzen und Verhaltensänderungen wurden aufgrund von begrenztem Budget und methodischen Herausforderungen nicht systematisch erhoben und analysiert.
- Kritisch wurde angemerkt, dass sich zu wenige Maßnahmen im Projekt Jugendlichen und jungen Männern widmeten. Damit verbunden wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit das Projekt der Landflucht entgegenwirken kann. Diese könne die langfristige Entwicklung der Projektregion eventuell negativ beeinflussen.







Projektbeispiel Indien

Regionales Entwicklungsprojekt in Omerga

Nachhaltigkeit durch gelebte Eigenverantwortung

Ex-Post-Evaluation

Begünstigte:
28.454 Personen

Finanzierung:
Patenschaftsmittel

Laufzeit:
1996 bis 2015

Projekttyp:
Entwicklungszusammenarbeit



Ausgangssituation

Das regionale Entwicklungsprojekt in Omerga startete 1996, nachdem die Nothilfemaßnahmen als Folge des Erdbebens 1993 beendet worden waren. Die größten Herausforderungen für die Kinder und ihre Familien lagen in den Bereichen Gesundheit, Ernährungssicherheit und Bildung.

Projektziel und Maßnahmen

World Vision war in Omerga über die gesamte Projektlaufzeit in den Sektoren Gesundheit, Wasser und Hygiene, Ernährungssicherheit, Einkommen und Bildung tätig.

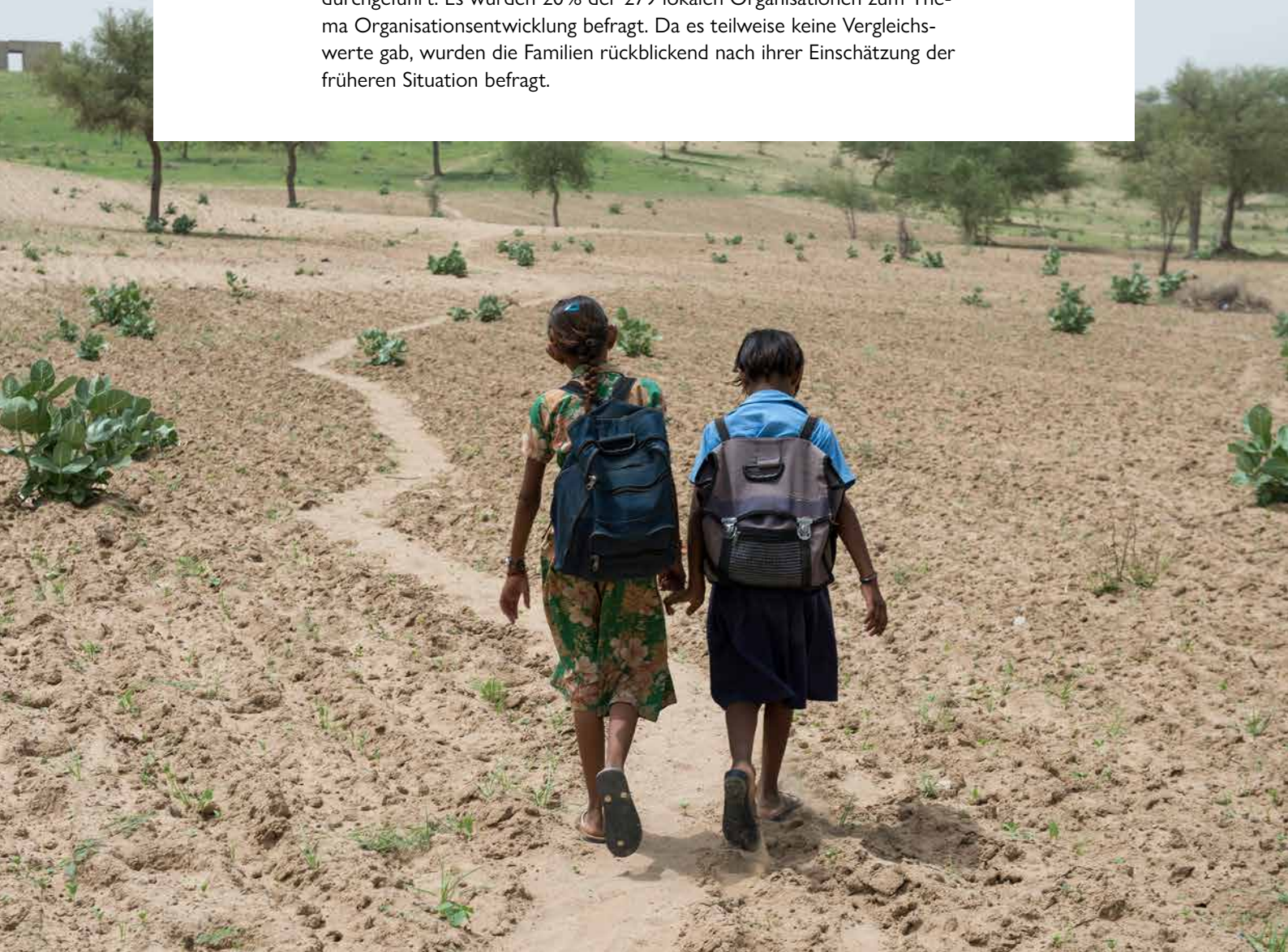
Sektoren	Maßnahmen
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausstattung von Grund- und weiterführenden Schulen • Gründung von Kinderklubs
Ernährungssicherheit und Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> • Schulungen in modernen Anbaumethoden • Zugang zu Saatgut • Berufsbildungsmaßnahmen (z. B. Schneiderhandwerk, Informatik etc.) • Organisationsmanagement
Gesundheit, Wasser, Hygiene und Sanitärversorgung	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung in Ernährung und Hygiene • Bau von Toiletten • Bau von Brunnen und Wasserleitungen

Der letzte Projektzyklus endete 2013. Anschließend fand im Hinblick auf Nachhaltigkeit eine zweijährige Übergangsphase statt. Es wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Nachhaltigkeit zu fördern – zum Beispiel wurden die Kompetenzen der lokalen Akteurinnen und Akteure weiter gestärkt.



Herangehensweise der Evaluation

Für den vorliegenden Text beziehen wir uns auf den Evaluationsbericht aus dem Jahr 2016 und ein Ex-Post-Assessment (2019). Während die Evaluation die Kompetenzen lokaler Akteurinnen und Akteure zwei Jahre nach dem eigentlichen Projektende (2013) analysierte, wurden im Rahmen des Ex-Post-Gutachtens nochmals eine repräsentative Haushaltsbefragung und Interviews mit lokalen Akteurinnen und Akteuren durchgeführt. Es wurden 20% der 279 lokalen Organisationen zum Thema Organisationsentwicklung befragt. Da es teilweise keine Vergleichswerte gab, wurden die Familien rückblickend nach ihrer Einschätzung der früheren Situation befragt.



Ausgewählte Ergebnisse



Eigenverantwortung und Resilienz

Ergebnisse

- Hohe Widerstandsfähigkeit der Familien: 91 % der Familien denken, dass sie schwierige Situationen selbstständig meistern können
- Lokale Netzwerke, Interessengruppen und Organisationen sind noch aktiv und setzen sich für das Kindeswohl ein

Nachhaltigkeit: Bereits die Evaluation 2016 hatte ergeben, dass sich die Kooperationspartner des Projektes – über 205 Selbsthilfegruppen und sechs Netzwerke lokaler Nichtregierungsorganisationen – sehr aktiv für das Kindeswohl in der Projektregion eingesetzt hatten. 2019 gab es insgesamt 279 lokale Organisationen und Interessengruppen. Laut Einschätzung des Gutachterteams von 2019 sind die meisten Organisationen auch vier Jahre nach Projektende noch aktiv und setzen sich für die Kinder und Familien in den Dörfern ein. Dies wirkt sich auch positiv auf die Widerstandsfähigkeit der Familien aus.



Ernährung und Einkommen

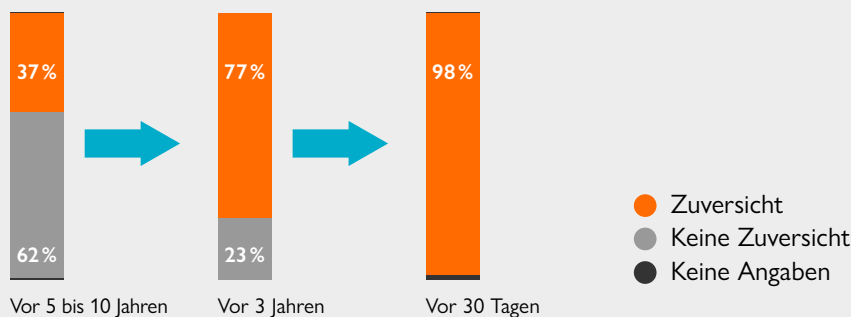
Ergebnisse

- 71 % der Familien können Kinder versorgen
- Ernährungssituation der Familien hat sich verbessert.
- Höheres Einkommen für 60 % der Familien
- Bei 72 % der Familien ist das Einkommen nicht ausreichend, um die Ausgaben zu decken

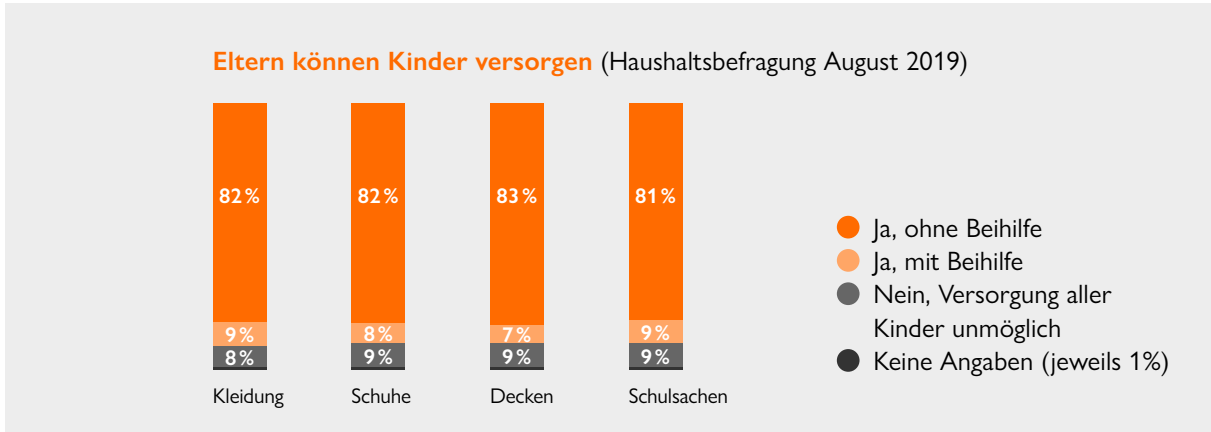
Nachhaltigkeit: Im Rahmen von Gruppendiskussionen gab eine Vielzahl lokaler Akteurinnen und Akteure an, dass sich die wirtschaftliche Situation aufgrund vieler Projektaktivitäten verbessert habe. Vertreterinnen und Vertreter eines Netzwerkes spezifizierten, die Fortschritte seien vor allem in den Bereichen Landwirtschaft, Einkommen und Ernährung zu verzeichnen gewesen.

In der Haushaltsbefragung gaben 60 % der Interviewten an, dass sich ihr Einkommen erhöht habe. Allerdings antworteten auch 72 % der Befragten, dass das Einkommen nicht ausreiche, um die anfallenden Ausgaben zu decken. Hier hat uns nun interessiert, inwieweit sich diese Angaben möglicherweise auf die Ernährungssituation der Bevölkerung ausgewirkt haben.

Zuversicht, dass die Familie genug zu essen hat (Haushaltsbefragung August 2019)



Im Rahmen der Haushaltsbefragung (2019) gaben 98 % der Familien an, dass sie sich keine Sorgen machen, ausreichend Nahrung zu haben. 71 % der Familien gaben an, gut für ihre Kinder sorgen zu können. Die Beschreibung „gut versorgen“ setzt sich aus den folgenden Kriterien zusammen:



Wasser- und Sanitärversorgung

Ergebnisse

- 2019 hatten 91 % der Familien Zugang zu Trinkwasser, 2015 waren es 60 %
- 2019 konnten 80 % der Familien eine eigene Toilette nutzen, 2015 waren es 49 %

Nachhaltigkeit: Im Bereich Wasser- und Sanitärversorgung zeigt sich noch einmal eine wesentliche Verbesserung bei Trinkwasserversorgung und Toilettenverfügbarkeit im Vergleich zum Projektende im Jahr 2015. Leider enthält der Evaluationsbericht aus dem Jahr 2019 keine Erklärung, wie es dazu kam und wer daran beteiligt war. Wir können hier aber zumindest den Trend ablesen, dass die positiven Veränderungen, die das Projekt bis zum Jahr 2015 erzeugt hatte, erhalten und sogar ausgeweitet wurden.

Fazit

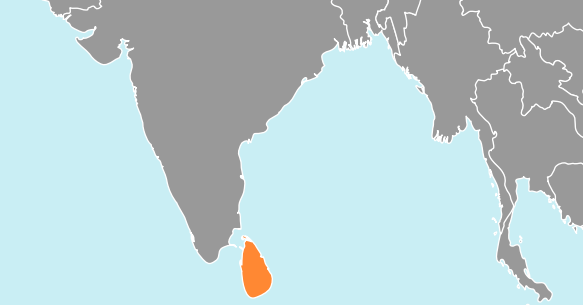


- Das Leben der Familien hat sich in vielen wichtigen Lebensbereichen, sowohl im Laufe des Projektes bis 2015 als auch in den drei Jahren nach Projektende, verbessert (Einkommen, Gesundheit, Wasser und Sanitärversorgung).
- Die Widerstandsfähigkeit der Familien, die Eigenverantwortung sowie die Kompetenzen lokaler Akteurinnen und Akteure sind während der Projektlaufzeit effektiv gestärkt worden und erwiesen sich als nachhaltig. Außerdem hat sich die Zusammenarbeit von Partnerinnen und Partnern verbessert.



- Das Ex-Post-Gutachten (2019) lieferte nicht ausreichend Daten, um die Nachhaltigkeit vieler positiver Veränderungen und Wirkungen zu bewerten.

Projektbeispiel Sri Lanka



Stärkung der Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen

Endevaluation

Begünstigte:
45.000 Personen

Laufzeit:
2016 bis 2019



Finanzierung:
EuropeAid/DEVCO

Projekttyp:
Entwicklungszusammenarbeit



Ausgangssituation

In Sri Lanka haben zivilgesellschaftliche Organisationen (Civil Society Organisations (CSOs)) bei der Entwicklung des Landes und insbesondere des Agrarsektors von jeher eine wichtige Rolle gespielt. Jedoch fehlten vielen CSOs in ländlichen Gebieten die Ressourcen und Kompetenzen, um ihre Funktion als zivilgesellschaftliche Stimmen in den Regionen angemessen wahrzunehmen. Lokale Behörden auf dem Land sind oftmals in ihrer Funktionsweise eingeschränkt und Entscheidungen werden häufig auf nationaler Ebene getroffen, ohne dass die Stimme der ländlichen Bevölkerung gehört wird.

Projektziel und Maßnahmen

Daran anknüpfend wurde das von der Europäischen Union geförderte Projekt „Bringing the community on board: Strengthening the role of CSOs in increasing the economic resilience of communities“ von 2016 bis 2019 durchgeführt. Es zielte darauf ab, die CSOs in ihrer Rolle als Wegbereiter bei der Förderung einer integrativen, nachhaltigen, lokalen Wirtschaftsentwicklung zu stärken. Die damit verbundene Stärkung der Lebensgrundlage und Widerstandsfähigkeit der Kleinbauern und ihrer Familien sollte einen indirekten Beitrag zur Verbesserung des Kindeswohls leisten. Lokale CSOs und Behörden wurden befähigt, die lokalen Bedarfe in den nationalen Prozess der Entwicklungsplanung einzuspeisen. Das Projekt wurde gemeinsam von World Vision Deutschland, World Vision Sri Lanka und einer lokalen Partnerorganisation durchgeführt. Es fand in drei Bezirken im Badulla Distrikt der Provinz Uva statt: Kandaketiya, Ridimaliyadde und Meegahakiula.

Sektoren	Maßnahmen
Lokale Anwaltschaftsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Kompetenzen von CSOs und lokalen Behörden für die Entwicklungsplanung gemäß staatlicher Richtlinien • Einrichtung eines nachhaltigen Informationsdienstes für Kleinbauern unter Federführung der Landwirtschaftsbehörde • Errichtung eines Kooperationsystems auf regionaler Ebene, um Bedarfe von unten nach oben und Richtlinien von oben nach unten zu lenken
Wirtschaftliche Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung von Wertschöpfungsketten und Vermarktungsmöglichkeiten, Einkommensquellen erweitern, Unterstützung von Kleinstunternehmen, u. a. mit Sachgütern

Stärkung der Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen

Organisation nimmt ihre Rolle in lokalen Planungsprozessen wahr

Landwirte treffen fundierte wirtschaftliche Entscheidungen

Familien haben ein besseres Einkommen

Schulung der Organisation zu Politikanalyse und Entscheidungsstrukturen der Regierung

Einrichtung eines nachhaltigen Informationsdienstes für Landwirte unter Federführung der Landwirtschaftsbehörde

Erweiterung von Wertschöpfungsketten und Vermarktungsmöglichkeiten, Diversifizierung von Einkommensquellen, Unterstützung von Kleinunternehmen mit Sachgütern



Herangehensweise der Evaluation

Im Prozess der Endevaluation wurden verschiedene qualitative und quantitative Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden mit partizipativen Lern- und Reflexionsmethoden kombiniert. Dadurch sollen die lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Partnerorganisationen methodisch in Reflexionsansätzen gestärkt werden. Um die potenzielle Nachhaltigkeit der Ergebnisse zu bewerten, wurde das qualitative Erhebungsinstrument „Baum der Veränderung“ verwendet. Damit lassen sich unter anderem die Kapazitäten lokaler Nichtregierungsorganisationen (NROs) und Komitees messen, die für die Nachhaltigkeit der Wirkungen eine entscheidende Rolle spielen (siehe auch Exkurs auf Seite 49).

Ausgewählte Ergebnisse



Stärkung zivilgesellschaftlicher Organisationen

Positive Veränderung

CSOs bringen sich aktiv in den lokalen Entwicklungsprozess ein:

- 80 % der CSO-Mitglieder (Ziel war 60 %) haben mehr Wissen, um ihrer Rolle bei lokalen Planungsprozessen gerecht zu werden
- Mechanismus zur Beteiligung von CSOs an Planungsprozessen der lokalen Regierung wurde eingeführt

Selbsteinschätzung der CSOs anhand des Baums der Veränderung

- Die CSOs haben 70 % der ihnen vermittelten Fertigkeiten erworben (Beginn: 16 %)

Nachhaltigkeit: Zu den Stärken des Projekts zählte, dass es in bestehende Strukturen eingebettet war. Darüber hinaus konnten die Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lokaler Organisationen weiterentwickelt werden. Mit Ausnahme der neu gegründeten Produzentengruppen haben die Schulungen des Projekts mit bestehenden Gruppen stattgefunden. Die Nutzung bestehender Strukturen macht Nachhaltigkeit erheblich wahrscheinlicher. Die CSOs zeigten jedoch Unterschiede in ihrer Geschichte, ihrem Ansehen innerhalb der Bevölkerung und der Motivation unter ihren Mitgliedern. Daher war das Potenzial für einen nachhaltigen Wandel in diesen Gruppen unterschiedlich. Frauengruppen hatten generell hochmotivierte Mitglieder und gehörten starken Verbänden an, die bis auf nationale Ebene tätig sind. Eine Einschränkung betraf die erst gegen Projektende gegründeten bäuerlichen Interessengruppen. Viele Mitglieder brachten zum Ausdruck, dass die Zeit, in der sie Unterstützung erhielten, zu kurz war. Sie waren stark motiviert, die neuen Strukturen aufrechtzuerhalten und deren Zukunftspotenzial zu nutzen. Die Wahrscheinlichkeit der Nachhaltigkeit ist niedrig, aufgrund der nicht ausreichend vermittelten Fertigkeiten.





Einkommensförderung

Positive Veränderung

- 20 % der Kleinbauern haben bei Projektende ihre wirtschaftlichen Entscheidungen anhand einer verbesserten Informationsgrundlage getroffen (Ziel war 40 %)
- Durch einen Informationsdienst werden jetzt 2.058 Bauern über landwirtschaftliche Themen informiert (2.000 war geplant)

Beispiel für den Informationsdienst

- Einige Bauern haben beispielsweise den Informationsdienst dafür genutzt, den Zeitpunkt ihrer Pflanzungen an die Wettervorhersage anzupassen

Nachhaltigkeit: Der Informationsdienst wurde aufgrund von Verzögerungen im Registrierungsverfahren erst gegen Ende des Projekts eingeführt. Dadurch wurde die Wirkung der Komponente beeinträchtigt und auch ihre Nachhaltigkeit kann schwer eingeschätzt werden. Außerdem ist die Bereitstellung internetbasierter Informationsdienstleistungen über Wetter, neue Anbaumethoden und Schädlingsbekämpfung für die Bauern geplant, was einen Zugang zu wesentlich mehr Informationen bedeuten würde. Die Regierung ist bereit, dies zu unterstützen, jedoch müssen noch offene Fragen geklärt werden.



Einkommensförderung

Positive Veränderung

- Milchviehalter haben ein stetiges Einkommen
- Wertschöpfungsketten sind erweitert und nachhaltige Vermarktungsmöglichkeiten wurden geschaffen

Selbsteinschätzung der CSOs anhand des Baums der Veränderung

- Die Molkereigenossenschaften verfügten bei Projektende über 71 % des berufsbezogenen Fachwissens, in dem sie geschult wurden (Beginn: 2 %)

Nachhaltigkeit: Im Bereich der einkommensschaffenden Maßnahmen war die Zusammenarbeit mit den Molkereigenossenschaften sehr wirkungsvoll. Die verbesserte Einkommenssituation trägt zusätzlich zu einer besseren Ernährung in den Familien bei, was einen direkten Einfluss auf ihre Widerstandsfähigkeit und das Kindeswohl hat. Die Nachhaltigkeit der Wirkungen hat auch großes Potenzial, denn die Molkereigenossenschaften konnten in ihrem berufsbezogenen Fachwissen und der praktischen Anwendung wesentlich gestärkt werden. Eine weitere positive Veränderung ist, dass im Rahmen des Projekts Vorurteile abgebaut und kulturelle Normen über Menschen mit Behinderung hinterfragt wurden. So haben die beteiligten Mitglieder lokaler Organisationen ein besseres Verständnis für Menschen mit Behinderung entwickelt und sind nun bereit, sie zu unterstützen und in laufende Aktivitäten einzubeziehen. Allerdings basierten die ergriffenen Maßnahmen zur Stärkung der Lebensgrundlage von Menschen mit Behinderung und anderer bedürftiger Personen zu wenig auf lokal vorhandenen Ressourcen (z. B. die Bereitstellung von Nähmaschinen). Damit ist die Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen leider nicht gegeben.

Insgesamt wurde jedoch der Großteil der durch das Projekt ausgelösten wirtschaftlichen Aktivitäten von CSOs und Projektmitarbeitenden als nachhaltig und über das Projektende hinaus nicht gefährdet beschrieben. Diese positive Bewertung wurde durch die Evaluation bestätigt.

Fazit



- Die beteiligten Akteurinnen und Akteure im Projekt haben vieles richtig gemacht, um Nachhaltigkeit zu schaffen: Bestehende Strukturen wurden genutzt und erweitert, anstatt neue zu etablieren. Die Kompetenzen der beteiligten Personen in der Region wurden systematisch gefördert und deren Engagement und Eigenverantwortung in der lokalen Entwicklung erhöht. Ein mehrschichtiger Projektansatz stellte sicher, dass Veränderungen auf relevanten Ebenen bewirkt wurden.
- Im Evaluationsbericht wird zusammenfassend festgestellt, dass bei den meisten Maßnahmen zur Einkommensförderung gute Grundlagen für Nachhaltigkeit geschaffen wurden. Durch die bessere Einkommenssituation der beteiligten kleinbäuerlichen Familien und deren gestärkte Widerstandsfähigkeit wurde ein Beitrag zum Kindeswohl geleistet.
- Laut Evaluationsbericht hat die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung dazu beigetragen, die Bevölkerung im Projektgebiet zu sensibilisieren und deren Akzeptanz dauerhaft zu erhöhen.
- Insgesamt wurde das Projekt als der wichtigste Treiber für die erreichten Wirkungen identifiziert, jedoch immer in Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen, Behörden sowie Akteurinnen und Akteuren aus dem privaten Sektor.



- Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit konnten zwei kritische Komponenten erst gegen Projektende abgeschlossen werden: die Etablierung der CSO-Verbände und das Informationssystem. In beiden Fällen war es nicht möglich, diese auf das vorgesehene Niveau zu bringen.
- Die weitere Unterstützung von bedürftigen Familien über das Projektende hinaus, z. B. bei der Schaffung von Einkommensquellen durch die CSOs, wurde vom Gutachter als nicht gesichert eingeschätzt.
- Laut dem Evaluationsbericht wurde im letzten Jahr von den Projektmitarbeitenden eine effektive Exit-Strategie entwickelt, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten. Um die zukünftige Rolle der bäuerlichen Interessengruppen zu stärken, wurde der Kontakt mit Chrysalis vermittelt. Das ist ein eigenständiges Unternehmen, das auf Sri Lanka kleine und mittelständische Firmen berät und fördert, um die Wirtschaft des Landes anzukurbeln. Interessenvertreterinnen und -vertreter und CSOs schienen sich des Plans jedoch nicht bewusst zu sein und waren hinsichtlich der Zukunft unsicher. Bei Exit-Prozessen müssen lokale Akteurinnen und Akteure Rollen und Verantwortlichkeiten übernehmen. Außerdem geht es um die Zukunft derjenigen, die zurückbleiben. Daher ist es überraschend, dass zu diesem Zeitpunkt wenig Raum für Beteiligung geschaffen wurde.





Exkurs: Baum der Veränderung

Der Baum der Veränderung ist eine qualitative, Beteiligung fördernde Methode und wird eingesetzt, um mehr über die Kapazitäten lokaler Organisationen sowie die Nachhaltigkeit von Projektmaßnahmen zu erfahren. Das Instrument basiert auf der Theorie, dass die Nachhaltigkeit der erzielten Projektwirkungen in hohem Maße von lokalen Organisationen sowie ihren Fähigkeiten und Ressourcen abhängt.

Die lokalen Organisationen durchlaufen einen Prozess der Selbstreflexion und Selbstbewertung ihrer erlangten Kapazitäten. Das ermöglicht allen Beteiligten, mehr über die positiven Veränderungen zu erfahren: Welche Wirkungen haben sie erzeugt und welche Faktoren bzw. Akteurinnen und Akteure haben zu diesem Wandel beigetragen? Außerdem hilft es, die positiven und negativen Faktoren für die Nachhaltigkeit der Wirkungen zu identifizieren und so die Nachhaltigkeit einzuschätzen. Das Instrument arbeitet unter anderem mit Bildern, um die Bedeutung der verschiedenen Komponenten besser begreifbar zu machen. Es kann auch nur mit Bildern gearbeitet werden, wenn der Alphabetisierungsgrad der Beteiligten niedrig ist.

Folgende Aspekte werden dabei identifiziert und diskutiert:

- **Veränderung: Stamm**
- **Wirkungen: Früchte**
- **Kompetenzen und Ressourcen der Gruppe, die den Wandel ermöglicht haben: Wurzeln**
- **Verantwortlichkeiten von World Vision und wie diese lokal übernommen werden können: Wurzeln**
- **Bedrohung für die aktuellen Wirkungen: Vögel**
- **Visionen der Gruppe: Blumen**



World Vision sollte die Kompetenz- und Organisationsentwicklung weiter kontinuierlich fördern. Außerdem ist es entscheidend, die Menschen in den Projekten frühzeitig in Prozesse einzubinden.

Rouguiyatou Mint Sideyni

Interview mit einer lokalen Partnerorganisation: Was bleibt?

Rouguiyatou Mint Sideyni, Präsidentin eines Netzwerks für frühkindliche Förderung in Mauretania, berichtet über das Netzwerk, das im Rahmen eines regionalen Entwicklungsprojekts bis vor einigen Jahren gefördert wurde.

Frau Sideyni, erzählen Sie uns von Ihrem Netzwerk.

Das Réseau de la Petite Enfance ist ein nicht staatliches, nicht politisches und nicht kommerzielles Netzwerk. Unser Ziel ist es, die Region im Hinblick auf Kindeswohl und Kinderschutz voranzubringen. Unter der Aufsicht des Netzwerkes wurden bisher 105 Kindergärten eingerichtet. Jede Einrichtung hat einen Verwaltungsausschuss und eine vom Netzwerk geschulte Fachkraft, welche die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer berät und die Qualität der Einrichtung überwacht.

Mit welchen Partnerinnen und Partnern arbeitet das Netzwerk zusammen?

Derzeit ist das Netzwerk unabhängig und unterhält Partnerschaften mit UNICEF, Terre des Hommes, der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), der Projektregion und allen Partnerinnen und Partnern, die im Bereich der frühkindlichen Entwicklung tätig sind. Darüber hinaus sind wir Partner des Ministeriums für Soziales, Kinder und Familie, des Ministeriums für Gesundheit,

Bildung, Jugendförderung sowie aller staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen.

Gibt es organisatorische Herausforderungen für das Netzwerk?

Ja. Wir haben zum Beispiel logistische Probleme und bräuchten Autos mit Allradantrieb, die für den Sand und das schwierige Gelände in vielen Gebieten geeignet sind. Außerdem besteht bei unserem derzeitigen Büro, das uns vom Bildungsministerium bereitgestellt wurde, Renovierungsbedarf. Die Renovierungen müssen wir aus eigener Kraft bewältigen. Darüber hinaus haben wir die Herausforderung, die Zahl der gebauten Frühförderzentren noch zu erhöhen, da die Nachfrage sehr groß ist.

Was wäre erforderlich, um Nachhaltigkeit langfristig zu gewährleisten?

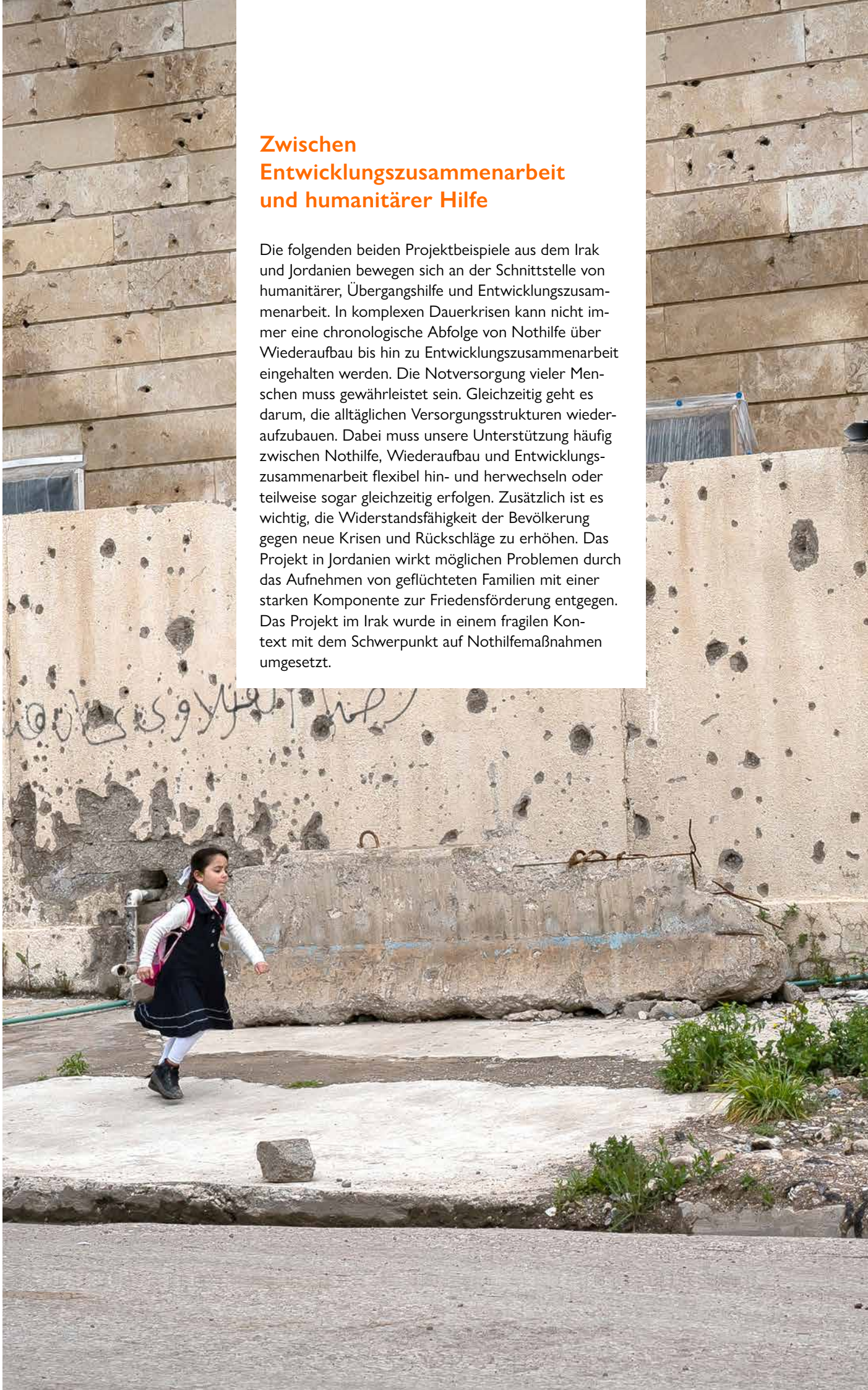
Dafür wäre es notwendig, finanzielle Mittel kontinuierlich zur Verfügung zu haben.

Welche Ratschläge würden Sie World Vision für zukünftige Projekte geben, um die Nachhaltigkeit positiver Veränderungen frühzeitig zu fördern?

World Vision sollte die Kompetenz- und Organisationsentwicklung weiter kontinuierlich fördern. Außerdem ist es entscheidend, die Menschen in den Projekten frühzeitig in Prozesse einzubinden.

Zwischen Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Hilfe

Die folgenden beiden Projektbeispiele aus dem Irak und Jordanien bewegen sich an der Schnittstelle von humanitärer, Übergangshilfe und Entwicklungszusammenarbeit. In komplexen Dauerkrisen kann nicht immer eine chronologische Abfolge von Nothilfe über Wiederaufbau bis hin zu Entwicklungszusammenarbeit eingehalten werden. Die Notversorgung vieler Menschen muss gewährleistet sein. Gleichzeitig geht es darum, die alltäglichen Versorgungsstrukturen wieder aufzubauen. Dabei muss unsere Unterstützung häufig zwischen Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklungszusammenarbeit flexibel hin- und herwechseln oder teilweise sogar gleichzeitig erfolgen. Zusätzlich ist es wichtig, die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung gegen neue Krisen und Rückschläge zu erhöhen. Das Projekt in Jordanien wirkt möglichen Problemen durch das Aufnehmen von geflüchteten Familien mit einer starken Komponente zur Friedensförderung entgegen. Das Projekt im Irak wurde in einem fragilen Kontext mit dem Schwerpunkt auf Nothilfemaßnahmen umgesetzt.



Projektbeispiel Jordanien

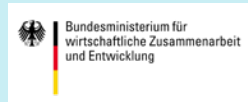


Stärkung syrischer und einheimischer Kinder und Jugendlicher in Jordanien

Endevaluation

Begünstigte:
7.712 Personen

Laufzeit:
2015 bis 2018



Finanzierung: BMZ

Projekttyp:
Entwicklungszusammenarbeit



Ausgangslage

In Jordanien haben nach Angaben des Flüchtlingswerks der Vereinten Nationen UNHCR bislang über 676.000 Syrerinnen und Syrer Zuflucht gesucht. Darunter sind fast die Hälfte (48 %) Kinder. Etwa 83 % der syrischen Flüchtlinge haben sich in städtischen Gebieten niedergelassen, u. a. in Mafraq, Irbid, Amman und Zarqa. Dies führte zu wachsenden Herausforderungen für die aufnehmenden Regionen sowie für die jordanische Regierung, um die ohnehin schon knappen Ressourcen bereitzustellen und zu teilen. Außerdem kam es aufgrund der hohen Flüchtlingszahlen häufig zu Spannungen zwischen syrischen und einheimischen Kindern und Jugendlichen.

Projektziel und Maßnahmen

Das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziell geförderte Projekt zielte darauf ab, die Widerstandsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrenden zu stärken und die Spannungen zwischen Einheimischen und Geflüchteten zu reduzieren.

Sektoren	Maßnahmen
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • Sanierung von sanitären Anlagen und Räumen an Schulen • Schulung von Lehrkräften und Mitarbeitenden der Partnerorganisationen, um Kindern Hygiene- und Ernährungspraktiken zu vermitteln
Friedensförderung und Resilienz	<ul style="list-style-type: none"> • Gründung von Friedensklubs, in denen die Kinder bessere gegenseitige Verständigung und Anerkennung lernen • Kinder und Jugendliche wurden ermutigt, sich selbstständig für ihre Interessen zu engagieren • Gründung und Schulung von Friedenskomitees

Das Projekt wurde zwischen 2015 und 2018 in Zusammenarbeit mit World Vision Jordanien und den Partnerorganisationen „The Royal Healthy Awareness Society (RHAS)“ und „Madrasati“ durchgeführt.

Erhöhte Widerstandsfähigkeit der Kinder und ihrer Gemeinden

Verbesserte Lernumgebung

Kinder und Jugendliche sind ermächtigt, sich an selbstgeleiteten Initiativen zu beteiligen und Konflikte gewaltfrei zu lösen

Stärkung des sozialen Zusammenhalts zwischen Geflüchteten und Aufnahmegemeinden

Sanierung von sanitären Anlagen und Klassenzimmern

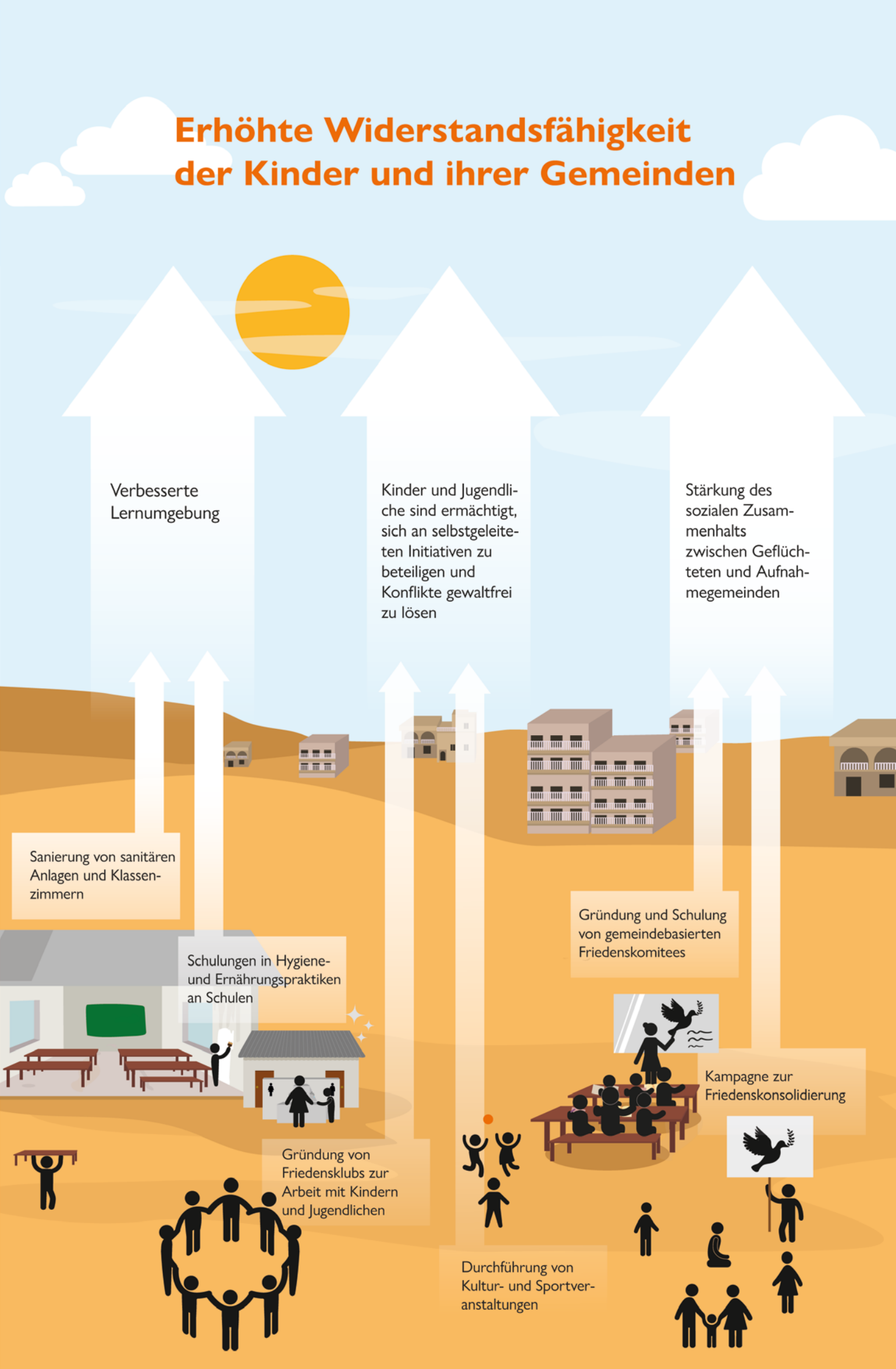
Schulungen in Hygiene- und Ernährungspraktiken an Schulen

Gründung und Schulung von gemeindebasierten Friedenskomitees

Kampagne zur Friedenskonsolidierung

Gründung von Friedensklubs zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Durchführung von Kultur- und Sportveranstaltungen



Herausfordernde Rahmenbedingungen

Da die Versorgungslage in Jordanien zur Zeit des Projekts schwierig war, nahmen weniger syrische Kinder und Jugendliche teil, als zunächst geplant. Darüber hinaus zwangen behördliche Auflagen viele syrische Familien, die Region an der Grenze zu Syrien zu verlassen.

Syrische Kinder mussten ihren Platz an den örtlichen Schulen mit jordanischen Kindern teilen, da es nicht genügend Klassenzimmer und Lehrende gab. Viele Schulen boten daher morgens Unterricht für einheimische Kinder und nachmittags für geflüchtete Kinder an. Dies wirkte sich zwangsläufig nachteilig auf Maßnahmen aus, die darauf abzielten, Kinder und Jugendliche syrischer und jordanischer Herkunft zusammenzubringen. Die Kolleginnen und Kollegen, die im Projekt arbeiteten, nahmen deshalb nach einem Jahr neue Schulen ins Programm auf. Sie wurden dahingehend ausgewählt, wie viele syrische Kinder an der Schule eingeschrieben waren.

Herangehensweise der Evaluation

In der von einem externen Gutachterteam durchgeführten Evaluation wurden quantitative und qualitative Methoden angewandt. Qualitativ wurden u. a. retrospektive Informationen zur Ausgangslage erhoben, da keine verwertbaren Daten vorlagen. Zusätzlich wurden zwei getrennte quantitative Erhebungen für die beiden relevantesten Begünstigten-Gruppen durchgeführt. Das sind zum einen Schülerinnen und Schüler, die Friedensklubs und gemeindebasierte Friedenskomitees besuchen, zum anderen sind es Lehrerinnen und Lehrer.

Ausgewählte Ergebnisse



Verbesserte Lernumgebung

Positive Veränderung

- 76,8% der befragten Schülerinnen und Schüler und 77,5% der befragten Lehrkräfte sind mit den renovierten Sanitäranlagen zufriedener als mit den Anlagen vor Projektbeginn
- Fast 90% der jordanischen und knapp 94% der syrischen Kinder sagen, dass sich ihre Lernumgebung verbessert habe

Nachhaltigkeit: Trotz der momentanen großen Zufriedenheit zeichnet sich eine eher negative Einschätzung für die Nachhaltigkeit der Wirkungen ab: Teilweise werden die sanitären Anlagen nicht ausreichend gereinigt oder es sind bereits wieder Schäden vorhanden. Zum Teil sind die Einrichtungen auch überlastet, was mit vielen weiteren hinzugekommenen syrischen Flüchtlingsfamilien zu tun hat. Dabei ist als ein Grund angeführt, dass seitens der Verantwortlichen nicht regelmäßig nachgefasst wird.



Hygiene und Ernährung

Positive Veränderung

- Verändertes Hygienebewusstsein: Schülerinnen und Schüler waschen nun ihre Hände vor dem Essen sowie nach dem Toilettengang häufiger
- Bessere Ernährungsgewohnheiten: Schülerinnen und Schüler essen gesünder

Nachhaltigkeit: Bei dieser Komponente mit dem Ansatz „Healthy School“ (Gesunde Schule) lässt sich die Wahrscheinlichkeit für Nachhaltigkeit als hoch einschätzen. Die verbesserte



Lebensweise ist nach Einschätzung der Lehrkräfte zur Routine geworden. Die Lehrer haben ein ehrliches Interesse an den Gesundheitsthemen und berichten, dass sie in ihrem Unterricht über Hygienepraktiken aufklären. Somit kann von einem künftigen Wissenstransfer ausgegangen werden. Außerdem berichtet die große Mehrzahl der Lehrenden, dass sie ein Hygieneartikelset (Zahnbürste, Zahnpasta etc.) erhalten haben, wissen, wie man es benutzt, und es derzeit auch aktiv verwenden. In beiden Fällen sind die Verantwortlichkeiten lokal verankert.



Friedensförderung

Positive Veränderungen durch Friedensklubs

- Verbesserter Zusammenhalt zwischen jordanischen und syrischen Kindern
- Stärkeres Selbstbewusstsein unter Kindern
- Verbessertes soziales Miteinander

Positive Nebeneffekte

- Auch Kinder und Jugendliche, die nicht an den begünstigten Schulen waren, konnten an den Friedensklubs teilnehmen. Dadurch lag die Zahl der Teilnehmenden bei den Friedensklubs weit über dem gesteckten Ziel
- Kooperation zwischen den Schulen wurde gestärkt
- Kinder mit Behinderungen wurden sehr gut integriert

Positive Veränderungen und Nachhaltigkeit: Hinsichtlich des Zusammenhalts zwischen jordanischen und syrischen Kindern und Jugendlichen erzielte das Projekt bedeutsame Ergebnisse. Die Befragung des Gutachterteams stellte fest:

71 % aller befragten Kinder sagen, dass die Spannungen untereinander abgenommen haben.

Auch das Selbstbewusstsein der Kinder sowie das soziale Miteinander wurden gestärkt:

95 % der aktiven Mitglieder der Friedensklubs sagen, dass sie nun über ein stärkeres Selbstbewusstsein verfügen als zuvor, sie ihre Meinung selbstbewusst vertreten und sich aktiv an Gruppendiskussionen beteiligen.

96 % der Kinder, die aktiv an den Friedensklubs teilgenommen haben, sagen, dass sie sich als Teil einer Freundesgruppe fühlen.

Eine unerwartet positive Wirkung ergab sich dadurch, dass die Aktivitäten verschiedener Schulen in den Ferien an einem Ort zusammengelegt wurden. Dadurch kam es zu mehr Interaktion und positiven Erfahrungen zwischen Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft und unterschiedlichen Geschlechts. Das Gutachterteam hob des Weiteren positiv hervor, dass Kinder mit Behinderungen sehr gut integriert wurden, obwohl es nicht explizit geplant war. 18% der Projektbegünstigten waren Kinder und Jugendliche mit Behinderung.

Die Friedensklubs stellten sich bei Projektende als sehr wirkungsvoll dar. Leider gilt dies nicht für die Wahrscheinlichkeit der Nachhaltigkeit, obwohl die Friedensklubs lokal an den Schulen verankert und Kompetenzen bei den Beteiligten gestärkt wurden. Die weitere Finanzierung der Friedensklubs ist bislang nicht gesichert und einige finden nun seltener statt als während der Projektlaufzeit. Hier zeigt sich die besondere Herausforderung des aktuellen Kontexts der Gastgemeinden, die ihre Ressourcen nun auf mehr Menschen aufteilen müssen.



Friedensförderung

Positive Veränderung durch Friedenskomitees

- Die Beziehungen zwischen jordanischen und syrischen Kindern haben sich verbessert
- Viele Kinder und Jugendliche haben keine Angst mehr

Positive Nebeneffekte

- Die Zahl der Teilnehmenden an den Friedenskomitees war sechsmal höher als anfangs geplant

Positive Veränderungen und Nachhaltigkeit: Die Gründung und Schulung der Friedenskomitees sowie der Austausch zwischen ihnen waren sehr erfolgreich. Die Friedenskomitees bestehen aus Erwachsenen, Lehrkräften und Jugendlichen, die Ideen und Sichtweisen von Kindern fördern und sie in Entscheidungen miteinbeziehen.

75 % aller Befragten gaben an, dass sich die Beziehungen zwischen jordanischen und syrischen Kindern verbessert haben.

Dabei zeigten sich altersspezifische Unterschiede: Etwa 65 % der Schülerinnen und Schüler unter zehn Jahren gaben an, dass sich die Beziehungen verbessert hätten, während 85 % der Kinder und Jugendlichen ab elf Jahren diese Auffassung teilten.

72 % der Kinder und Jugendlichen fühlen sich aktuell überhaupt nicht mehr ängstlich und nur noch 28 % fühlen sich oft oder manchmal ängstlich.

Im Vergleich dazu äußerten sich rückblickend 58 % der befragten Kinder und Jugendlichen, dass sie sich zu Projektbeginn oft ängstlich gefühlt hatten.

Auch bei den gemeindebasierten Friedenskomitees sind die Wirkungen bei Projektende sehr erfreulich, jedoch ist es unwahrscheinlich, dass sie nachhaltig sein werden. Hier gibt es auch das Problem, dass die Anschlussfinanzierung fehlt. Einige Friedenskomitees treffen sich bereits nicht mehr regelmäßig.

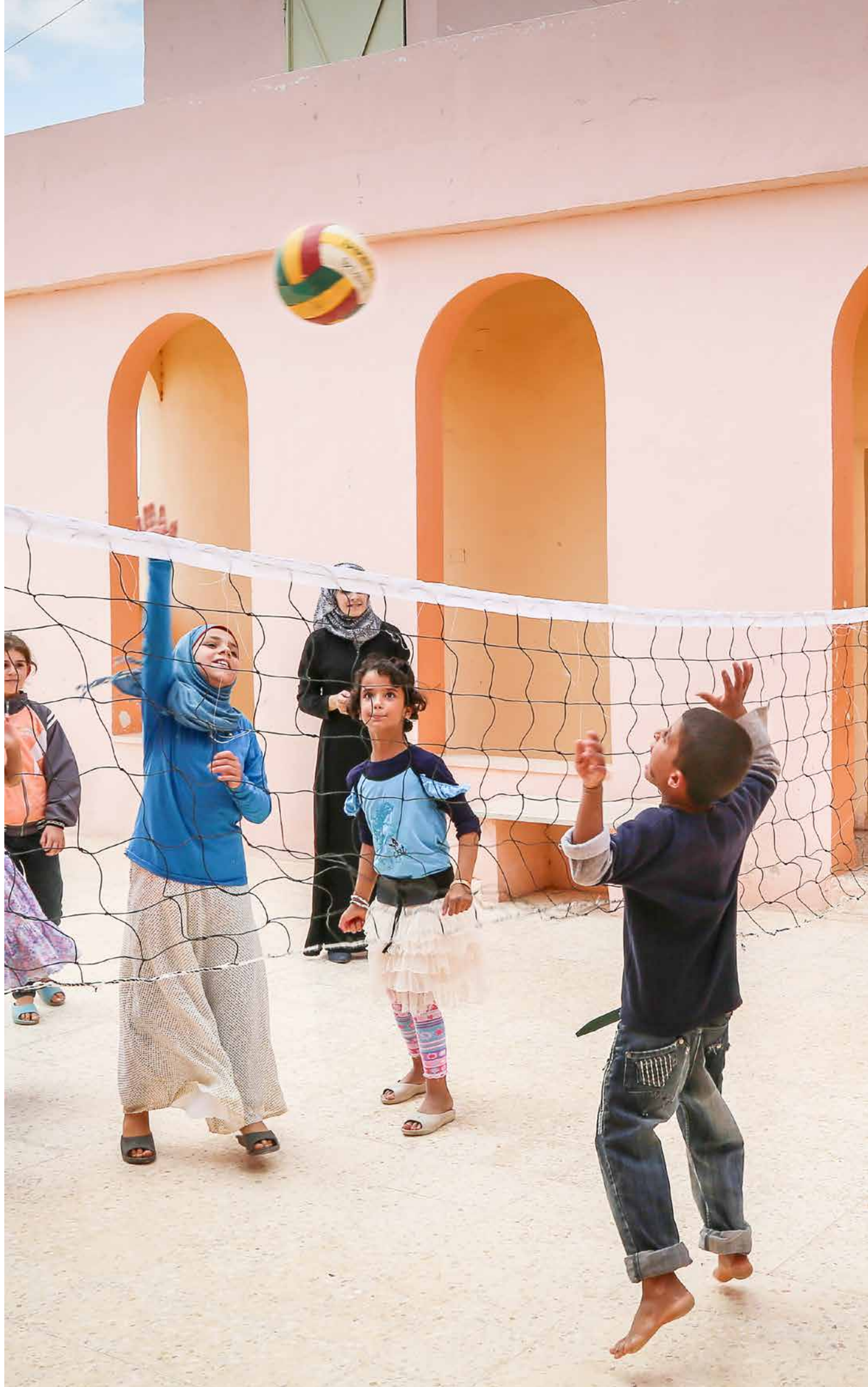
Fazit



- Das Projekt war dank der durchgeführten Maßnahmen wirkungsvoll, effektiv und für die Menschen relevant. Außerdem konnten alle Ziele zu Friedensförderung, Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Widerstandsfähigkeit, Verbesserung der Gesundheit und Stärkung der Partnerorganisationen erreicht werden.
- Die Wahrscheinlichkeit für Nachhaltigkeit bei den Wirkungen im Bereich Ernährung und Hygiene ist hoch. Darüber hinaus sind Eigenverantwortung, Interesse an Weiterführung und gestärkte Kompetenzen vorhanden.



- Die Wahrscheinlichkeit der Nachhaltigkeit einiger Projektwirkungen ist fraglich. Im Evaluationsbericht werden dazu einige Verbesserungsvorschläge genannt. So war zwar eine Exit-Strategie vorhanden, diese aber zielte nicht ausreichend auf die Nachhaltigkeit der Wirkungen ab. Außerdem fehlte bei der Exit-Strategie lokale Eigenverantwortung. Die Exit-Strategie sollte zusammen mit lokalen Akteurinnen und Akteuren bei Projektbeginn erstellt werden und im Laufe des Projekts regelmäßig geprüft und gegebenenfalls angepasst werden.



Projektbeispiel Irak

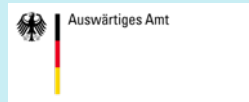


Schutz und Stärkung für von Konflikten betroffene Kinder in Kirkuk

Endevaluation

Begünstigte:
1.450 Personen

Laufzeit:
2016 bis 2017



Finanzierung:
Auswärtiges Amt

Projekttyp: Humanitäre Hilfe



Ausgangssituation

Krieg und Folgekonflikte haben über 3,4 Millionen Iraker innerhalb des Landes vertrieben und 240.000 Flüchtlinge aus Syrien in den Irak gebracht. World Vision unterstützt seit 2014 Flüchtlinge, Binnenvertriebene sowie aufnehmende Kommunen. Wir sind in den Regierungsbezirken Erbil, Duhok, Sulaymaniya, Ninewa und Kirkuk in der Region Kurdistan sowie im Zentralirak tätig, um die Situation für die Kinder und ihre Familien zu verbessern. Die Hilfsmaßnahmen konzentrieren sich auf Vertriebene und Rückkehrer, die außerhalb der Lager leben und unterversorgt sowie sehr gefährdet sind. Dabei herrscht ein Mangel an Ressourcen, die Infrastruktur ist unzureichend und die Bildungssysteme überlastet. Insbesondere Kinder leiden unter dieser prekären Situation.

Projektziel und Maßnahmen

Das Ziel des vom Auswärtigen Amt geförderten Projekts zum Schutz und zur Stärkung für von Konflikten betroffene Kinder war es, die Auswirkungen von Vertreibung und unterbrochener Schulbildung für die in Kirkuk lebenden Kinder zu verringern. Darüber hinaus sollte ein geschütztes Umfeld für die Kinder geschaffen werden, indem sie psychosoziale Unterstützung sowie Möglichkeiten zur Erholung im Spiel bekommen.

Sektoren	Maßnahmen
Bildung und Kinderschutz	<ul style="list-style-type: none">• Einrichtung von kinderfreundlichen Betreuungszentren• Schulungen für Lehrerinnen und Lehrer zu Kinderschutz• Unterstützung von Schulen
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none">• Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung

Herangehensweise der Evaluation

Die Evaluation wurde am Ende des Projekts durchgeführt. Außerdem hatten bereits zu Beginn und in der Mitte des Projekts zwei Datenerhebungen stattgefunden, die dann zum Vergleich herangezogen wurden. Es wurde ein Methodenmix mit quantitativen und qualitativen Elementen angewandt. Dabei wurden alle relevanten Akteurinnen und Akteure sowie Begünstigten einbezogen: Kinder, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Regierungsvertreterinnen und -vertreter sowie weitere Partnerinstitutionen.

Konfliktbetroffene Kinder in Kirkuk sind geschützt und haben eine gesteigerte Resilienz

Kinder haben Lebensfertigkeiten und psychosoziale Unterstützung

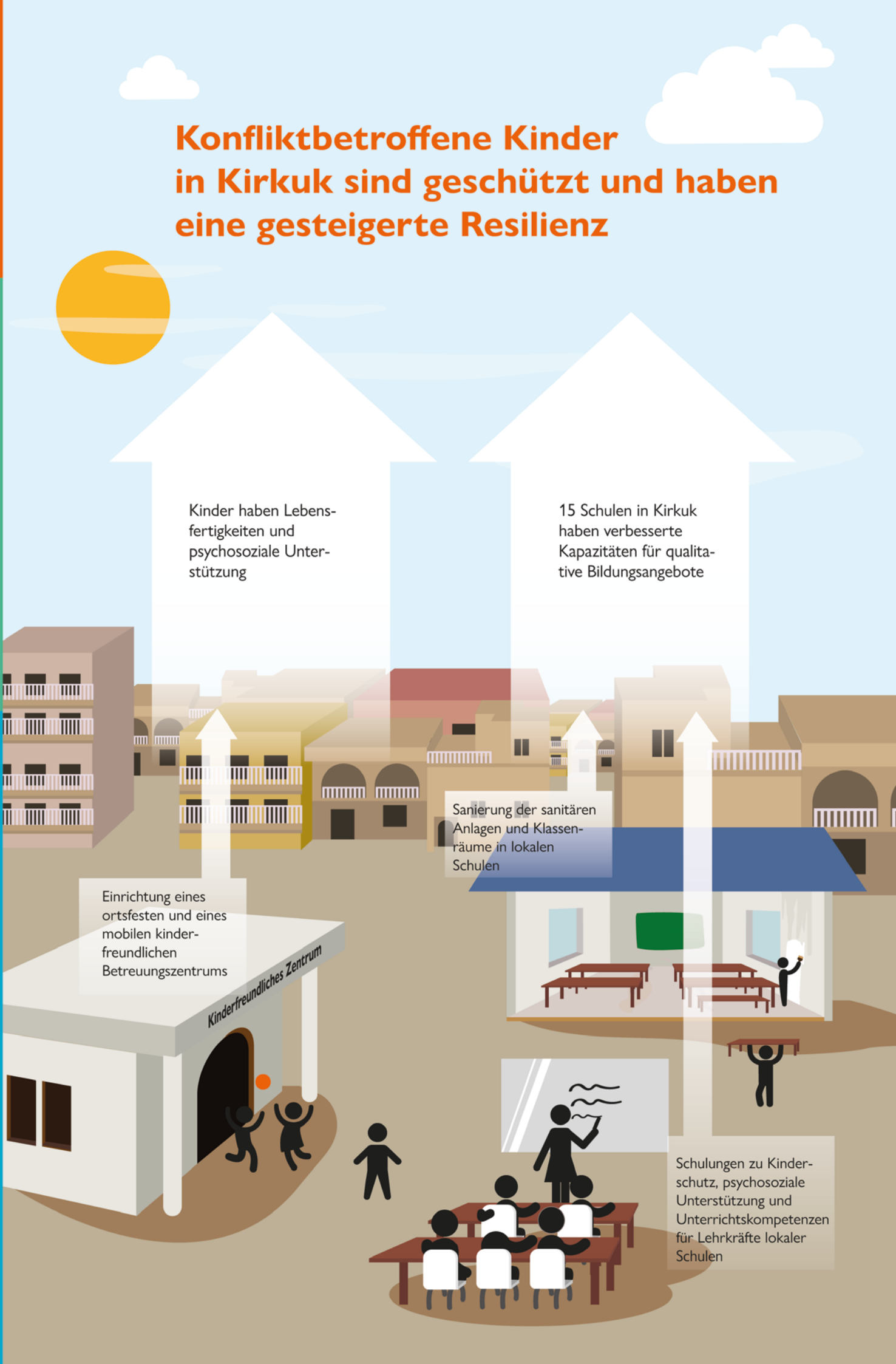
15 Schulen in Kirkuk haben verbesserte Kapazitäten für qualitative Bildungsangebote

Einrichtung eines ortsfesten und eines mobilen kinderfreundlichen Betreuungszentrums

Kinderfreundliches Zentrum

Sanierung der sanitären Anlagen und Klassenräume in lokalen Schulen

Schulungen zu Kinderschutz, psychosoziale Unterstützung und Unterrichtskompetenzen für Lehrkräfte lokaler Schulen



Ausgewählte Ergebnisse



Bildung und Kinderschutz	
Positive Wirkungen der kinderfreundlichen Betreuungszentren	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserter sozialer Zusammenhalt von irakischen und syrischen Kindern, die erstmals in einer sicheren Umgebung zusammenkamen • Gesteigerte Widerstandsfähigkeit und erhöhtes Selbstvertrauen der Kinder
Verstärkter Kinderschutz vor Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder wussten besser Bescheid, was bei Übergriffen und in Gefährdungssituationen zu tun war • Sozialarbeiterinnen und -arbeiter konnten mit den Familien über Rechte und Bedarfe der Kinder sprechen

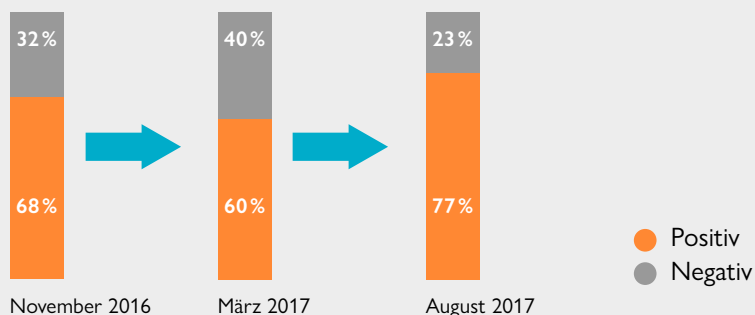
Anschlussfähigkeit: Die kinderfreundlichen Betreuungszentren haben positive Wirkungen erzeugt. Sie bilden eine gute Grundlage für die Anschlussfähigkeit des Projekts, also dafür, dass relevante Akteurinnen und Akteure an die Projektmaßnahmen anknüpfen können. Denn die Kinderschutz-Thematik wurde ins Bewusstsein der Menschen geholt und das Gutachterteam ist optimistisch, dass Kinderschutz in der Projektregion längerfristig an Bedeutsamkeit gewonnen hat. Bezüglich der Exit-Strategie haben die Evaluierenden konkrete Empfehlungen ausgesprochen, um die Anschlussfähigkeit noch zu verbessern:

- Die außerschulische Bildungsinitiative mit ihren Maßnahmen in den Betreuungszentren mit den staatlichen Bildungsbehörden und Kinderschutz-Partnern teilen, um die Chance für den Übergang in das formale Bildungssystem zu erhöhen
- Die kinderfreundlichen Betreuungszentren sollten ihre Arbeit mehr mit den formellen lokalen Kinderschutz-Strukturen verknüpfen und diese stärken. Die Schließung dieser Lücke würde die Anschlussfähigkeit wesentlich stärken.

Gesteigerte Widerstandsfähigkeit bei Kindern

Neben Lebensfertigkeiten (Lifeskills) von Kindern wurde auch deren Resilienz bewertet. Hierbei wurden Kinder gefragt, wie sie mit negativen Gefühlen wie Wut und Traurigkeit umgehen. Genauere Informationen zur Methodik und den Ergebnissen finden Sie im Evaluationsbericht des Projektes auf den Seiten 28 und 54:

worldvision.de/access-education





Kinderschutz und verbesserte Lernumgebung

Positive Veränderungen an den lokalen Schulen in Kirkuk

- Lehrende der lokalen Schulen wenden ihre erworbenen Kenntnisse in den Bereichen Kinderschutz und psychologische Erste Hilfe an. Sie haben ein erhöhtes Bewusstsein für die Bedürfnisse der Kinder und einen besseren Umgang damit
- Hygiene und Sicherheit an den Schulen wurden verbessert

Anschlussfähigkeit: Die Maßnahme der Lehrerfortbildungen ist bestens dafür geeignet, um Anschlussfähigkeit zu erzeugen. Die Lehrenden nehmen ihre Verantwortung bereits wahr und geben ihr Wissen an andere Lehrende weiter. Leider geht die Wissensvermittlung in diesem Fall bisher nicht über die Grenzen der eigenen Schulen hinaus. Um die Anschlussfähigkeit weiter zu steigern, sollten die Schulungen künftig in Partnerschaft mit der staatlichen Bildungsbehörde stattfinden, damit auch die Lehrenden von anderen Schulen davon profitieren. Darüber hinaus müssen die Inhalte Kinderschutz und psychologische Erste Hilfe langfristig in der Lehrerfortbildung bzw. -ausbildung verankert werden. Dies würde eine klare Verbindung zu langfristiger, nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit schaffen.

Fazit



- Die Familien sowie relevante Akteurinnen und Akteure im Projektgebiet sind sich des Themas Kinderschutz verstärkt bewusst.
- Das Wissen zu Kinderschutz und psychologischer Erster Hilfe wird von Lehrkräften an andere Lehrkräfte von lokalen Schulen weitergegeben.



- Die Zusammenarbeit von World Vision mit staatlichen Behörden bei Kinderschutz und Bildung ist bei diesem Projekt verbesserungswürdig. Projektmaßnahmen in länger andauernden Krisen sollten auch Elemente der Entwicklungszusammenarbeit wie Stärkung der Eigenverantwortung, Zusammenarbeit mit staatlichen Partnerinnen und Partnern und Nachhaltigkeitsszenarien umfassen. Hier gibt es Verbesserungspotenzial.



Schlussfolgerung: Was haben wir aus den sechs Evaluationen zu den Themen Nachhaltigkeit und Anschlussfähigkeit gelernt?

Ein Großteil der Gutachtenden analysierte die Nachhaltigkeit bzw. Anschlussfähigkeit von Wirkungen unzureichend, obwohl in der Leistungsbeschreibung, Auftragsklärung und Konzeption ein starker Fokus auf diese Aspekte gelegt wurde. Es fehlten eine systematische Datenerhebung und Analyse von Nachhaltigkeit. Wir haben einen Bruch zwischen Theorie und praktischer Anwendung sowie ein mangelhaftes Verständnis für das Thema bei den Gutachtenden beobachtet.

In nahezu keinem Planungsdokument wurde dokumentiert, was Nachhaltigkeit bzw. Anschlussfähigkeit in einem spezifischen Projektkontext bedeuten kann. Was kann realistisch erwartet werden? In welchem Zeithorizont? Welche Maßnahmen zur Stärkung von Nachhaltigkeit müssen geplant werden? Diese Fragen sollten partizipativ und realistisch mit Partnerinnen und Partnern sowie Zielgruppen diskutiert, vereinbart und geplant werden. Exit-Strategien sollten regelmäßig geprüft und bei Bedarf angepasst werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit und Anschlussfähigkeit unserer Projektarbeit hier nicht endet, sondern weitergeführt werden muss. Durch folgende Maßnahmen möchten wir die zukünftige Planung, Umsetzung und Evaluation der Dauerhaftigkeit von Wirkungen stärken:

- Durch die Erstellung einer Handreichung möchten wir die Dauerhaftigkeit von Wirkungen in Planungsdokumenten und Monitoring besser reflektieren können. Hierbei sollen vermehrt Ansätze zur Reflexion über Wirkungszusammenhänge verwendet werden (zum Beispiel Theory of Change). Darüber hinaus soll das Thema Nachhaltigkeit gezielt in die Handreichung aufgenommen werden.
- Das gemeinsame Erarbeiten von Exit-Strategien mit Zielgruppen sowie Partnerinnen und Partnern soll im Rahmen von Planungsprozessen gefördert werden. Dies beinhaltet auch deren transparente Dokumentation.
- Unsere aktuellen Handreichungen und Ansätze zur Berücksichtigung des Themas Nachhaltigkeit im Rahmen von Leistungsbeschreibung (ToR) und Auftragsklärung (Inception Report) werden überarbeitet.
- Bezüglich der Wirksamkeit dieser Maßnahmen werden wir auch in einer künftigen Meta-Evaluation (Bewertung der methodischen Qualität von Evaluationen) das Kriterium Nachhaltigkeit extern bewerten lassen (siehe dazu auch Kapitel 8 – Meta-Evaluation).



Die beste Erfahrung, die ich im Kinderzentrum gemacht habe, war, dass die Lehrer mich nie angeschrien haben. Sie haben uns wie Freunde behandelt. Das hat mir gefallen.

Zitat eines Kindes

Kapitel 6:

Online-Umfrage:

Was sagen World Vision-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zum Thema Nachhaltigkeit?

In einer Mitte 2019 durchgeführten Online-Umfrage wollten wir von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener World Vision-Büros wissen, was sie zum Thema „Nachhaltigkeit in der Projektarbeit“ denken. Dabei standen ihre Erfahrungen, Ansichten und der grundsätzliche Umgang mit diesem Thema im Fokus. Die Befragung war anonym, das heißt, die Namen der befragten Personen wie auch die spezifischen Projekte, in denen sie arbeiten, wurden nicht erhoben.

Details zur Umfrage

Da wir uns hier in einem Spannungsfeld von projektspezifischen Anforderungen und komplexen Kontexten bewegen, erschien es uns im Hinblick auf dieses Thema unerlässlich, das Feedback von den Projektverantwortlichen einzuholen. Dabei muss man hervorheben, dass es sich bei den Ergebnissen um subjektive Einschätzungen der Kolleginnen und Kollegen handelt. Knapp 80% der Befragten arbeiten seit fünf oder mehr Jahren für World Vision. Insgesamt erhielten wir 73 vollständig ausgefüllte Fragebögen. Aufgrund der Anzahl aktuell laufender Projekte gehen wir von drei bis vier Teilnehmenden pro Land aus und nehmen an, dass die Rückmeldungen aus etwa 15 bis 20 Ländern kamen. Auch wenn dies keine repräsentative Umfrage ist, gibt sie uns dennoch einen interessanten Einblick in die Sichtweise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort.

Was bleibt nach dem Projektende?

Das Ergebnis der ersten Frage zeigt kein eindeutiges Bild. So schätzten 44% der Befragten die Wahrscheinlichkeit für die Fortdauer der Projektwirkungen sehr hoch ein, 56% hingegen äußerten Zweifel.

Nachhaltigkeits- und Übergangspläne

Um Nachhaltigkeit zu fördern, sind oft sogenannte Nachhaltigkeits- bzw. Übergangspläne nützlich. In diesen wird gemeinsam mit lokalen Gruppen vereinbart, wie Projektwirkungen zukünftig durch lokale Akteurinnen und Akteure erhalten werden können. In der Umfrage spiegelt sich deutlich wider, dass solche Nachhaltigkeits- bzw. Übergangspläne häufig existieren.

Hier fanden wir es bemerkenswert, dass etwa ein Drittel der Befragten angaben, dass Nachhaltigkeits- bzw. Übergangspläne existieren. Diese sind jedoch nicht gemeinsam mit lokalen Interessenvertreterinnen und -vertretern erstellt worden. Etwa ein Drittel der Befragten gaben an, dass Nachhaltigkeitspläne nicht unter Beteiligung von weiteren Interessengruppen erarbeitet wurden.

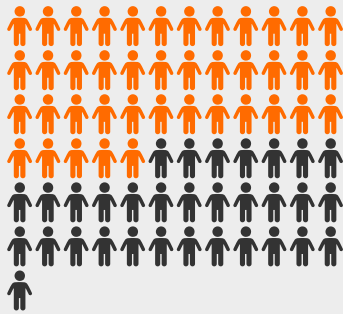
Um Nachhaltigkeit beurteilen zu können, ist es entscheidend, das Wissen der Menschen in den Projektregionen über verschiedene Themen zu mehr. Dazu sollten vor Projektbeginn die Bedarfe und Kompetenzen der Menschen vor Ort analysiert werden. 92% der Befragten gaben an, dass dies in ihrem Projekt geschehen ist.

Laut den Projektverantwortlichen wurden unterschiedliche Analysemethoden angewandt, z. B. Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen der Partnerinnen und Partner in den Projekten. Darauf aufbauend wurde das Projektplanungsdokument unter Anwendung von Stakeholder-Mapping, Partneranalyse sowie der Priorisierung von Zielgruppen ausgearbeitet. Dazu gehört eine Analyse der beteiligten Interessengruppen hinsichtlich Rollen, Machtverhältnissen und Einfluss auf die vom Projekt vorgeschlagenen Ziele.

Die Befragten schätzten die Effektivität der projektspezifischen Maßnahmen zur Kompetenzentwicklung (Capacity Development) unterschiedlich ein. Rund die Hälfte der Befragten gab an, dass sich lokale Akteurinnen und Akteure Kenntnisse aneignen konnten. Jedoch gab die andere Hälfte der Befragten an, dass die gewünschten Wirkungen nicht oder nur teilweise erzielt wurden. Etwa die Hälfte der Befragten gab an, dass neu Gelerntes von Partnerinnen und Partner nicht genügte, um positive Wirkungen zu erzielen.

Lokale Akteurinnen und Akteure hätten sich zwar Kenntnisse aneignen können. Diese seien jedoch nicht ausreichend, um die Projektwirkungen eigenverantwortlich dauerhaft zu erhalten.

Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass positive Wirkungen des Projektes nach dem Projektende erhalten werden können?



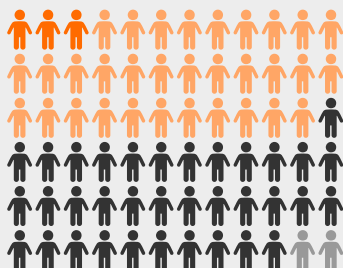
- Sehr wahrscheinlich **(41 Antworten)**
- Mäßig wahrscheinlich **(32 Antworten)**
- Überhaupt nicht wahrscheinlich **(0 Antworten)**

Wurde zwischen den wichtigsten Interessengruppen ein spezifischer Plan vereinbart und dokumentiert, wie positiver Nutzen des Projekts in Zukunft erhalten werden kann?



- Spezifischer Plan ist vorhanden, gut dokumentiert und wurde mit den wichtigsten Akteurinnen und Akteuren vereinbart. **(41 Antworten)**
- Spezifischer Plan ist vorhanden und gut dokumentiert, wurde aber nicht mit den wichtigsten Akteurinnen und Akteuren vereinbart. **(21 Antworten)**
- Kein spezifischer Plan vorhanden, aber wir sind optimistisch, dass die Projektaktivitäten Nachhaltigkeit fördern werden. **(10 Antworten)**
- Das Projekt hat keinen spezifischen und dokumentierten Plan, wie Projektwirkungen erhalten werden. **(1 Antwort)**
- Ich weiß es nicht./Ich kann es nicht sagen. **(0 Antworten)**

Wie effektiv bewerten Sie die Maßnahmen zur Kapazitätsentwicklung des Projektes?



- Lokale Akteurinnen und Akteure erlangen die benötigten Kapazitäten und sind sehr gestärkt, um die Projektwirkungen dauerhaft zu erhalten. **(3 Antworten)**
- Lokale Akteurinnen und Akteure erlangen etwas Wissen, aber es ist vielleicht nicht ausreichend. **(32 Antworten)**
- Aufgrund verschiedener Gründe haben die Maßnahmen zur Kapazitätsentwicklung nicht die intendierten Effekte. **(35 Antworten)**
- Ich weiß es nicht./Ich kann es nicht sagen. **(2 Antworten)**

Welche Aspekte stärken die Nachhaltigkeit von Projektwirkungen?

Wir haben außerdem projektverantwortliche Kolleginnen und Kollegen gefragt, welche wichtigen Einflussfaktoren die Nachhaltigkeit von Wirkungen fördern können. Dabei gibt es zum einen externe Faktoren, die von der Projektarbeit kaum beeinflusst werden können: eine anhaltende Dürre, Gewaltkonflikte oder politische Instabilität. Zum anderen wurden von den Befragten vor allem Aspekte genannt, die sich den Stichworten Partnerschaft und Beteiligung zuordnen lassen.

Bei der Planung und Umsetzung müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts in vollem Umfang mit den wichtigsten Akteurinnen und Akteuren zusammenarbeiten – in Partnerschaft mit Regierungsinstitutionen, lokalen Organisationen und anderen Interessengruppen.

Laut der Befragten sollten gemeinsame Ziele und Visionen aller Projektbeteiligten formuliert und aktive Beteiligung der Menschen in den Projektregionen gefördert werden. Darüber hinaus ist es wünschenswert, die Koordination zwischen verschiedenen Interessengruppen, einschließlich lokaler Regierungsinstitutionen, zu verbessern.

Die Projektplanung müsse den Bedürfnissen der begünstigten Personen in den Projektregionen entsprechen und ihre Beteiligung vorsehen. Außerdem seien spezifische Anforderungen wie angemessene Kontextualisierung, Anpassung der Projektaktivitäten an staatliche Richtlinien, gute Ursachenanalyse, die Entwicklung einer entsprechenden Strategie sowie eines stichhaltigen Projektansatzes im Hinblick auf Nachhaltigkeit der Projektwirkungen besonders wichtig.

Übergangsplan

Des Weiteren ist nach Auffassung der Befragten ein **gut ausgearbeiteter Übergangsplan besonders wichtig**. Gemäß dem Motto „Schon am Anfang das Ende im Sinn haben“ sollte dieser Übergangsplan gemeinsam mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren und begünstigten Personen bereits zu Projektbeginn erstellt werden und klar definierte Rollen und Verantwortlichkeiten für alle benennen.

Eigenverantwortung

Indem wir die Eigenverantwortung der Menschen in den Projektgebieten stärken, soll sichergestellt werden, dass lokale Ressourcen wie vorhandene

Arbeitskraft und Produktionsmittel eingesetzt werden. Dabei können Synergien entstehen, die einer nachhaltigen Entwicklung der Region über das Projektende hinaus dienen. Dafür sind ein starkes gesellschaftliches Engagement und die Identifizierung lokaler Partnerinnen und Partner, an die eine Übergabe von Verantwortlichkeiten erfolgen kann, die Voraussetzung.

Anwaltschaftsarbeit

Auch Anwaltschaftsarbeit kann die Nachhaltigkeit fördern und betrifft die lokalen, regionalen und nationalen Regierungsebenen. Dabei geht es für die Familien z. B. um staatliche Dienstleistungen im Gesundheits- oder Bildungsbereich oder darum, eigene Anliegen mit Hilfe von Vertreterinnen und Vertretern zivilgesellschaftlicher Organisationen und anderer Interessengruppen zu formulieren und Entscheidungen zu beeinflussen.

Welche Aspekte gefährden die Nachhaltigkeit von Projektwirkungen?

Viele Rückmeldungen zu den Herausforderungen, die die Nachhaltigkeit der Projektwirkungen gefährden, lassen sich dem Themenbereich Partnerschaften zuordnen. Dabei kommt es vor, dass lokale Akteurinnen und Akteure unterschiedliche Interessen und Meinungen vertreten. Eine weitere Herausforderung stellt die **hohe Fluktuation der kommunalen Akteurinnen und Akteure** dar. Bezogen auf das Projektdesign haben die Befragten unflexible Sektorenansätze, Top-down-Ansätze bei der Planung und mangelnde Schwerpunktsetzung genannt. Projektmodelle müssten an den jeweiligen Kontext angepasst und durch ein klares Nachhaltigkeitskonzept ergänzt werden.

Die Befragten gaben außerdem an, dass Personal-mangel und fehlende finanzielle Ressourcen dazu geführt haben, dass Entscheidungen über Projektziele und -strategien beeinträchtigt wurden. Dabei war ein entscheidender Aspekt, dass das Wissen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das Projekt verlassen haben, nicht an deren Nachfolger weitergegeben wurde.

Die Befragten gaben zudem die Zusammenarbeit mit lokalen Behörden als Herausforderung an.

Hier wurden unter anderem Korruption, Bürokratie, Wechsel der politischen Autoritäten und mangelndes Vertrauen in öffentliche Institutionen als Herausforderung für nachhaltige Projektwirkungen genannt.



Fazit

56% der befragten Personen haben zumindest leichte Zweifel anklagen lassen, wenn es darum ging, positive Wirkungen nach Projektende zu erhalten. Förderliche Bedingungen für die Nachhaltigkeit von Wirkungen herzustellen, scheint im Arbeitsalltag kein leichtes Unterfangen. Das bestätigen auch die Evaluationsberichte.

Als Organisation müssen wir weiter überlegen, wie wir die Kolleginnen und Kollegen mit möglichst einfachen Instrumenten zur Erstellung von Nachhaltigkeitsplänen unterstützen können. Zusätzlich ist es wichtig, dass sie aktiv in die Prozesse einbezogen werden. Der administrative Aufwand ist für unsere lokalen World Vision-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sowie Partnerinnen und Partner sehr hoch. Dies wird aufgrund der Rechenschaftspflicht auch gegenüber Unterstützerinnen und Unterstützern sowie Geberinnen und Gebern nie ganz aufzulösen sein. Dennoch sollten

Prozesse und Formate möglichst leicht zu nutzen sein. Dazu kommt, dass die ernsthafte Beteiligung lokaler Akteurinnen und Akteure zeitaufwendig ist.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Herausforderung in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteurinnen und Akteuren. Wie können wir Kompetenzen lokaler Akteurinnen und Akteure effektiver fördern und damit auch die Nachhaltigkeit von Wirkungen? Die Qualität von Schulungen liegt in unserer Verantwortung. Es wird außerdem herausfordernd bleiben, wie wir effektiver mit Problemen und Unwägbarkeiten umgehen.

Dennoch stimmt es uns optimistisch, dass viele lokale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Nachhaltigkeit von Wirkungen trotz Herausforderungen in den Projekten optimistisch sehen.



Handbook for
the improvement of
the quality of
the education
of the children
in the primary
schools
in the
rural areas
of the
country
in the
context of
the
National
Education
Policy
of 1998
and the
National
Education
Policy
of 2001
in the
context of
the
National
Education
Policy
of 2001
in the
context of
the
National
Education
Policy
of 2001

Kapitel 7:

„Unlock Literacy“ – Kinder lernen lesen

Im Folgenden wird eine Wirkungsevaluation des Projektansatzes zur Leseförderung, „Unlock Literacy“ (Entfalte deine Lesefähigkeiten), vorgestellt. Der Projektansatz hat eine übergeordnete Bedeutung, da er in vielen Bildungsprojekten von World Vision umgesetzt wird (siehe Kapitel 2). World Vision überprüft die Projektansätze regelmäßig, um sie zu verbessern.

Seit Jahrzehnten arbeitet die internationale Bildungsgemeinschaft gemäß dem 2. Millenniums-Entwicklungsziel daran, allen Kindern den Zugang zu Grundschulbildung zu ermöglichen. Die Gebühren für die Grundschule wurden in vielen Ländern abgeschafft, darüber hinaus sind mehr Schulen und Bildungsmöglichkeiten entstanden. Jedoch zeigte sich immer wieder, dass der Zugang zu Grundschulbildung nicht die alleinige Herausforderung war. 250 Millionen Kinder konnten nicht lesen, obwohl die Hälfte von ihnen mindestens vier Jahre die Schule besucht hatte.¹ Die Tatsache, dass eine rein quantitative Ausweitung der schulischen Bildungsangebote nicht ausreichte, führte zur Erkenntnis: **Was Bildung braucht, ist Qualität.** Dies wurde auch im 4. UN-Nachhaltigkeitsziel verankert.

„Unlock Literacy“ – ein weltweiter Erfolg

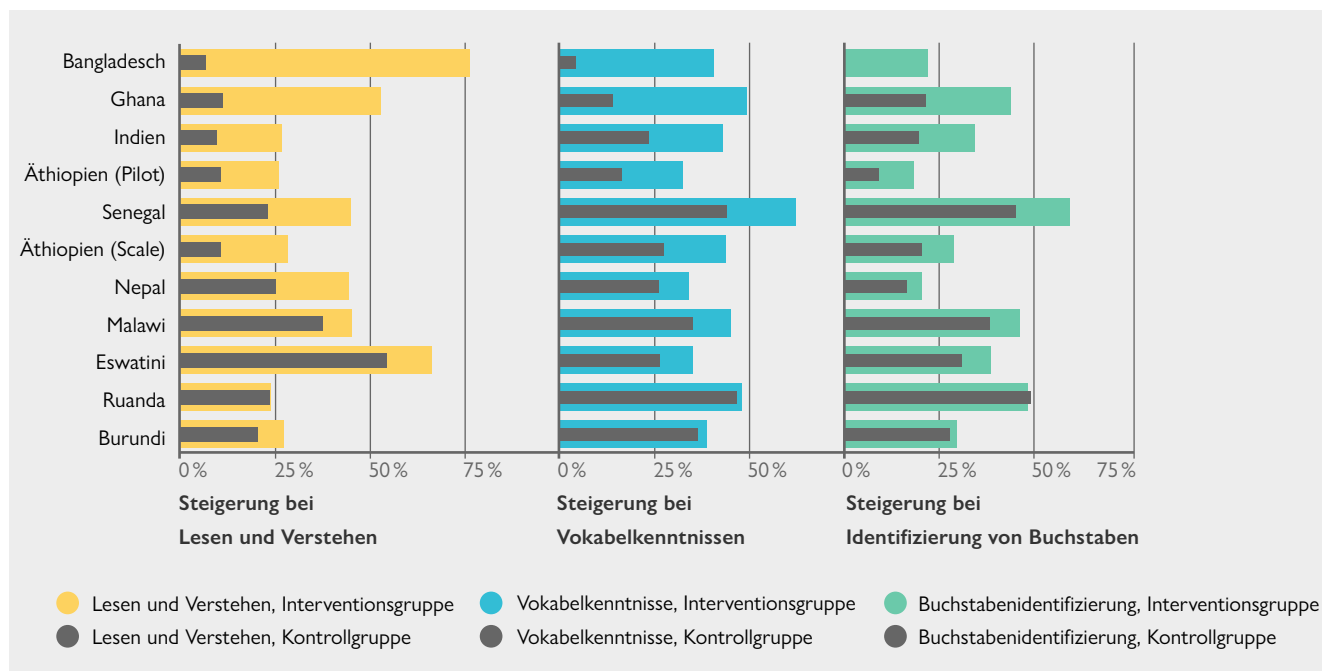
Um die Bildungsqualität zu verbessern, arbeitet World Vision mit dem sogenannten „Unlock Literacy“-Projektansatz², der nachweislich die Alphabetisierungsrate von Kindern innerhalb der ersten drei Schuljahre

verbessert. World Vision und Save the Children führten in den Jahren 2013 bis 2017 insgesamt 14 Wirkungsevaluationen³ in 13 Ländern über diesen Ansatz durch.⁴ Laut den Evaluationen schnitten die Kinder, die eine Interventionsschule besuchten, im Vergleich zu den Anfangserhebungen besser ab als die Kinder in den Vergleichsschulen.

Die größten Erfolge bei der Lesefähigkeit konnten die Schülerinnen und Schüler in Bangladesch, Ghana, Indien und Äthiopien vorweisen. Dort unterschieden sich die Werte (Baseline-Endevaluation) stark von denen der Vergleichsgruppen (Baseline-Endevaluation). In der Gesamtanalyse wiesen die Ergebnisse in Burundi den geringsten Unterschied auf.

Die Lage in Burundi

Die Sicherheitslage in Burundi ist aufgrund der innenpolitischen, wirtschaftlichen und kritischen menschenrechtlichen Lage instabil. In regelmäßigen Abständen gibt es politisch motivierte Auseinandersetzungen. Im Jahr 2017 kam es unter anderem zu Gewaltausbrüchen in der Hauptstadt. Seitdem ist der Friede wiederhergestellt. Trotzdem können neue Konflikte aufgrund der bestehenden Probleme im Land stets auftreten.⁵



„Unlock Literacy“ in Cankuzo

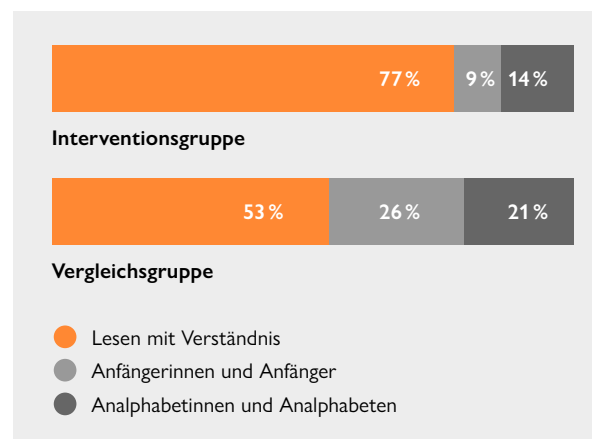
Finanziert durch private Geberinnen und Geber, führte World Vision in den Jahren 2012 bis 2015 den Projektansatz „Unlock Literacy“ in der Provinz Cankuzo im Osten Burundis durch. Cankuzo ist eine der ärmsten Regionen in Burundi. Da das Projekt positive Wirkungen erzielte,⁶ verlängerte es World Vision Deutschland um weitere drei Jahre (2015–2018). Dabei wurde in 51 Schulen in Cankuzo sowie der benachbarten Region Kigamba gearbeitet, um die Lesefähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Aufgrund der niedrigen internationalen Vergleichswerte nutzten wir im Februar 2019 die Chance, das Projekt abschließend noch einmal zu evaluieren und dabei insbesondere auf jegliche Einflussfaktoren auf die Alphabetisierung zu achten.⁷ Die Evaluation mit quasiexperimentellem Untersuchungsdesign wurde sowohl an 24 Schulen in den Projektregionen Cankuzo und Kigamba als auch an weiteren zwölf Schulen in der Region Mishiha als Stichprobe durchgeführt. Was wir daraus lernen durften, positiv wie negativ, stellen wir im Folgenden vor.

Unser Ziel: Kinder können lesen

Das Projektziel bestand darin, dass Kinder in der dritten Klasse lesen können und das Gelesene auch verstehen. 935 Kinder der dritten Klasse nahmen dafür bei der Evaluation an einer Umfrage zu ihrer sozialen und familiären Herkunft teil. Außerdem machten die Kinder sowohl am Anfang als auch am Ende des Projekts einen Lesetest. Anhand dieses Tests konnten wir feststellen, wie gut das Leseverständnis sowie das allgemeine Verständnis der Kinder in ihrer Muttersprache Kirundi war.⁸ Es zeigte sich, dass das Projekt sehr erfolgreich war und sich die Lesefähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Projektgebiet erheblich verbessert hatte. Während in den Vergleichsschulen nur 53 % der Kinder funktionale Lesekompetenzen besaßen, waren es im Projektgebiet 77 %. Die Kinder der Interventionsschulen konnten flüssiger und genauer lesen und hatten ein weitaus besseres Verständnis für das Gelesene.

Darüber hinaus konnten wir feststellen, dass vor allem die Kinder, die bereits gute Grundkenntnisse hatten, im Lese- und Verständnistest ein weitaus besseres Ergebnis als zuvor erzielten. Das ist ermutigend, weil es zeigt, dass Kinder, die beim Lernen großen Einsatz zeigen, ein besseres Leseverständnis erreichen können. Allerdings konnten 23 % der Kinder der dritten Klassen in den Projektregionen Cankuzo und Kigamba entweder gar nicht lesen oder wurden als Leseanfängerinnen und -anfänger kategorisiert.⁹ Darunter befanden sich vor allem Kinder, die bereits eine Klasse

wiederholt oder generell mit schulischen Anforderungen zu kämpfen hatten. Da nur wenige Kinder dem Mittelfeld zugeordnet wurden, konnte man den negativen Eindruck gewinnen, durch das Projekt würde die Schere zwischen guten und schlechten Schülerinnen und Schülern weiter auseinandergehen. Die positive Wirkung war somit auf gute Schülerinnen und Schüler beschränkt. Für Kinder, die Lernschwierigkeiten hatten, wurde kaum eine Auswirkung beobachtet. Eine Analyse der Lebensumstände ergab, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem niedrigsten sozioökonomischen Status in den Interventionsschulen beim Lesetest signifikant besser abschnitten als Kinder mit dem niedrigsten sozioökonomischen Status in den Vergleichsschulen. Im Test wurde die fortgeschrittene Lesekompetenz, insbesondere Sprachbeherrschung und Leseverständnis, abgefragt. Dies ist ermutigend und zeigt, dass „Unlock Literacy“ vor allem einen positiven Einfluss auf Kinder aus wirtschaftlich ärmeren Familien hat und somit soziale Ungleichheiten verringern kann. Eine Geschlechteranalyse ergab, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf ihre Lesefähigkeiten gab. Man stellte jedoch fest, dass sich „Unlock Literacy“ insbesondere auf Mädchen, die zu Hause viel mit anpacken müssen, positiv auswirkte. An den Interventionsschulen schnitten diese in nahezu jeder Maßnahme signifikant besser ab als ihre Altersgenossinnen in den Vergleichsschulen.



Einflussfaktoren auf die Lesefähigkeit

Mit dem Ansatz „Unlock Literacy“ arbeitet World Vision nicht nur an den Schulen, sondern bezieht ebenso das direkte Lebensumfeld der Kinder mit ein. Einerseits werden Schulen gestärkt. Andererseits werden spielerische Aktivitäten zum Lesenlernen in den Dörfern angeboten. World Vision möchte eine Lesekultur schaffen, die Kindern generell, und nicht bloß auf ein Schulfach reduziert, Freude am Lesen vermittelt.

Hinsichtlich dieser verschiedenen Interventionen wollten wir wissen, welche davon einen besonders positiven Einfluss auf die Verbesserung der Lesefähigkeit von Kindern hatten und welche eventuell gar nicht so wesentlich sind.

Projektmaßnahmen in den Schulen

Bei den Maßnahmen an den Schulen lag der Fokus darauf, den Lehrerinnen und Lehrern Hilfestellungen zu geben und ihnen gleichzeitig Unterstützung durch die lokalen Bildungsbeauftragten zu ermöglichen. Dahingehend wurden 299 Lehrende der ersten bis dritten Klasse sowie 51 Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Bildungsministerien sowie Schulleitende geschult. Die neunmonatigen Fortbildungen, die ergänzend zum Unterricht stattfanden, vermittelten pädagogische und didaktische Inhalte. Den Lehrenden wurde bei der kindgerechten Gestaltung des Klassenzimmers sowie bei der Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien geholfen. World Vision verteilte zusätzlich noch Arbeitshefte und Bücher an die Schulen. So wurden beispielsweise Bücherecken in den Klassenräumen eingerichtet, damit die Kinder auch zwischendurch etwas lesen können. Außerdem wurde Wert darauf gelegt, dass die Lehrkräfte durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der lokalen Bildungsbehörde in regelmäßigen Abständen gefördert werden. Letztere wurden zusätzlich darin geschult, wie sie den Lehrkräften bei regelmäßigen Besuchen des Unterrichts konstruktives Feedback geben können. Das Projekt sah keine infrastrukturellen Maßnahmen wie Sanierung oder Bau von Schulen vor. Es ging stattdessen darum, die Mitglieder von bestehenden Schulkomitees zu unterstützen. Die Komitees setzen sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Dorfes zusammen und sind für die Verwaltung und Instandhaltung der Schulen zuständig.

Die Lehrkräfte bei „Unlock Literacy“

Es zeigte sich, dass 70 % aller beobachteten Lehrkräfte die pädagogischen und didaktischen Lehrinhalte der Fortbildung anwandten. Dabei wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den Lehrkräften der Interventions- und der Vergleichsschulen festgestellt. Ebenso überraschend war, dass es kaum Unterschiede zwischen den ausgebildeten und den nicht ausgebildeten Lehrkräften gab. Weitere Untersuchungen sind erforderlich, um diese Situation zu erklären. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass 51 % der evaluierten Lehrkräfte an den Interventionsschulen nicht an einer Fortbildung teilgenommen hatten. Das hat vor allem damit zu tun, dass die Fluktuation bei den Lehrkräften hoch war. Die Lehrerinnen und Lehrer wurden dabei von der ersten bis zur achten Jahrgangsstufe eingesetzt.

Schulte man in einem Jahr die Lehrkräfte der ersten bis zur dritten Klasse, unterrichteten diese möglicherweise im nächsten Jahr viel höhere Jahrgangsstufen. Folglich hatten nur 30 % der evaluierten Lehrkräfte der ersten bis dritten Klasse eine Fortbildung absolviert. Es ist daher äußerst wichtig, die Fortbildungen nicht ausschließlich für die Lehrenden der ersten bis dritten Klasse anzubieten, sondern für alle Lehrkräfte einer Schule. Zudem wäre eine Strategie hilfreich, um fortgebildete Lehrkräfte, die „Unlock Literacy“-Lehrmethoden anwenden, langfristig an einer Schule zu halten.

Fehlende Unterstützung der Bildungsbehörde

Bei den Regierungsvorgaben gab es im Laufe des Projekts Änderungen. Die lokalen Bildungsbeauftragten mussten die Arbeit der Schulen nicht mehr beobachten, um individuell Lehrkräfte an Schulen zu unterstützen und zu fördern. Das Projekt wurde aber leider nicht dementsprechend angepasst. Dadurch wurde das Projektziel verfehlt, dass Lehrende mindestens einmal pro Quartal bei einer Unterrichtseinheit beobachtet werden und im Anschluss Feedback erhalten. Es ist zu empfehlen, die Leiterinnen und Leiter der Schulen dahingehend zu stärken, dass sie diese Rolle übernehmen können.

Lesecken

Eine Umfrage¹⁰ sowie eine Begutachtung der Schulen zeigte, dass der einzige wesentliche Unterschied zwischen den Interventionsschulen und den Vergleichsschulen die kleinen Bibliotheken, das Unterrichtsmaterial sowie die eingerichteten Lesecken in Klassenzimmern waren. Die Bibliotheken gab es an den Vergleichsschulen überhaupt nicht, während 25 % der Schulen in Cankuzo und 17 % der Schulen in Kigamba eine Bibliothek in ihrem Dorf hatten. Zusätzlich waren in 33 % der Klassenzimmer in den Interventionsschulen Lesecken eingerichtet worden (Vergleichsschulen: 25 %). Die Evaluation zeigte, dass etwa die Hälfte der Schulen ihre Lesecken instand gehalten hatten. Leider besaßen 70 % der Klassenzimmer nur höchstens die Hälfte der erforderlichen Bücher und Unterrichtsmaterialien. Alle Klassenräume, in denen es Lernmaterialien wie Buchstabentabellen oder Lernplakate gab, waren Teil der Interventionsschulen. Die Klassenräume in den Vergleichsschulen waren gänzlich ohne Materialien. Einige Schulen, die Bücher und Materialien empfangen hatten, hatten diese als Vorsichtsmaßnahme weggesperrt, anstatt Lesecken einzurichten und die Lehrkräfte sowie Kinder in einem angemessenen Umgang mit den Büchern zu schulen. Die Wirkungsanalyse ergab, dass die teilweise sehr einfach ausgestatteten Lesecken in den

Klassenzimmern in erheblichem Maß dazu beigetragen haben, dass die Kinder besser lesen können.

Besseres Lernumfeld durch Schulkomitees

Die Mitglieder der Schulkomitees trugen während des Projekts die Verantwortung für die Verbesserung und Instandhaltung des Lernumfelds der Kinder. Sie wurden zum Beispiel dazu angeleitet, einen Plan auszuarbeiten, der aufzeigt, wo die schulischen Mängel und Nöte liegen und wie diesen begegnet werden kann. Dieser sollte mit der Unterstützung von World Vision während des Schuljahrs umgesetzt werden. Diese Projektidee wurde nur unzureichend in die Praxis umgesetzt. Nur 58 % der Schulen hatten einen Aktionsplan ausgearbeitet. Auch wenn ein Plan vorhanden war, wurden in vielen Fällen die Maßnahmen nicht umgesetzt.

Projektinterventionen in den Dörfern

Um auch außerhalb der Klassenräume für die Kinder Möglichkeiten zum Lesen zu schaffen, mussten Lesematerialien zugänglich gemacht werden. Zu diesem Zweck wurden in Burundi sogenannte Leseklubs, die zweimal wöchentlich stattfanden, gegründet und kleine Bibliotheken in den Dörfern errichtet. Zudem wurden Eltern und Erziehungsberechtigte angeleitet, ihre Kinder beim Lesenlernen zu unterstützen, auch wenn sie selbst Analphabeten sind. Die Idee bestand darin, die Kinder spielerisch und mit Spaß zum Lesen zu animieren.

Leseklubs

Pro Interventionsschule wurden drei Leseklubs mit jeweils zwei ehrenamtlichen Verantwortlichen, die dafür spezifisch geschult wurden, ins Leben gerufen. Sie investierten bis zu vier Stunden pro Woche, um die Kinder in ihren Dörfern beim Lesenlernen zu unterstützen. Obwohl es keinerlei Vergütung oder Belohnung für sie gab, zeigten sie ein starkes Engagement. Nur 10 % der freiwilligen Helferinnen und Helfer verließen das Projekt während der drei Jahre Laufzeit. Erfreulicherweise fanden die Leseklubs, die 2012 ins Leben gerufen wurden, auch nach Projektende 2015 immer noch regelmäßig statt.

Zur Zeit des ersten Projektzyklus war die Unterstützung durch World Vision groß gewesen. Offensichtlich waren dabei Fähigkeiten und Einstellungen bei den Menschen geweckt und aufgebaut worden, die zu einer sehr hohen Motivation geführt hatten. Im

Gegensatz zu denen aus den ersten drei Projektjahren schienen die Leseklubs des zweiten Projektes weniger nachhaltig zu arbeiten, sodass etliche Leseklubs nur noch unregelmäßig stattfanden. Es stellte sich heraus, dass die Betreuung seitens World Vision im zweiten Projektzyklus nicht so gut war wie im ersten. Außerdem war die Kommunikation von World Vision mit den Begünstigten über den Verlauf und die Länge des Projekts ungenügend, was die Nachhaltigkeit der Leseklubs negativ beeinflusste.

Auch Kinder im Vorschulalter nehmen teil

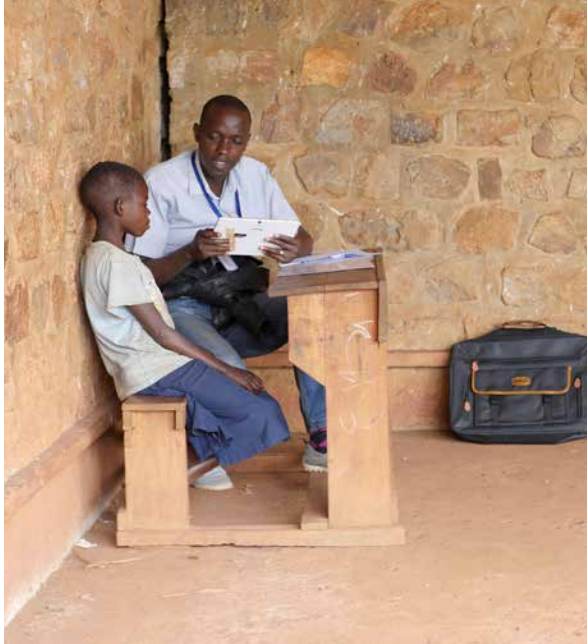
Laut Projektansatz sind die Leseklubs dazu da, die Kinder zwischen der ersten und der dritten Schulklasse auch außerhalb der Schule beim Lesenlernen zu unterstützen. Jedoch wollten auch viele Kinder Teil davon sein, die noch nicht eingeschult waren. So nahmen über die Jahre 1.740 Kinder im Vorschulalter an den Leseklubs teil. Diese frühkindliche Förderung hat wiederum einen sehr positiven Einfluss auf das schulische Lernen. Zudem kamen auch Kinder in die Klubs, die generell nicht in die Schule gehen. Leider nahmen nur etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler der besagten Schulstufen an den Leseklubs teil. Es hätten eigentlich 75 % sein sollen. Die meisten Schulen in dieser Gegend arbeiten in zwei Schichten (Vormittag und Nachmittag). Da die Leseklubs nur am Nachmittag angeboten wurden, konnten die Kinder, die ausschließlich am Nachmittag Unterricht hatten, nicht teilnehmen, obwohl viele Kinder Lust gehabt hätten.

„Lesefreunde“ unterstützen sich beim Lesenlernen

82 % der Kinder gaben an, dass sie eine Lesefreundin oder einen Lesefreund haben. 77 % von ihnen gaben an, diese(n) die Woche zuvor zum Lesen getroffen zu haben. Der sogenannte Lesefreund ist auch eine Idee des „Unlock Literacy“-Ansatzes, um das Lesen außerhalb der Schule zu fördern. Die befragten Kinder des Projektgebiets gaben an, sich durchschnittlich zwei- bis dreimal in der letzten Woche mit ihrer Lesefreundin oder ihrem Lesefreund getroffen zu haben.

Zu wenige Bücher

Das Projekt wies einen sehr beeindruckenden Mechanismus hinsichtlich der Erstellung von Büchern auf. Die Arbeit der Menschen in Burundi war mit der Erstellung von 145 neuen Buchtiteln sehr beeindruckend. In den kleinen Bibliotheken, die in Dörfern oder gar in Leseklubs gegründet wurden, wurden insgesamt 12.865 Bücher zur Verfügung gestellt. Die kleinen Bibliotheken sollten jedoch mindestens 100 verschiedene Buchtitel und jeweils zwei Ausgaben pro Titel



beinhalten. Dies wären bei der Anzahl der Bibliotheken im Projektgebiet mindestens 30.600 Bücher. Es waren jedoch insgesamt nur 12.865 Bücher. Der Mangel an Büchern wurde von allen Seiten kritisiert und der Wunsch nach mehr Optionen geäußert. Zudem wurde darum gebeten, weitere Titel für eine größere Bandbreite an Altersgruppen zu entwerfen. Aufgrund der Nachfrage nach mehr Lesemöglichkeiten ist zu empfehlen, Bücher in viel größeren Mengen zu drucken und zu verteilen und den Vorgaben von mindestens 100 Buchtiteln und zwei Exemplaren je Titel gerecht zu werden.

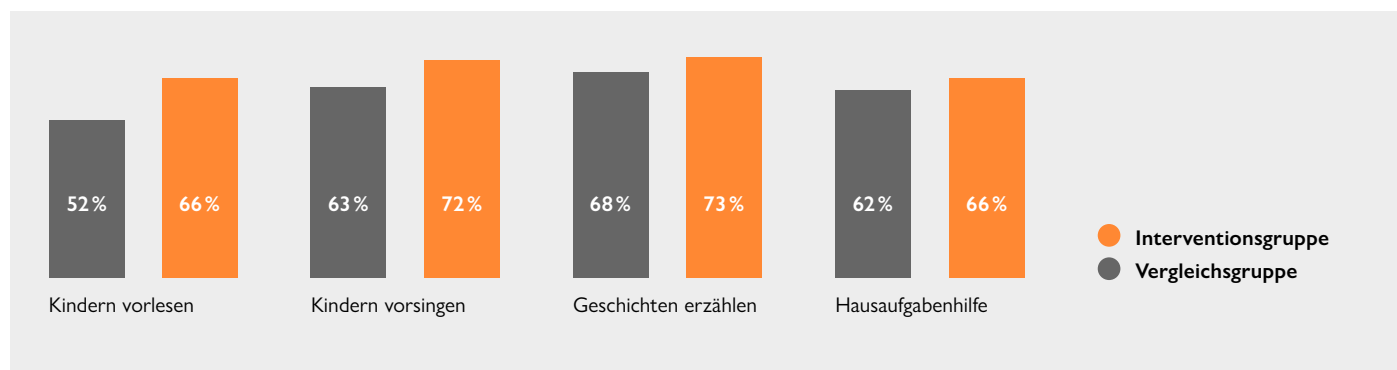
Eltern unterstützen ihre Kinder

494 Eltern und Erziehungsberechtigte wurden darin geschult, ihre Kinder beim Lesenlernen zu unterstützen. Die Schulung beinhaltete sieben Module, die über sieben Monate angeboten wurden. Dabei bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer praktische Tipps an die Hand, beispielsweise, dass sie sich mit ihren Kindern zum Hausaufgabenmachen zusammensetzen und sich zudem über den Schulalltag bei ihren Kindern informieren können. Außerdem wurden sie dazu angeleitet, für ihre Kinder zu Hause eine gemütliche Lesecke oder einen Platz einzurichten, damit diese konzentriert ihre Schulaufgaben machen können. Die Evaluation zeigte, dass die Eltern und Erziehungsberechtigten im Projektgebiet ihre Kinder mehr als die

Eltern und Erziehungsberechtigten im Vergleichsgebiet unterstützt haben. In Cankuzo zeigte sich in diesem Zusammenhang zudem ein erheblicher Unterschied im Vergleich zum Projektbeginn. In Kigamba war nur bei der Hausaufgabenbetreuung ein Unterschied erkennbar.

Insgesamt muss man leider feststellen, dass nur 3 % der Eltern und Erziehungsberechtigten darin geschult wurden, ihre Kinder beim Lesenlernen zu unterstützen. Der Standard von „Unlock Literacy“ besagt, dass während des Projekts mindestens 30 % der Eltern und Erziehungsberechtigten geschult werden sollen. Dementsprechend muss man in Frage stellen, wie effektiv diese außerschulische Komponente tatsächlich war.

Die geschulten Eltern und Erziehungsberechtigten zeigten jedoch mehr Selbstbewusstsein und Zuversicht, ihre Kinder beim Lernen unterstützen zu können. 13 % der Eltern und Erziehungsberechtigten der Vergleichsgruppe schätzten ein, keinerlei Fähigkeiten dafür zu haben, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen, und 22 % zeigten große Unsicherheit darin. Vergleichsweise waren diese Werte signifikant niedriger als die bei der Interventionsgruppe. Dennoch ist der Wert von 15 % auch verwunderlich, da diese Eltern und Erziehungsberechtigten monatelang unterstützt und angeleitet wurden.





Erfolgsgeschichte: Leseklub statt Bananenwein

Jean Claude ist Vater von zwei kleinen Kindern und leitet seit sieben Jahren einen Leseklub. Als er das erste Mal von der Leseklub-Idee und der Schulung für angehende Leseklubleiterinnen und -leiter hörte, wollte er sofort mitmachen. Zu dieser Zeit braute er Bananenwein, um seine Familie zu versorgen. Die Idee des Leseklubs überzeugte ihn und er gab dafür das Brauen auf, damit die Hütte für einen Leseklub genutzt werden konnte. Mit größter Überzeugung und mit eigenen Mitteln baute er später sogar ein kleines Häuschen für den Klub. Er brannte die Ziegel dafür und World Vision stellte das Wellblech zur Verfügung. Seitdem findet mehrmals in der Woche der Leseklub statt, den er mittlerweile zusammen mit seiner Frau leitet. Das Häuschen ist dabei stets mit begeisterten Kindern gefüllt. Selbst kleinste Kinder fangen dort schon an zu lesen und können Buchstaben schreiben. In regelmäßigen Abständen schaut Jean Claude beim World Vision-Büro vorbei, um nachzufragen, ob es neue Bücher gibt. Seine ihm anvertrauten Kinder kennen die Inhalte der vorhandenen Bücher oft schon auswendig, weil sie sie so oft gelesen haben. Jean Claude hat selbst nur bis zur achten Klasse die Schule besucht, glaubt jedoch fest an die positive Wirkung von Bildung. Deshalb

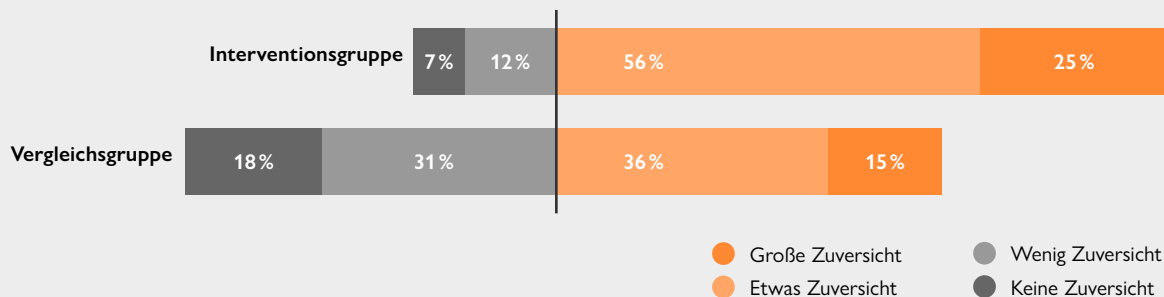
möchte er den Kindern in seinem Dorf eine bessere Zukunft ermöglichen.

Fazit

Die Evaluation zeigte eine positive Wirkung, da die Kinder im Projekt besser lesen können. Diese Wirkung wurde erlangt, obwohl einzelne Projektkomponenten nicht ausreichend umgesetzt wurden. Zudem wurden die außerschulischen Interventionen leider vergleichsweise wenig genutzt, obwohl diese laut den Befragungen der Dorfgemeinschaften überaus geschätzt wurden.

Die Annahme, dass außerschulische Leseaktivitäten in den Dörfern einen positiven Einfluss auf die Lesefähigkeiten der Kinder haben, wurde bestätigt. Die Analyse ergab, dass Kinder, die regelmäßig an den außerschulischen Leseaktivitäten teilnahmen, tatsächlich bessere Ergebnisse beim Lesen erzielten. Wir können also darauf schließen, dass die Ergebnisse im Projekt in Burundi noch besser ausgefallen wären, wenn alle Maßnahmen richtig umgesetzt worden wären. In Burundi lag die Beteiligung an außerschulischen Aktivitäten jedoch um mehr als 50% niedriger als es durchschnittlich bei den „Unlock Literacy“-Interventionen der Fall

Zuversicht der Eltern und Erziehungsberechtigten in ihre Fähigkeit, das Lesenlernen ihrer Kinder zu unterstützen





ist. Hier lässt sich sagen, dass insbesondere die Teilnahme an den außerschulischen Leseaktivitäten einen erheblichen Einfluss auf das Resultat der Lesetests der Kinder hatte. Je mehr die Kinder an außerschulischen Aktivitäten zur Förderung von Lesefähigkeit teilnehmen, desto besser schneiden sie bei den Lesetests ab. Die vergleichsweise geringe Teilnahme der Kinder an den außerschulischen Aktivitäten war somit ein wichtiger Grund, warum Burundi im Vergleich mit den anderen Ländern am schwächsten abgeschnitten hat.

Der Projektansatz hatte den Fokus, die Lesefähigkeit der Kinder zu verbessern. Dabei wurde jedoch nicht umfassend untersucht, welche Situation in den Bildungseinrichtungen vorherrscht. Das Lernumfeld hatte durchaus einen großen Einfluss darauf, wie gut die Kinder lesen lernten. Beispielsweise lasen die Kinder, die eine Schule mit Elektrizität besuchten, genauer, flüssiger und zeigten zudem ein besseres Leseverständnis als die Schülerinnen und Schüler von Schulen ohne Elektrizität. Zudem zeigten die Kinder von Schulen mit Zugang zu Leitungswasser bessere Leseergebnisse als die ohne. Daher wird empfohlen, in Zukunft größeren Wert darauf zu legen, ganzheitlich mit den Schulen zu arbeiten. Die Schulkomitees sollten dabei intensiv

einbezogen werden und eine aktive Rolle spielen. Zudem ist es entscheidend, dass viele abwechslungsreiche Lehr- und Lernmaterialien, sowohl in den Schulen als auch in den Dörfern, zur Verfügung stehen. Diese sollten jedoch nicht nur ausgeteilt werden, sondern müssen mit Konzepten zur Nachhaltigkeit unterlegt werden.

Anick

Im 2. Wirkungsbericht auf den Seiten 50 und 51 hatten wir Anick vorgestellt. Im Februar 2019 haben wir Anick erneut besucht (siehe Bild oben rechts, Anick auf der rechten Seite), um zu sehen, wie es ihr geht und was sie macht. Sie besucht mittlerweile die Oberstufe einer Schule und ihre Eltern sind sehr stolz auf sie.

In einem kurzen Video über „Unlock Literacy“ ist unter anderem Anick zu sehen:

youtu.be/nMQTO1_A1VM





Kapitel 8:

Bewertung der Qualität der Evaluationen durch CEval seit 2014 – sind Trends zu erkennen?

In den Jahren 2014, 2016 und 2018 haben wir das Centrum für Evaluation (CEval) beauftragt, die Qualität von 34 (2014), 29 (2016) und 33 (2018) Evaluationsberichten zu analysieren. Bei diesen sogenannten Meta-Evaluationen wird die methodische Qualität der Evaluationsberichte bewertet. Die Analyse sagt also nichts darüber aus, wie „erfolgreich“ die Projekte, sondern wie fachlich aussagekräftig die Evaluationsberichte sind. Das ist für uns wichtig, da Evaluationen die Grundlage für Lernprozesse, Steuerungs- und Reflexionsprozesse bei den Partnerorganisationen vor Ort und unsere Wirkungskommunikation bilden.

Etwa zwei Drittel der Evaluationen werden von externen Gutachterinnen und Gutachtern durchgeführt, die von World Vision beauftragt wurden. In der Regel werden sie von den World Vision-Länderbüros ausgewählt und unter Vertrag genommen. Vor allem bei Endevaluationen und durch öffentliche Mittel finanzierten Projekten ist uns eine unabhängige Begutachtung wichtig.

Nachdem nun die Ergebnisse über die Qualität von insgesamt 96 Evaluationen über einen Zeitraum von sechs Jahren vorliegen, interessierte uns, ob sich Trends erkennen lassen. Haben sich bestimmte Aspekte verbessert oder verschlechtert? Lassen sich je nach Finanzierungsquelle, ob private oder öffentliche Mittel, Unterschiede feststellen? Erkenntnisse dazu sollen uns helfen, die Qualität von Evaluationen weiter zu verbessern.

Folgende Untersuchungsdimensionen wurden in jeder der bislang durchgeführten Meta-Evaluationen betrachtet:

- Mitsprache und Inklusion
- Transparenz
- Methodik
- Triangulation
- Identifizierung des Projektbeitrags
- Befriedigung des Informationsbedarfs

2018 haben wir zudem erstmals die Untersuchungsdimension **Nachhaltigkeit**, also die Dauerhaftigkeit von Wirkungen, hinzugenommen.

Jede der genannten Untersuchungsdimensionen setzt sich aus mehreren Unterkriterien zusammen. In einem zweistufigen Auswertungsverfahren wurden sowohl jedes Unterkriterium als auch jede Untersuchungsdimension bewertet. Schlussendlich gab es folgende Kategorien:

- Mit erheblichem Verbesserungspotenzial
- Mit Verbesserungspotenzial
- Zufriedenstellend
- Gut und sehr gut

Qualität der Evaluationen

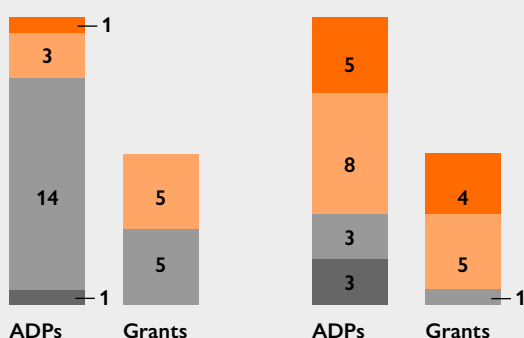
Situation: Unabhängig von der Finanzierungsquelle hat sich die methodische Qualität der Evaluationen zwischen 2016 und 2018 insgesamt nicht verbessert und in einigen Dimensionen sogar verschlechtert. So erfüllten im Zeitraum von 2016 bis 2017 nur knapp 33% der Evaluationen die Minimumstandards, was die Identifizierung des Projektbeitrags angeht. In den Jahren 2015 bis 2016 waren es noch 52% gewesen. Ähnlich ist die Entwicklung für die Aspekte Angemessenheit der Methoden sowie Triangulation. Allein im Bereich Transparenz hat sich die Qualität der Evaluationen verbessert. Erfreulich ist, dass 64% der Evaluationsberichte die Minimumstandards bezüglich der Bewertung von Nachhaltigkeit erfüllen. 30% der Berichte wurden 2018 gut bis sehr gut bewertet.

64% der Evaluationsberichte erfüllen die Minimumstandards in der Dimension Nachhaltigkeit.

Analyse: Evaluationen werden zum Großteil von den World Vision-Länderbüros beauftragt. Aufgrund der letzten Meta-Evaluationen haben wir mehr Wert auf den Ausschreibungsprozess und die Auftragsklärung gelegt. Ebenso unterstützen wir den Prozess der methodischen Konzeption von Evaluationen intensiver und haben Checklisten erstellt. Dennoch machten wir die Erfahrung, dass sich die methodischen Kompetenzen vieler Gutachterinnen und Gutachter nicht mit unseren Ansprüchen decken.

Identifizierung des Projektbeitrags 2018

Nachhaltigkeit 2018



ADPs: Regionale Entwicklungsprojekte
Grants: Projekte mit Mitteln öffentlicher Geberinnen und Geber

- Gut bis sehr gut
- Zufriedenstellend
- Mit Verbesserungspotenzial
- Mit erheblichem Verbesserungspotenzial

Mit öffentlichen Mitteln vs. aus Privatmitteln finanzierte Evaluationen

Situation: Auffallend ist, dass die mit öffentlichen Mitteln finanzierten Evaluationsberichte 2018 in den Dimensionen Identifizierung des Projektbeitrags, Transparenz und Nachhaltigkeit häufiger den Minimumstandards genügten als die Evaluationen der Patenschaftsprojekte.

Was den Trend anbelangt, hat sich die Qualität der durch öffentliche Mittel finanzierten Projektevaluationen in den beiden Dimensionen seit 2015 leicht verbessert. Sehr erfreulich ist, dass in der Dimension Identifizierung des Projektbeitrages 95 % der Evaluationen den Minimumstandards genügten. Während insgesamt verhältnismäßig viele Evaluationen die Nachhaltigkeit methodisch gut bis sehr gut analysieren, sind drei Evaluationen von Patenschaftsprojekten unzureichend bewertet worden.

95 % der Evaluationen genügen den Minimumstandards in der Dimension Identifizierung des Projektbeitrags.

Analyse: Die qualitativen Unterschiede zwischen Projekten, die durch private bzw. öffentliche Mittel finanziert wurden, lassen sich zum Teil mit einer Umstellung der Projektmanagement-Standards (seit 2016) für Privatmittel seitens World Vision erklären. Um die lokalen World Vision-Büros zu entlasten, hat die World Vision-Partnerschaft die methodischen Ansprüche an die Evaluationen reduziert. Gleichzeitig stehen für die durch öffentliche Mittel finanzierten Evaluationen höhere Budgets und damit auch erfahrenere Gutachterinnen und Gutachter, zum Teil ganze Gutachterteams, zur

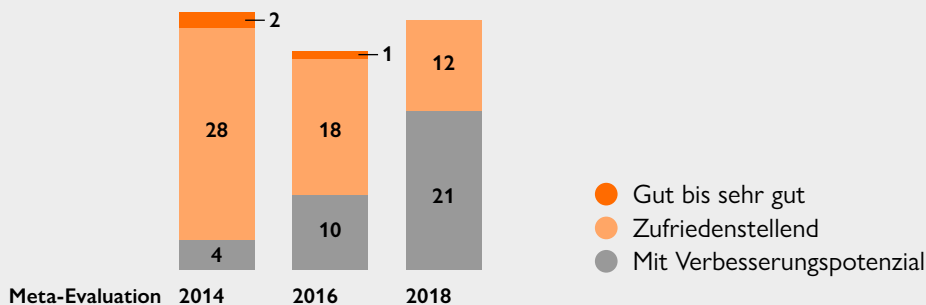
Verfügung. Dies scheint sich auch in der Qualität der Evaluationen niederschlagen. In einigen Evaluationen machen sich die verstärkten Bemühungen um eine bessere Analyse von Nachhaltigkeit seit dem letzten Wirkungsbericht methodisch bemerkbar.

Mitsprache und Inklusion in Patenschaftsprogrammen

Situation: Hervorheben möchten wir eine Auffälligkeit, die sich unabhängig von der Finanzierungsart durch alle Evaluationsberichte zieht. Die Untersuchungsdimension Mitsprache und Inklusion hat sich seit 2014 negativ entwickelt. Während 2014 noch 82 % der Berichte in diesem Bereich „zufriedenstellend“ waren, waren es 2016 nur noch 62 % und 2018 sogar nur noch 36 %. Zusätzlich hat sich die Anzahl der Berichte „mit erheblichem Verbesserungspotenzial“ im Bereich Mitsprache und Inklusion von 12 % auf 64 % erhöht. Bei genauerer Aufschlüsselung der Ergebnisse nach Art der Projektfinanzierung fällt allerdings auf, dass sich lediglich die Evaluationen der durch Privatmittel finanzierten Programme in ihrer Qualität verschlechtern haben.

Analyse: Zum Teil lassen sich diese Veränderungen durch die zuvor erwähnte strategische Übergangsphase in der World Vision-Partnerschaft erklären. Allerdings zeigt sich für die durch öffentliche Mittel finanzierten Vorhaben ein ähnlicher Trend. Hier müssen wir weiter analysieren, inwieweit dies an den Zielvereinbarungen mit den Gutachterinnen und Gutachtern liegt oder wie wir dies methodisch in der Konzeption von Evaluationen stärker betonen müssen.

Mitsprache und Inklusion



Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Generell erfreulich ist, dass nahezu alle unsere Projekte evaluiert werden. Allerdings wurde nur ein kleiner Teil der Evaluationen in den verschiedenen Dimensionen mit gut bis sehr gut bewertet. Dies gilt natürlich vor allem für zentrale Aspekte wie die Identifizierung des Projektbeitrags und Mitsprache und Inklusion. In der Vergangenheit war es vor allem in unseren Projektländern nicht immer leicht, qualifizierte und zuverlässige Gutachtende zu finden.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass Evaluationen auch kostspielige und zeitaufwendige Prozesse darstellen. Es muss von Projekt zu Projekt abgewogen werden, ob eine Evaluation angemessen ist, und wenn ja, mit welchem Aufwand. Während für die Evaluation eines von der Europäischen Union finanzierten 3-Millionen-Projekts viele Ressourcen zur Verfügung stehen, müssen bei einem kleinen Projekt Aufwand und Nutzen abgewogen werden.

Einen erfreulichen Trend stellt die Qualitätsverbesserung der Evaluationen der durch öffentliche Mittel finanzierten Projekte dar, die mittlerweile einen Großteil unserer gesamten Projekte ausmachen. Gleichzeitig lässt sich klar erkennen, dass die Qualität von Evaluationen, unabhängig von der Finanzierungsart, weiter verbessert werden muss. Unser Ziel sollte sein, dass alle Evaluationen die gesetzten Minimumstandards erfüllen.

Evaluationsprozess

- Richtlinien, Checklisten und Formate für die Auftragsklärung, Konzeption von Evaluationen (Eröffnungsbericht), Evaluationsbericht und dessen Bewertung müssen auf ihre Nützlichkeit hin überprüft und gegebenenfalls ergänzt werden.
- Aufbau eines Gutachterpools von Evaluierenden, um eine längerfristige Zusammenarbeit mit Gutachterinnen und Gutachtern zu fördern.
- Kompetenzaufbau für Evaluationen bei lokalen Mitarbeitenden und lokalen Gutachterinnen und Gutachtern unterstützen im Sinne von „learning by doing“ mit deutschen bzw. internationalen Partnerevaluierenden.

Aus Evaluationen lernen

- Evaluationen und deren Empfehlungen systematischer bei World Vision Deutschland reflektieren und Schlussfolgerungen konsequent umsetzen.

Ressourcen

- Ressourcen für die Evaluation von privatfinanzierten Projekten bündeln. Nicht mehr alle Projekte evaluieren, sondern nur noch eine strategische Auswahl, um somit die Qualität der einzelnen Evaluationen zu steigern.

Glossar

Standardindikatoren von World Vision

Einheitliche projektübergreifende Indikatoren zur Messung der Ziele des Kindeswohls in den Bereichen Gesundheit, Ernährung, Bildung, Kinderschutz und Beteiligung. Mit den Standardindikatoren möchte World Vision sein zentrales Wirkungsanliegen, das Kindeswohl, organisationsweit erheben und wo möglich auch Ergebnisse auf Länder- oder regionaler Ebene zusammenfassend darstellen.

Projektansätze

World Vision hat für jeden Arbeitsbereich (Kinderschutz, Bildung, Gesundheit, Ernährung, wirtschaftliche Entwicklung sowie Wasser und Hygiene) mehrere systematische Ansätze, die sich in der internationalen Zusammenarbeit bewährt haben. Diese beinhalten gezielte Maßnahmen, Instrumente und Hilfestellungen für die Planung und Umsetzung und können an den jeweiligen Kontext angepasst werden.

Wirkung

Wir verstehen Wirkungen als alle durch Hilfs- und Projektmaßnahmen ausgelösten, beabsichtigten wie nicht beabsichtigten, positiven wie negativen, mittel- und langfristigen Effekte.

Wirkungsorientierung

Damit meinen wir die Ausrichtung der Projektplanung, -steuerung und der Evaluation anhand von Wirkungen. Wirkungsorientierung bedeutet, die Wirkungen eines Projektes von Beginn an gemeinsam mit Partnerinnen und Partner sowie Zielgruppen zu reflektieren und auf organisatorischer Ebene das Lernen aus Monitoring und Evaluationsprozessen zu fördern.

Regionale Entwicklungsprojekte

Langfristig (auf zehn bis zwölf Jahre) angelegte Entwicklungsprojekte, die durch Patenschaftsmittel finanziert werden. In der Regel wird in mehreren Sektoren gearbeitet, um so das Kindeswohl ganzheitlich zu verbessern.

Evaluation

Unter Evaluation verstehen wir die systematische Erhebung, Auswertung und Bewertung von Informationen in einem Projektgebiet anhand objektiv nachprüfbarer Kriterien. An diese Informationen gelangen wir mit verschiedenen sozialwissenschaftlichen Methoden.

Erhebung der Ausgangslage (Baseline)

Erhebung der Indikatoren eines Projekts unmittelbar vor dem oder beim Start des Projekts, um die Ausgangslage zu erfassen.

Ex-Post-Evaluation

Findet nach Beendigung eines Projekts statt (bei World Vision in der Regel nach mindestens ein bis zwei Jahren). Der Fokus liegt auf der Beurteilung von Nachhaltigkeit und von langfristigen Wirkungen.

Meta-Evaluation

Evaluation von mehreren Evaluationen zur Bewertung ihrer Qualität und Nützlichkeit (oder auch von weiteren Standards der Evaluation).

Methodenmix

Anwendung von qualitativen (z. B. Gruppen- oder Experteninterviews, Ranking-Methoden) und quantitativen Methoden (z. B. Befragungen der Familien) sowie Dokumentenanalyse. Ein solcher Methodenmix hilft dabei, die Schwächen einzelner Methoden auszugleichen sowie das Projekt aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Wirkungsgefüge (auch Wirkungslogik oder Theorie der Veränderung)	Modell, das (oft grafisch) aufzeigt, wie erwünschte Wirkungen erreicht werden sollen. Es enthält Annahmen im Sinne von Kausalbeziehungen, die verdeutlichen, was zwischen Maßnahmen und erwünschter Wirkung passieren muss.
Indikator	Bezeichnet ein messbares Merkmal zur Erfassung von Veränderungen. Indikatoren können sich sowohl auf quantitative als auch auf qualitative Daten beziehen.
Interessengruppe (Stakeholder)	Einzelpersonen, Gruppen, zivilgesellschaftliche Organisationen oder staatliche Institutionen, die direkt oder indirekt ein Interesse am Projekt oder an dessen Evaluation haben.
DAC-Kriterien	Fünf Kriterien zur Bewertung von Entwicklungsprojekten: Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit. Sie wurden 1991 vom Entwicklungsausschuss (Development Assistance Committee – DAC) der OECD verfasst und haben seither eine breite Anwendung im internationalen Kontext erfahren.
Relevanz (DAC-Kriterium)	Prüft, in welchem Ausmaß die Ziele eines Entwicklungsprojekts den Bedarfen der Zielgruppe und des Kontexts sowie den Prioritäten und Zielen der Geberorganisation, von Partnerinnen und Partnern sowie den globalen Entwicklungszielen entsprechen.
Effektivität (DAC-Kriterium)	Nimmt einen Abgleich zwischen geplanten und tatsächlich erreichten Zielen vor (Soll-Ist-Vergleich).
Effizienz (DAC-Kriterium)	Setzt den Kostenaufwand einer Maßnahme zu deren Wirkungen in Bezug und prüft Optimierungspotenzial.
Wirkungen (DAC-Kriterium)	Prüft, ob und inwieweit die Entwicklungsmaßnahme dazu beiträgt, die angestrebten übergeordneten Ziele zu erreichen. Außerdem wird untersucht, ob nicht geplante positive und negative Wirkungen eingetreten sind und welche.
Nachhaltigkeit (DAC-Kriterium)	Beinhaltet zum einen die Abschätzung der Fortdauer erreichter positiver Wirkungen nach Beendigung der Maßnahme sowie zum anderen die Verschränkung von sozialen, ökonomischen und ökologischen Wirkungen.
Zielgruppe	Individuen, Gruppen, Institutionen und Organisationen, bei denen intendierte Wirkungen erzielt werden sollen.

Endnoten

Kapitel 1:

- 1 Für weitere Informationen siehe Jahresbericht 2018 unter [worldvision.de/jahresbericht](https://www.worldvision.de/jahresbericht)
- 2 Erläuterungen zu den World Vision-Standardindikatoren siehe 2. Wirkungsbericht, S. 6–7
- 3 <https://unstats.un.org/sdgs/indicators/indicators-list/>

Kapitel 3:

- 1 <https://corehumanitarianstandard.org/the-standard>
- 2 Development Assistance Committee der Organization for Economic Co-Operation and Development (OECD). Für die humanitäre Hilfe wurden die Evaluationskriterien angepasst: Angemessenheit/Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen, Anschlussgrad, Deckungsgrad, Kohärenz und Koordination.
- 3 Die Rolle und der Prozess der Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partner ist in folgender Publikation ausführlicher dargelegt: [worldvision.de/local-partnering](https://www.worldvision.de/local-partnering)
- 4 In einem Handbuch wird für die Entwicklungszusammenarbeit der Development Programme Approach (DPA) zur Beteiligung lokaler Interessengruppen erläutert: [worldvision.de/handbook-dpa](https://www.worldvision.de/handbook-dpa)
- 5 Auf Seite 8 der Publikation wird der Fragile Context Programme Approach (FCPA) der World Vision-Partnerschaft grafisch dargestellt: [worldvision.de/fcpa](https://www.worldvision.de/fcpa)
- 6 Making Sense of Turbulant Contexts (MSTC) oder Integrating Peacebuilding & Conflict Sensitivity (I-Pacs) sind die gängigsten Analysemethoden, die dabei von World Vision benutzt werden. Siehe auch: [worldvision.de/mstc](https://www.worldvision.de/mstc)
- 7 Im Development Programme Approach von World Vision werden Prozesse der Beteiligung von Zielgruppen und Interessengruppen in allen Schritten des Projektmanagements dargelegt: [worldvision.de/handbook-dpa](https://www.worldvision.de/handbook-dpa)
- 8 DAC: Development Assistance Committee – Entwicklungsausschuss der OECD: Organisation for Economic Cooperation and Development – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, siehe: <https://www.oecd.org/dac/evaluation/daccriteriaforevaluatingdevelopmentassistance.htm>
- 9 In diesem Beispiel schließt Unterernährung sowohl akute (wasting) als auch chronische (stunting) Unterernährung ein.
- 10 Evaluationskriterien in der humanitären Hilfe (EHA): [worldvision.de/eha](https://www.worldvision.de/eha)

Kapitel 4:

- 1 [worldvision.de/metaevaluation-2017](https://www.worldvision.de/metaevaluation-2017)

Kapitel 5:

- 1 Vgl. OECD-DAC (2000) DAC Criteria for Evaluating Development Assistance. Paris: OECD
- 2 Vgl. OECD-DAC (1999) Guidance for Evaluating Humanitarian Assistance in Complex Emergencies und Alnap (2006) Evaluating humanitarian action using the OECD-DAC criteria
- 3 Die vollständigen Evaluationsberichte finden Sie auf der Website unter: [worldvision.de/evaluationsberichte](https://www.worldvision.de/evaluationsberichte)
- 4 Siehe auch World Vision-Jahresbericht 2017, S. 44
- 5 Siehe auch: [worldvision.de/cva](https://www.worldvision.de/cva)
- 6 Die vollständigen Evaluationsberichte finden Sie auf der Website unter: [worldvision.de/evaluationsberichte](https://www.worldvision.de/evaluationsberichte)
- 7 Die gemeindebasierten Friedenskomitees bestehen aus Erwachsenen, Lehrkräften und Jugendlichen, die Ideen und Sichtweisen von Kindern fördern und sie in sie betreffende Entscheidungen einbeziehen.

Kapitel 7:

- ¹ UNESCO-Weltbildungsbericht 2014
- ² Dieser hieß in den Anfangsjahren „Literacy Boost“, wurde von Save the Children entwickelt und in Zusammenarbeit mit World Vision eingeführt. Dieser Ansatz wurde im 2. Wirkungsbericht auf den Seiten 48–51 vorgestellt. Weitere Informationen zu dem Projektansatz finden Sie auf unserer Website unter: worldvision.de/unlock-literacy
- ³ In jeder Schule wurden 20–26 Schülerinnen und Schüler dafür ausgewählt (gleiche Anzahl an Mädchen und Jungen). Die Anzahl der Schulen variierte zwischen 26 und 80 in den unterschiedlichen Ländern. Die Hälfte der Schulen waren Interventionsschulen, die andere Hälfte Vergleichsschulen.
- ⁴ Link zu der länderübergreifenden Analyse: <https://public.tableau.com/profile/billi.shaner#!/vizhome/WVEffectSizesDashboard/WVStory>
- ⁵ Auswärtiges Amt (Stand 31.10.2019)
- ⁶ Rosenkranz, Jonason, Kajangwa (2014): Literacy Boost Burundi Endline Report. World Vision International und Save the Children.
- ⁷ Dabei wurde eine Vielzahl an Methoden angewandt, um qualitative sowie quantitative Aussagen zu bekommen: Project document review, secondary data review of provincial education data, key informant interviews, parent survey, focus groups discussions, literacy assessment, school survey, classroom lesson observations.
- ⁸ Der Test beinhaltete das Erkennen von Buchstaben und Wörter, zudem die Überprüfung von Lesefluss und Leseverständnis.
- ⁹ Als Leseanfängerin oder -anfänger wurden diejenigen Schülerinnen und Schüler bezeichnet, die eine altersgemäße Passage selbstständig lesen, jedoch weniger als 80% der Verständnisfragen korrekt beantworten konnten.
- ¹⁰ In allen 36 Schulen mussten die Schuldirektorinnen und -direktoren einen Fragebogen ausfüllen.





World Vision
ZUKUNFT FÜR KINDER

World Vision Deutschland e. V.
Am Zollstock 2-4 · 61381 Friedrichsdorf
Telefon: (06172) 763-0
info@worldvision.de

Büro Berlin
Luisenstraße 41 · 10117 Berlin

worldvision.de



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Geprüft +
Empfohlen**



gedruckt auf 100%igem Recyclingpapier